



# Wortprotokoll

der 202. Sitzung vom 30. Juni 1998

# Resoconto integrale

della seduta n. 202 del 30 giugno 1998

XI. Legislatur  
XI. Legislatura  
1993 - 1998

**SÜDTIROLER LANDTAG  
CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA  
DI BOLZANO**

**SITZUNG 202. SEDUTA**

**30.6.1998**

**INHALTSVERZEICHNIS**

“Aktuelle Fragestunde”..... 11

*Landesgesetzentwurf Nr. 113/96:*  
“Bestimmungen über Bonifizierungs-  
und Bodenverbesserungskonsortien”.  
(Fortsetzung) ..... 34

“Beschlußantrag Nr. 328/97 vom  
21.5.1997, eingebracht vom  
Abgeordneten Munter, betreffend den  
Abbau unnötiger bürokratischer  
Hindernisse im Detailhandel.” ..... 41

“Beschlußantrag Nr. 355/97 vom  
8.10.1997, eingebracht vom  
Abgeordneten Munter, betreffend eine  
Vereinfachung, Vereinheitlichung und  
Reduzierung des Formularwesens.” .... 44

“Beschlußantrag Nr. 359/97 vom  
7.11.1997, eingebracht vom  
Abgeordneten Ianieri, betreffend die  
Errichtung einer Fakultät für  
Fremdsprachen und Literatur in  
Südtirol”. ..... 49

“Beschlußantrag Nr. 357/97 vom  
5.11.1997, eingebracht von den

**INDICE**

“Interrogazioni su temi di attualità”... 11

*Disegno di legge provinciale n. 113/96:*  
“Disposizioni sui consorzi di bonifica o  
miglioramento fondiario”.  
(continuazione) ..... 34

“Mozione n. 328/97 del 21.5.1997,  
presentata dal consigliere Munter,  
riguardante l’eliminazione degli inutili  
obblighi burocratici nel settore del  
commercio al dettaglio.” ..... 41

“Mozione n. 355/97 dell’8.10.1997,  
presentata dal consigliere Munter,  
riguardante la semplificazione,  
l’unificazione e la riduzione della  
modulistica all’interno  
dell’amministrazione provinciale.” .... 44

“Mozione n. 359/97 del 7.11.1997,  
presentata dal consigliere Ianieri,  
riguardante la costituzione di una facoltà  
di lingue e letterature straniere in  
provincia di Bolzano”. ..... 49

“Mozione n. 357/97 del 5.11.1997,  
presentata dai consiglieri Holzmann,

Abgeordneten Holzmann, Benussi und Minniti, betreffend die Errichtung eines italienischen Kulturinstituts.”..... 62

“Beschlussantrag Nr. 360/97 vom 7.11.1997, eingebracht von den Abgeordneten Leitner und Tarfusser, betreffend die Lärmbelästigung im Gemeindegebiet von Vahrn.”..... 73

“Beschlussantrag Nr. 361/97 vom 11.11.1997, eingebracht von den Abgeordneten Ianieri, Leitner, Benedikter, Holzmann, Kury, Willeit, Montefiori und Bolzonello, betreffend die Eröffnung eines Postkontokorrent-Schalterdienstes im Kraftfahrzeugamt von Bozen”..... 82

Benussi e Minniti, riguardante l’istituzione di un istituto culturale in lingua italiana”..... 62

“Mozione n. 360/97 del 7.11.1997, presentata dai consiglieri Leitner e Tarfusser, riguardante l’inquinamento acustico nel territorio del Comune di Varna.”..... 73

“Mozione n. 361/97 dell’11.11.1997, presentata dai consiglieri Ianieri, Leitner, Benedikter, Holzmann, Kury, Willeit, Montefiori e Bolzonello, riguardante l’istituzione di uno sportello per l’accettazione dei pagamenti in conto corrente presso l’ufficio motorizzazione di Bolzano”. ..... 81

Nr. 202 - 30.6.1998

VORSITZ DER VIZEPRÄSIDENTIN:

**Dr. SABINA KASSLATTER-MUR**

PRESIDENZA DELLA VICEPRESIDENTE:

UHR 10.16 ORE  
(*Namensaufruf - Appello nominale*)

**PRÄSIDENTIN:** Die Sitzung ist eröffnet.  
Ich ersuche um die Verlesung des Sitzungsprotokolls der letzten Sitzung.

**ATZ (Sekretär - SVP):** (*Verliest das Sitzungsprotokoll - legge il processo verbale*)

**PRÄSIDENTIN:** Wenn keine Einwände erhoben werden, so gilt das Protokoll als genehmigt.

Die Mitteilungen gelten im Sinne des im Kollegium der Fraktionsvorsitzenden erzielten Einvernehmens als verlesen und werden dem Wortprotokoll beigelegt.

Für die heutige Sitzung haben sich die Abgeordneten Berger, Bolzonello und Pahl (vorm.) und der Präsident des Südtiroler Landtages Montefiori (vorm.) entschuldigt.

Ich verlese nun die Anfragen, die von den zuständigen Mitgliedern der Landesregierung nicht innerhalb des vorgeschriebenen Termins von 60 Tagen beantwortet worden waren. Sie müssen innerhalb von 8 Tagen schriftlich beantwortet werden.

**Anfrage Nr. 8028/98:**

Der unterfertigte Abgeordnete von Alleanza Nazionale möchte vom Landesrat für Energie erfahren, an wen und zu welchem Zweck die Beiträge gemäß Beschluß Nr. 1311/98 gewährt werden.

-----

Il sottoscritto consigliere provinciale di Alleanza Nazionale interroga l'assessore all'energia per sapere, sulla base della delibera 1311/98, a chi verranno concessi i contributi e con quale destinazione.

**Anfrage Nr. 8045/98:**

Die Grundeigentümer auf der Malser Haide erhalten derzeit Zahlungsbescheide der Steuereinhebungsstellen über die Bezahlung von 367.000.- Lire pro ha zugunsten des Bonifizierungskonsortiums Vinschgau. Es handelt sich dabei um die Beteiligung an den Projektierungsspesen für die Beregnungs- und Kraftwerksanlage "Malser Haide". Nach früheren Verlautbarungen des Bonifizierungskonsortiums sollten die Spesen 150.000 bis 200.000 Lire pro ha betragen, zumal anscheinend dafür auch schon ein Landesbeitrag eingegangen sein soll. Wie sollen die Bauern über das ganze Projekt "abstimmen", wenn solche Ungereimtheiten schon bei den Projektierungsspesen entstehen.

Haben die Mitglieder des Bonifizierungskonsortiums Vinschgau nicht das Recht vorher eine genaue Abrechnung zu bekommen, zumal viele von ihnen "Zwangsmitglieder" sind? Wäre es nicht angebracht, daß das Bonifizierungskonsortium die Eintreibung dieser Gelder so lange aussetzt bis nicht die Grundeigentümer über die genaue Zusammensetzung dieser Spesen informiert worden sind? Einige "Mitglieder" des Bonifizierungskonsortiums Vinschgau haben an die Südtiroler Landesregierung einen Antrag auf Widerruf des Beschlusses der Landesregierung Nr. 8204/93 betreffend das Bonifizierungskonsortium Vinschgau - Erweiterung des Einzugsgebietes in den KG Burgeis, Schleis, Laatsch, Mals und Schlinig wegen fehlender Rechtsgrundlage gemacht.

Hat die Landesregierung in einer angemessenen Zeit darauf zu antworten? Gibt es schon eine Antwort? Wie lautet sie?

Um das Projekt des Bonifizierungskonsortiums Vinschgau durchführen zu können, braucht es als Voraussetzung eine Umschreibung der Trägerschaft der Wasserkonzessionen von der Interessenschaft auf das Konsortium. Diese Umschreibung kann nur durch einen Rechtsakt erfolgen, der von seiten der Interessenschaft satzungsgemäß bewilligt werden muß. Eine "Abstimmung per Stimmzettel" kann niemals irgendwelche Rechtswirksamkeit haben, sondern bleibt immer nur eine unverbindliche Umfrage.

Teilt der zuständige Landesrat diese Meinung?

Das Projektgebiet "Malser Haide" umfaßt folgende Waale: Neuwaal/Töschgwaal, Lagrin-/Magrinwaal, oberer und unterer Tentwaal, Mareieswaal, Kriegwaal, Fassawaal, Latinawaal, Mühlwaal, Weitwiesenwaal, verschiedene Ableitungen aus der Puni und Spinaidwaal. Im "Stimmzettel" wird aber nur den Grundeigentümern im Einzugsgebiet des Neuwaal, des Töschgwaal und des Lagrinwaal (weniger als 1/3 der Fläche) die Möglichkeit gegeben, ihr Einzugsgebiet auszuschließen. Damit schließt man viele Bauern von der Möglichkeit, eine differenzierte Stellungnahme abzugeben aus und vor allen Dingen gibt es keine Möglichkeit, sich zum Alternativprojekt zu äußern.

Ist der zuständige Landesrat der Meinung, daß mit dem vorliegenden "Stimmzettel" ein brauchbares, nicht einseitig zugeschnittenes Umfrageergebnis überhaupt erzielt werden kann?

Wer kontrolliert die Abwicklung und das Ergebnis dieser Umfrage?

Die Unterschrift auf dem "Stimmzettel" muß beglaubigt werden. Dabei werden der Präsident und die Ausschußmitglieder des Boni-

fizierungskonsortiums auf die gleiche amtliche Stufe gestellt wie Notar, Bürgermeister oder Gemeindesekretär. Ist dies rechtlich zutreffend?

Ist der zuständige Landesrat davon in Kenntnis, daß vor bzw. bei der Abstimmung "sanfter" Druck und Einschüchterungsaktionen stattgefunden haben?

-----

I proprietari di terreni della Mutta stanno ricevendo dalle esattorie ingiunzioni ad effettuare un pagamento di 367.000 lire per ha a favore del Consorzio di bonifica della Val Venosta. Si tratta della quota di partecipazione alle spese di progettazione dell'impianto d'irrigazione ed idroelettrico "Malser Heide". Secondo precedenti comunicati del consorzio di bonifica, le spese avrebbero dovuto invece aggirarsi fra le 150.000 e le 200.000 lire per ha, tanto più che sembra sia anche arrivato un contributo provinciale per l'opera. Come possono i contadini "votare" su tutto il progetto, se già per le spese di progettazione si arriva a tali incongruenze?

Non hanno i membri del Consorzio di bonifica della Val Venosta il diritto di ricevere prima un rendiconto preciso, tanto più che molti di loro sono "membri obbligati"? Non sarebbe opportuno che il consorzio di bonifica sospendesse l'incasso di questi soldi finché i proprietari dei terreni non siano stati informati esattamente di ogni singola voce di spesa?

Alcuni "membri" del Consorzio di bonifica della Val Venosta hanno indirizzato alla Giunta provinciale una domanda di revoca della delibera della Giunta provinciale n. 8204/93 riguardante il Consorzio di bonifica della Val Venosta - Estensione dell'ambito territoriale nei c.c. di Burgusio, Clusio, Laudes, Malles e Slingia per mancanza di fondamento giuridico.

Deve la Giunta provinciale darvi risposta entro un lasso di tempo ragionevole? C'è già una risposta? E di che tenore?

Per poter realizzare il progetto del Consorzio di bonifica della Val Venosta c'è bisogno, come prerequisito, di effettuare la voltura delle concessioni d'acqua dalla cointeressenza al consorzio. La voltura può solo avvenire per mezzo di un atto giuridico, che dev'essere autorizzato dalla cointeressenza ai sensi del proprio statuto. Una "votazione per schede" non può assolutamente avere alcuna efficacia giuridica; essa è invece solo un sondaggio non vincolante.

Condivide l'assessore competente questo punto di vista?

L'area del progetto "Malser Heide" comprende i seguenti canali irrigui aperti: Neuwaal/Töschgwaal, Lagrinwaal/Magrinwaal, Tentwaal superiore ed inferiore, Mareieswaal, Kriegwaal, Fassawaal, Latinawaal, Mühlwaal, Weitwiesenwaal e diverse derivazioni dal rio Puni e dallo Spinaidwaal. Ma nella "scheda di votazione" si dà solo ai proprietari di terreni nel bacino del Neuwaal, del Töschgwaal e del Lagrinwaal (meno di 1/3 della superficie) la possibilità di escludere il proprio bacino. In questo modo si privano molti contadini della possibilità di prendere posizione in maniera differenziata e,

cosa ancora più importante, non è possibile esprimersi sul progetto alternativo.

L'assessore competente crede forse che con questa "scheda di votazione" il sondaggio possa dare un esito di qualche utilità, non unilateralmente preordinato?

Chi controlla lo svolgimento e l'esito di questo sondaggio?

La firma sulla "scheda di votazione" dev'essere autenticata. Il presidente e i membri dell'esecutivo del consorzio di bonifica vengono posti sullo stesso piano ufficiale del notaio, del sindaco e del segretario comunale. È questo giuridicamente ammissibile?

È informato l'assessore competente del fatto che prima o anche durante la votazione si sono esercitate "lievi pressioni" e che ci sono state azioni intimidatorie?

### **Anfrage Nr. 8057/98:**

über die Disziplinarmaßnahme gegen den Primar der Kinderabteilung - Krankenhaus Meran

In den vergangenen Tagen beantwortete der zuständige Landesrat eine meiner wiederholten Anfragen über einige Vorfälle, deren unglücklicher Hauptakteur der Primar der Kinderabteilung am Meraner Krankenhaus war, und präzisierte, daß gegen diesen eine Disziplinarstrafe in Form einer Gehaltskürzung verhängt worden ist. Der Grund dafür war seine nicht erfolgte Intervention, als er als Bereitschaftsdienst leistender Arzt um eine nächtliche Visite er- sucht worden war (die Sache endete mit dem Tod des Kindes).

"Es war unsere Pflicht", erklärte blauäugig kürzlich gegenüber der Presse auch der Direktor der SE West; die Visite sicherlich, meine auch ich, aber es war die Maßnahme, die auch bei vielen Bürgern zu Diskussionen geführt hat.

Die Annahme, daß die Nichterfüllung der ärztlichen Pflicht den Tod des Kindes verursacht haben könnte, ist legitim und wenn dem so wäre, erscheint die vorgesehene Strafe als zu mild; "eigene Pflicht" bedeutet aber vielleicht auch etwas anderes und jedenfalls zumindest die Meldung des Vorfalls bei der Gerichtsbehörde.

Dies vorausgeschickt, soll vom Landeshauptmann und vom zuständigen Landesrat folgendes in Erfahrung gebracht werden:

- Aus welchen Gründen hat man in obigem Fall nur eine Disziplinarstrafe verhängt, obwohl eine solche angesichts der Folge der Pflichtverletzung des Arztes in keiner Weise angemessen erscheint?
- Wurde der Vorfall der Gerichtsbehörde gemeldet und
  1. falls ja, wie weit sind die Ermittlungen fortgeschritten?
  2. falls nein, aus welchem Grund nicht?

-----

su sanzione disciplinare primario pediatria - Merano

Nei giorni scorsi rispondendo a mie ripetute interrogazioni riguardanti alcune vicende che videro come infelice protagonista il primario del reparto di pediatria dell'Ospedale di Merano, l'assessore competente precisava che nei confronti dello stesso era stata attivata, come sanzione disciplinare per il suo mancato intervento

intervento notturno richiesto in quanto in turno di reperibilità (la vicenda si era conclusa con la morte del bambino in attesa della visita) la riduzione dello stipendio.

“Era un nostro dovere” dichiarò candidamente alla stampa di recente anche il direttore dell’USL ovest; l’intervento di sicuro, affermo anche io, ma è la misura che ha fatto discutere anche molti cittadini.

Infatti il dubbio che l’essere venuto meno ad un proprio dovere deontologico abbia causato la morte del bambino è lecito e se così fosse sembra riduttiva la sanzione prevista; insomma, il “proprio dovere” forse significherebbe anche altro e comunque almeno la segnalazione all’autorità giudiziaria di quanto avvenuto.

Ciò premesso si interroga il Presidente della Giunta provinciale e l’assessore competente per sapere:

- quali i motivi per cui si sia proceduto, nel caso in questione, alla sola sanzione disciplinare quando essa non appare assolutamente comparativa all’effetto prodotto dalla negligenza del professionista;
- se la questione venne segnalata all’Autorità giudiziaria e:
  1. in caso di risposta affermativa, come risulta si siano evolute nel tempo le indagini;
  2. in caso di risposta negativa, da cosa la medesima sarebbe giustificata.

#### **Anfrage Nr. 8074/98:**

Der unterfertigte Landtagsabgeordnete von Alleanza Nazionale möchte vom Landesrat für Gesundheitswesen erfahren, aus welchen Gründen eine dreitägige Studienreise nach Norwegen, an der acht Personen teilgenommen haben, organisiert worden ist. Es wird um Angabe der Teilnehmerzahl sowie der Namen der Teilnehmer gebeten.

-----

Il sottoscritto consigliere provinciale di Alleanza Nazionale interroga l’assessore alla sanità per sapere per quali ragioni è stato organizzato un viaggio di studio in Norvegia, della durata di tre giorni, al quale hanno partecipato otto persone.

Si chiede di conoscere il numero dei partecipanti e l’elenco dei partecipanti.

#### **Anfrage Nr. 8090/98:**

über das Meraner Kurbad

Jahrelang war die Situation des Meraner Kurbades wirtschaftlich prekär: Haushaltsdefizite (700 Millionen 1995, 400 Millionen im vergangenen Jahr und so weiter und so fort) haben zu einer Führung des Kurbades geführt, die den meisten katastrophal erschienen ist, und dies nicht nur vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt. Verschlimmert wurde die Situation der “Thermen” auch durch eine bestimmte “Distanz”, mit der das Land zur Gesamtheit der Aktionäre gestanden ist: wenig gewährte Beiträge, die zudem oft knapp



bemessen waren, als ob die Absicht bestünde, das Kurbad zu schwächen.

Dann der Übergang der Kurbäder ganz Italiens vom Staat an die Regionen und somit an das Land Südtirol und das sofortige Erwachen des Landes und sein Interesse für eine Struktur, die, nunmehr in Landesbesitz, aufgemöbelt werden muß. Und nun regnet es Finanzierungen von allen Seiten. Die letzte, veröffentlicht im Amtsblatt der Region Nr. 17 vom 21.4.1998, unter dem Beschluß der Landesregierung vom 30.3.1998, Nr. 1223, betreffend "Zulassung zur Akkreditierung gemäß Art. 8 Abs. 7 des Legislativdekretes vom 30.12. 1992, Nr. 502, sowie Anerkennung zum 1. Jänner 1997 der Leistungs- und Tarifstufe SUPER". De facto ist ab dem obigen Datum vorgesehen, daß der Landesgesundheitsdienst aufgrund der neuen dem Kurbad zuerkannten "Stufe" finanzielle Leistungen zugunsten des Kurbades erbringen muß. Es handelt sich um eine noch nicht präzisierte Anzahl an Millionen, die das Land leider nicht ausbezahlt hat, als die Struktur noch fest in staatlicher Hand war. Dies vorausgeschickt, soll vom Landeshauptmann und vom zuständigen Landesrat folgendes in Erfahrung gebracht werden:

- Aus welchen Gründen ist es erst jetzt zu dieser Akkreditierung gekommen?
- Auf welche Höhe beläuft sich die gesamte Bezuschussung für das Jahr 1997 und die ersten 4 Monate des Jahres 1998?
- Bedeutet die Tatsache, daß die Ausbezahlung dieser Leistungen zu Lasten des Landesgesundheitsdienstes geht, daß die Struktur künftig in die SE West einverleibt werden könnte?
- Was versteht man unter "Leistungs- und Tarifstufe SUPER"?
- Außerdem wird um eine Kopie des Legislativdekrets vom 30.12.1992, Nr. 502, in geltender Fassung ersucht.

-----

su Terme di Merano

Per anni la società Terme di Merano ha "navigato" nella precarietà economica: disavanzi di esercizio (700 milioni nel 1995, 400 milioni l'ultimo anno e via dicendo) hanno portato ad una gestione della struttura apparsa ai più fallimentare non solo economicamente parlando. A aggravare la salute delle "Terme" anche un certo "distacco" con il quale la Provincia ha sempre partecipato al proprio azionariato: pochi i contributi concessi, peraltro non sempre sostanziosi come se ci fosse la volontà di depotenziare la struttura. Poi il passaggio degli impianti termali di tutta Italia dallo Stato alle Regioni e quindi alla Provincia Autonoma di Bolzano e l'immediato risveglio della Provincia per una struttura che, ormai propria, deve decollare. Ed ecco piovere finanziamenti sotto tutte le vesti. L'ultima apparsa sul bollettino Ufficiale nr. 17 dd. 21-04-1998 che pubblica la deliberazione della G.P. 30-03-1998, n. 1223 riguardante "l'ammissione all'accreditamento ai sensi dell'art. 8, comma 7, del decreto legislativo qualitativo e tariffario SUPER". Di fatto, dalla data di cui sopra, è previsto che si eroghino alle Terme prestazioni a carico del servizio sanitario provinciale sulla base del nuovo "livello" riconosciuto. Si tratta di una ancora imprecisata

quantità di milioni che peccato la Provincia non abbia erogato quando la struttura apparteneva ancora saldamente allo Stato.

Ciò premesso si interroga il Presidente della Giunta provinciale e l'assessore competente per sapere:

- quali i motivi per cui solo ora si è proceduto all'accreditamento di cui sopra;
- a quanto ammonterebbe l'integrazione complessiva per l'anno 1997 e i primi 4 mesi del 1998;
- se il fatto che l'erogazione di tali prestazione avvenga a carico del Servizio sanitario provinciale, significhi che la struttura, in futuro, possa rientrare in un ambito USL Ovest o meno;
- cosa si intende per "livello qualitativo e tariffario SUPER".
- Si chiede, inoltre, di avere copia del D.L. 30-12-1992, n. 502 e delle modificazione seguenti.

### **Anfrage Nr. 8102/98:**

über den Proporz bei den Landesbediensteten (3)

Entgegen meinem Ersuchen sind die mit den Beantwortungen der Anfragen 7092 und 7744 gelieferten Daten meines Erachtens unvollständig.

Dies vorausgeschickt, soll vom Landeshauptmann und vom zuständigen Landesrat in Erfahrung gebracht werden:

- für jede Funktionsebene die Anzahl der Landesbediensteten getrennt nach den drei Sprachgruppen;
- für jede Sprachgruppe die Anzahl der Landesbediensteten, die eine Planstelle fix oder provisorisch besetzen;
- für jede Sprachgruppe die Anzahl der Bediensteten, die mit vollem Stundenplan oder mit gekürztem Stundenplan beschäftigt sind.

-----

su proporzionale dipendenti Provincia (3)

Contrariamente a quanto richiesto i dati forniti con le risposte ad interrogazioni 7092 e 7744 ritengo siano incompleti.

Ciò premesso si interroga il Presidente della Giunta provinciale e l'assessore competente per sapere:

- per ogni livello funzionale quanti siano i dipendenti provinciali divisi per i tre gruppi linguistici;
- quanti siano per ogni gruppo linguistico i dipendenti provinciali che ricoprono incarico di ruolo o provvisorio;
- per ogni gruppo linguistico quanti dipendenti operino con contratto a tempo pieno o tempo parziale.

### **Anfrage Nr. 8117/98:**

Der unterfertigte Landtagsabgeordnete von Alleanza Nazionale befragt den zuständigen Landesrat, um zu erfahren, aus welchen Gründen die MILA von Bozen Begünstigungen erhält, die vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus nicht gerechtfertigt erscheinen.

Aus den Antworten auf früher eingebrachte Anfragen geht hervor, daß die MILA im ersten Halbjahr 1997 1.744.000.000 Lire für

Transportspesen erhalten hat, weitere 195.000.000 Lire kommen hinzu. In der Folge wurde ein weiterer Beitrag von 1.551.000.000 Lire (neben den 2 Milliarden Lire für eine Werbekampagne) gewährt und man hat in Erfahrung gebracht, daß die MILA auch einen Rabatt von 70% auf die dem NISF einzuzahlenden Beiträge erhält. Dies bedeutet, daß die MILA für ihre Angestellten nur 30% der geschuldeten Sozialversicherungsbeiträge einzahlt, die restlichen 70% gehen zu Lasten des NISF (d.h. im Klartext zu Lasten der Steuerzahler). Der Grund für diese Vorzugsbehandlung liegt darin, daß die MILA als ein landwirtschaftlicher Bergbetrieb eingestuft ist, d.h. als ein Betrieb der sich über 700 m ü.d.M. befindet.

In Wirklichkeit ist die MILA eine Produzentenvereinigung, deren Mitglieder Grundstücke besitzen, die sich über 700 m ü.d.M. befinden. Man kann nicht verstehen, aus welchem Grund die 130 Arbeiter und die 100 Angestellten der MILA wie die Bauern eingestuft werden, die ihre Kühe über 700 m ü.d.M. weiden lassen.

Entbehrt eine so massive Unterstützung eines Betriebes, der sich dann mit anderen messen muß, die keine Beiträge erhalten, nicht jeder Marktlogik? Hat der zuständige Landesrat nicht den Eindruck, daß diese groteske, durch hohe finanzielle Beiträge der öffentlichen Hand gekennzeichnete Situation gegen alle Regeln der freien Marktwirtschaft und des lautereren Wettbewerbes verstößt?

-----

Il sottoscritto consigliere provinciale di Alleanza Nazionale interroga l'assessore competente per sapere per quali ragioni la soc. MILA di Bolzano gode di agevolazioni che non paiono giustificate sotto l'aspetto economico.

Dalle risposte a precedenti interrogazioni si apprende che la MILA ha percepito nel primo semestre 1997 L. 1.744.000.000 per le spese di trasporto, a cui si aggiunge la cifra di L. 195.000.000, successivamente è stato concesso un altro contributo di L. 1.551.000.000 (oltre ai 2 miliardi per una compagna pubblicitaria) e, si è scoperto, ottiene anche uno sconto sui contributi che deve versare all'INPS per i propri dipendenti, pari al 70%. In sostanza i contributi previdenziali pagati dalla MILA per i propri dipendenti coprono solo il 30% mentre la differenza del 70% viene caricata all'INPS (cioè ai contribuenti). La ragione di questo trattamento di favore è dovuta al fatto che la MILA è considerata un'azienda agricola di alta montagna, cioè sita oltre i 700 metri d'altitudine.

In realtà la MILA è un'associazione di produttori, i quali possono anche avere i loro terreni al di sopra del limite dei 700 metri. Tuttavia, non si comprende per quali ragioni i 130 operai e i 100 impiegati dipendenti, debbano essere considerati come il contadino che fa pascolare le proprie mucche oltre i 700 metri di quota.

Non pare assolutamente fuori da ogni logica di mercato sostenere in modo così massiccio un'azienda che poi si deve misurare con altre, le quali non percepiscono alcun contributo? Non sembra al competente Assessore che questa grottesca situazione, determinata da generosissime iniezioni di pubblico denaro, annulli completamente le regole del mercato e della libera concorrenza?

**Anfrage Nr. 8134/98:**

Der unterfertigte Landtagsabgeordnete von Alleanza Nazionale befragt den Vizepräsidenten der Landesregierung, Dr. Otto Saurer, um zu erfahren, wie die mit Beschluß der Landesregierung Nr. 1568 vom 20. April bereitgestellten Mittel verwendet werden und für wen sie bestimmt sind.

-----

Il sottoscritto consigliere provinciale di Alleanza Nazionale interroga il Vicepresidente della Giunta provinciale, dott. Otto Saurer, per sapere come verranno impiegati e a chi verranno destinati i fondi stanziati con delibera della Giunta n. 1568, del 20 aprile u.s.

Punkt 1 der Tagesordnung: **“Aktuelle Fragestunde”**.

Punto 1) dell'ordine del giorno: “Interrogazioni su temi di attualità”.

Anfrage Nr. 1/7/98 wird kurzfristig vertagt, da Landeshauptmann Durnwalder, an welchem die Anfrage gerichtet ist, noch nicht anwesend ist.

**Anfrage Nr. 2/7/98** vom 5.6.1998, eingebracht von der Abgeordneten Klotz. Ich bitte die Einbringerin um Verlesung der Anfrage.

**KLOTZ (UFS):** Unter den derzeitigen Arbeitern der Staatsstraßenverwaltung ANAS herrscht Verunsicherung über die berufliche Zukunft nach dem Übergang zum Land.

Es ist und bleibt unklar, ob die Gehälter gekürzt, das heißt jenen der Landesbediensteten in diesem Bereich angepaßt werden, oder ob die Gehälter der derzeitigen Landesbediensteten angehoben werden. Die befürchtete Rückstufung der Gehälter der derzeitigen ANAS-Angestellten scheint gesetzlich mehr als fragwürdig.

Weiters verunsichert sind die ANAS-Arbeiter über die künftige Arbeitszeitgestaltung.

- Welche finanziellen Änderungen haben die ANAS-Arbeiter nach dem Übergang zum Land zu erwarten?
- Welche Änderungen in der Arbeitszeit sind zu erwarten?
- Welche arbeitsrechtlichen Veränderungen und welche Änderungen im Berufsbild sind geplant?

**KOFLER (Landesrat für Hochbau und Technischer Dienst, Straßenbau und Entsorgungsanlagen, Bauten- und Vermögensverwaltung, Informationstechnik, Raumordnung - SVP):** Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Es geht hier um Fragen bezüglich des ANAS-Überganges. Welche finanziellen Änderungen haben die ANAS-Arbeiter nach dem Übergang zum Land zu erwarten? In finanzieller Hinsicht hält das Delegierungsdekret ganz eindeutig fest, daß sich sowohl die wirtschaftliche als auch die juristische Behandlung der ANAS-Bediensteten - nicht nur der Arbeiter, sondern aller A-

NAS-Bediensteten - durch den Übergang an das Land nicht verschlechtern darf.

Was die Änderungen in der Arbeitszeit anbelangt, ist zu sagen, daß die ANAS bisher eine 36-Stunden-Woche hatte. Das Land sieht eine 38-Stunden-Woche vor. Die Mitarbeiter, die von der ANAS zum Land überwechseln, werden in Zukunft 38 Stunden pro Woche arbeiten. Für diese 2 Stunden, die sie beim Land mehr arbeiten müssen, werden sie - die Antwort auf diese Frage hängt auch mit der ersten Frage zusammen - einen entsprechenden wirtschaftlichen Ausgleich erhalten.

Was die Arbeitszeiteinteilung betrifft, ist es so, daß die ANAS einen durchgehenden Stundenplan hatte. Das Land hingegen hat keinen durchgehenden Stundenplan und sieht eine kurze Mittagspause vor. Am Nachmittag wird weitergearbeitet. Bei der ANAS wurde durchgehend von der Früh bis Mittag oder bis zum frühen Nachmittag gearbeitet. Am Nachmittag mußte keine Arbeitsleistung mehr erbracht werden.

Welche arbeitsrechtlichen Veränderungen und welche Änderungen im Berufsbild sind geplant? Hier kann ich auf den Beschluß der Landesregierung verweisen, den sie am 22.06.1998 gefaßt hat. Es geht dabei um die Genehmigung der Richtlinien über die Einstufung des von der gesamtstaatlichen Körperschaft für die Straßen-ANAS abhängigen Personals im allgemeinen Stellenplan des Landes. Diese Einstufung ist in 13 Artikeln festgehalten. Dabei wird in Artikel 4 und insbesondere in Artikel 2 die Übereinstimmung der Berufsbilder festgehalten. Es würde - so glaube ich - zu weit führen - es handelt sich hier immerhin um 24 Positionen -, wenn ich alle diese Positionen erläutern würde. Ich stelle Ihnen diese schriftliche Unterlage aber gerne zur Verfügung, damit Sie darin Einsicht nehmen können!

**KLOTZ (UFS):** Ich bedanke mich jetzt schon für diese schriftliche Zusatzinformation, die sicherlich wichtig ist, weil man sonst ja nicht sagen kann, was diese Positionen nun im Detail vorsehen!

Herr Landesrat! Die ANAS-Arbeiter brauchen also nicht zu befürchten, daß sie durch den Übergang auf das Land juristische oder wirtschaftliche Nachteile erleiden. Es bleibt bei der wirtschaftlichen und juristischen Behandlung mit den entsprechenden Pensionsansprüchen. Dann habe ich das richtig verstanden. Es ist nämlich wichtig festzuhalten, daß sowohl die Gehälter als auch die Ansprüche für die Pension aufrechterhalten bleiben, wie sie bei der ANAS erworben oder angreift sind. Dies zum einen.

Zum Thema künftige Arbeitszeitgestaltung! Vorausgeschickt, daß es mit den Gewerkschaften abgesprochen ist und daß für die zusätzlichen 2 Stunden Arbeitszeit eine entsprechende finanzielle Besserstellung bzw. eine zusätzliche Bezahlung erfolgen wird, ist auch diese Frage positiv beantwortet worden.

Betreffend die letzte Frage, welche arbeitsrechtlichen Veränderungen und welche Änderungen im Berufsbild geplant sind, ersuche ich Sie um diese schriftliche Unterlage, da daraus sicherlich einiges ablesbar ist. Danke!

**PRÄSIDENTIN:** Die Anfragen Nr. 3/7/98 und 4/7/98 können leider nicht behandelt werden, da Landtagspräsident Montefiori für die heutige Sitzung entschuldigt abwesend ist. Sie werden innerhalb der nächsten 5 Tage schriftlich beantwortet.

**Anfrage Nr. 5/7/98** vom 8.6.1998, eingebracht von der Abgeordneten Klotz. Ich ersuche Sie um Verlesung der Anfrage.

**KLOTZ (UFS):** Da ich vom Verkehrslandesrat Di Puppo trotz zweimaliger schriftlicher Anfragen noch immer nicht eine klare Antwort erhalten habe, seien hier die Fragen noch einmal gestellt:

- Welche Geldsumme wird für die thermo-sanitären Anlagen des Bozner Flughafens ausgegeben?
- Wieviel betrug die ursprünglich veranschlagte Summe?
- Wie hoch sind die effektiven Kosten?
- Hat es Varianteprojekte und Aufpreise gegeben und weshalb? Wie hoch?
- Welches Unternehmen wurde mit den Arbeiten betraut?
- Wieviel von der Kostensumme wurde bereits bezahlt und wann?
- Wieviel kostet die elektrische Anlage, wieviel Aufpreis, welche Firma?

Um präzise Antworten auf alle Fragen wird ausdrücklich er-sucht, und sollte dies in der Fragestunde nicht geschehen, weshalb auch immer, wird auf die Frist von fünf Tagen für die schriftliche Antwort bestanden!

**DI PUPPO (Assessore alla ragioneria, traffico e trasporti - PPI):** In merito all'importo degli impianti termo sanitari, le relative opere sono comprese nel contratto principale del secondo lotto. Pertanto sarà possibile conoscerne l'entità esatta in sede di contabilità finale dei lavori. Lo stesso vale per l'impianto elettrico. L'importo dei lavori, così come originariamente preventivato, è già stato comunicato all'interpellante nella risposta all'interrogazione n. 7544 del 21 gennaio 1998. Attualmente non sono state approvate perizie di variante. Il nome dell'impresa aggiudicataria è già stato comunicato in risposta all'interrogazione n. 7862 del 11.3.1998. Le percentuali pagate sono indicate negli stati di avanzamento dei lavori al 30 aprile 1998, come già comunicato nella risposta all'interrogazione n. 7862/98.

Comunque ripeto. Primo lotto, primo stralcio, pista erbosa. Contratto stipulato con l'impresa Cogno per un importo di 430 milioni e 281 mila lire. In seguito a perizia di variante n. 1 e n. 2 gli importi sono aumentati rispettivamente di lire 14 milioni 553 mila e di lire 39 milioni 138 mila 450, con un importo liquidato a fine lavori di lire 484 milioni e 72.450 lire.

Primo lotto, secondo stralcio: rifacimento pista esistente opere infrastrutturali per i piazzali di sosta e vie di collegamento. Contratto stipulato con la cooperativa "Selciatori e Posatori" per un importo di lire 4 miliardi 559 milioni 825.200 lire; importo liquidato il 30 aprile 1998: 1 miliardo 944 milioni 477.600 lire.

Secondo lotto, opere edili, torre di controllo, palazzina servizi impianti tecnologici, contratto stipulato con l'impresa Giolai Costruzioni per l'importo di

lire 5 miliardi 498 milioni 778.150 lire. Importo liquidato al 30 aprile 1998: 1 miliardo 121 milioni 360 mila lire.

Fuochi di pista: contratto stipulato con la ditta Elf per l'importo di lire 405 milioni 185.786 lire. Importo liquidato al 30 aprile 1998: nessuno.

Attrezzatura per il volo strumentale e l'atterraggio. Contratto stipulato con la ditta Alcatel per un importo di lire 4 miliardi 999 milioni. Importo liquidato al 30 aprile 1998: nessuno.

Quindi tutte le informazioni richieste sono state date nei limiti della disponibilità dei dati.

**KLOTZ (UFS):** Herr Landesrat! Das stimmt ganz und gar nicht! Ich verstehe nicht, warum Sie nicht auf die Fragen, die gestellt worden sind, Bezug nehmen. Ich stelle die Frage noch einmal. Nachdem Sie in der ersten Anfrage auf die thermo-sanitären Anlagen verwiesen hatten, fehlt in der zweiten Anfrage genau diese Präzisierung. Ich verstehe das nicht, Herr Landesrat! Ich habe noch einmal dieselbe Frage gestellt.

**DI PUPPO (PPI):** (*interrompe*)

**KLOTZ (UFS):** Herr Landesrat! Ich repliziere jetzt. Ich habe Sie nicht unterbrochen.

Es geht doch nicht an, auf eine gestellte Frage nicht zu antworten. Die Frage lautet ganz konkret: Welche Geldsumme wird für die thermo-sanitären Anlagen des Bozner Flughafens ausgegeben? Sie antworten mir, daß man dies in der Endabrechnung sehen wird. Das ist doch keine Antwort! Wieviel macht das aus? Sie haben jetzt zumindest die Firma Cagno genannt.

Diese Anfrage ist notwendig geworden. In der Anfrage Nr. 7862 forderte ich eine detaillierte Aufstellung mit den entsprechenden Beträgen und Arbeiten. Das müßte doch möglich sein! Ich spreche hier ganz konkret von den thermo-sanitären Anlagen. Sie sprechen hier von allem möglichen. Sie sprechen vom Parkplatz, von der Piste, vom Kontrollturm, vom Gebäude mit dem Dienstleistungssektor und von den technologischen Anlagen. Aber ich finde nirgendwo die Angaben über die thermo-sanitären Anlagen des Bozner Flughafens. Sie sagen mir nicht, wie hoch die effektiven Kosten sind! Wir werden dies erst in der Endabrechnung erfahren. Außerdem informieren Sie nicht darüber, wieviel die elektrische Anlage kostet. Dies war auch hier nicht enthalten, obwohl ich genau danach gefragt habe.

Ich ersuche bereits jetzt um die Abschrift der Antwort des Landesrates. Die Antwort ist leider nicht gegeben worden. Es wird nur auf die Endabrechnung verwiesen. Ich werde also andere Mittel finden müssen, um eine Antwort auf die gestellten Fragen zu erhalten. Es tut mir sehr leid, Herr Landesrat, daß es nicht möglich ist, diese Zahlen genau zu erfahren!

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 6/7/98** vom 8.6.1998, eingebracht vom Abgeordneten Munter. Ich ersuche den Einbringer um Verlesung der Anfrage.

**MUNTER (SVP):** In meiner Anfrage Nr. 24/98 Februar habe ich mich darüber informiert, welche Studien die Landesverwaltung zur Verbesserung der Organisationsstrukturen in den letzten Jahren durchgeführt hat. Aus der Antwort konnte ich entnehmen, daß in der Abteilung für Raumordnung eine solche Studie durchgeführt wurde.

In diesem Zusammenhang ersuche ich Landesrat Alois Kofler, folgende Fragen zu beantworten:

- Wann genau wurde diese Studie durchgeführt?
- Wieviel hat diese Studie gekostet?
- Was waren die Ergebnisse der Studie?
- Welche Vorschläge der Studie wurden bereits umgesetzt?
- Bis wann soll die Umsetzung der Studie abgeschlossen sein?
  - Falls die Studie nicht umgesetzt wurde: Aus welchen Gründen hat man die Ergebnisse nicht umgesetzt?

**KOFLER (Landesrat für Hochbau und Technischer Dienst, Straßenbau und Entsorgungsanlagen, Bauten- und Vermögensverwaltung, Informationstechnik, Raumordnung - SVP):** Frau Präsidentin, werter Kollege! Ich verweise hier auf die Beantwortung der Anfrage Nr. 7 vom April 1998. Auch bei dieser Anfrage ging es um die Studie über die Organisationsstrukturen in der Landesverwaltung. Ich wiederhole noch einmal.

Wir haben in allen fünf Abteilungen solche Studien durchführen lassen. Der Gesamtauftrag für diese fünf Abteilungen kostete 250 Millionen Lire. Die Abteilung Raumordnung war eine dieser fünf Abteilungen. Die Studie wurde in den Jahren 1995 und 1996 durchgeführt. Die Ergebnisse der Studie waren Vorschläge über neue Kompetenzzuteilungen der einzelnen Ämter oder der Abteilung insgesamt und Vorschläge für die Vereinfachungen der Abläufe.

Ich kann auch sagen, daß die Studie zu einem sehr hohen Prozentsatz - circa zu 90/95 Prozent - bereits umgesetzt ist. Ich erwähne einige Beispiele, die im Zusammenhang mit der Neufassung des Landesraumordnungsgesetzes einfließen konnten. Im wesentlichen ist in der Studie auch der Hinweis enthalten gewesen, daß es dafür stünde, weniger wichtige Kompetenzen der Abteilung, also Begutachtungsverfahren, die nur Einzelprojekte betreffen, abzutreten und den Gemeinden zu übertragen. Dies ist - wie jeder nachvollziehen kann - mit dem neuen Landesraumordnungsgesetz auch geschehen.

Deswegen sind die beiden letzten Fragen dahingehend zu beantworten, daß die Umsetzung der Studie so gut wie abgeschlossen ist. Wir müssen noch kleine organisatorische Verschiebungen innerhalb der Abteilung durchführen. Hier handelt es sich aber vielmehr um räumliche Neuzuteilungen. Nachdem die Studie umgesetzt worden ist, können auch keine Gründe dafür genannt werden, warum die Ergebnisse nicht umgesetzt wurden.

**MUNTER (SVP):** Geschätzter Landesrat! Dankeschön für diese Informationen und Ausführungen! Hier muß ich eigentlich nur mehr eines hinzufügen. Hoffen wir gemeinsam, daß es gerade dem Urbanistikamt gelingt, die ei-



genen Raumprobleme zu lösen! Dann - glaube ich - dürfte der 100prozentigen Umsetzung nichts mehr im Wege stehen.

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 1/7/98** vom 28.5.1998, eingebracht vom Abgeordneten Munter. Ich ersuche Sie um Verlesung der Anfrage.

**MUNTER (SVP):** Eine Vielzahl von Südtiroler Betrieben haben in den letzten Wochen von der ISTAT Fragebögen zugeschickt bekommen. Diese Fragebögen verlangen von den Unternehmern Informationen ab, die nur sehr schwer und mit großem Zeit- und Energieaufwand ausgefüllt werden können. Viel besser wäre es gewesen, die Unternehmer mit einem Schreiben vorzubereiten, damit diese dann auch zur rechten Zeit die richtigen Informationen zur Hand haben. Hinzukommt, daß die Unternehmen alle drei Monate mit solchen Fragebögen "belastet" werden sollen.

Der unterfertigte Landtagsabgeordnete wollte in diesem Zusammenhang folgendes erfahren:

- Entspricht es dem Ziel der Bürgernähe und des Bürokratieabbaus, wenn BürgerInnen mit solchen Fragebögen belastet werden, deren Sinn und Zweck nicht ersichtlich ist?
- Was gedenkt die Landesregierung gegen diesen Bürokratismus zu unternehmen?

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Sehr verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Wir müssen sehr wohl unterscheiden, um welche Umfragen es sich handelt. Das Land Südtirol führt nur wenige Umfragen über die ASTAT durch. Diese werden normalerweise mit verschiedenen Organisationen, vor allem mit der Kammer der Handelsdirektoren und Wirtschaftsberater, bzw. mit den zuständigen Gremien vereinbart. Meistens ist es so, daß wir ersucht werden, entsprechende Erhebungen durchzuführen. Ansonsten sind wir praktisch nur delegiert, und zwar in der Form, daß wir für andere autorisierte Körperschaften entsprechende Dienstleistungen erbringen müssen, weil wir die Zuständigkeiten des ISTAT als ASTAT übernommen haben. Somit sind die meisten Umfragen entweder von der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft - diese müssen wir dann im Auftrag der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft durchführen - oder von der ISTAT angeordnet, wobei wir ebenfalls entsprechende Dienste anbieten können. Hier können wir selber nichts tun, weil sie in ganz Italien bzw. ganz Europa durchgeführt werden. Wir können uns nicht weigern, die betreffenden Daten zu liefern bzw. die Befragungen durchzuführen. Ich kann sehr wohl sagen, daß wir selbstverständlich versuchen werden, die Fragen jener Erhebungen, die wir als ASTAT, also als Land selber, durchführen, so einfach wie möglich zu stellen. Es wurde mir auch bestätigt, daß die entsprechenden Koordinierungen durchgeführt und die Fragen so gestellt werden, daß sie wirklich jeder einzelne beantworten kann.

Wenn die Umfragen aber von der Europäischen Gemeinschaft oder vom ISTAT, das heißt von seiten des Staates, angeordnet werden, haben wir

keine Möglichkeit, Fragen oder Daten abzuändern. Wir müssen sie so durchführen, wie sie angeordnet werden.

**MUNTER (SVP):** Werter Landeshauptmann! Dankeschön für diese Antwort! Es ist sicherlich so, daß uns sowohl die EU als auch Rom solche Umfragen vorschreibt. Aber vielleicht könnte gerade dies der Anlaß dazu sein, um wieder einmal in Rom zu intervenieren, daß in Zukunft vereinfachte und vor allem auch weniger Umfragen gemacht werden. Sicherlich sind Daten notwendig. Teilweise haben die betroffenen Betriebe wenig Verständnis, wenn immer die gleichen in regelmäßigen Abständen mit diesen Fragebögen belastet werden. Häufig ist es so, daß sie selber gar nicht imstande sind, diese Fragebögen auszufüllen, und diese somit an ihre Wirtschaftsberater weitergeben müssen, die dann natürlich diese Leistungen auch in Rechnung stellen. Somit trägt der einzelne Betrieb zusätzliche Kosten und zusätzlichen Ärger und Bürokratie, obwohl der Fragebogen eigentlich von allgemeinem Interesse ist. Deshalb würde ich ersuchen, bei den zuständigen Stellen in Rom zu intervenieren, um solche Vorgehensweisen in Zukunft zu vermeiden!

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 8/7/98** vom 8.6.1998, eingebracht von der Abgeordneten Klotz. Ich bitte die Einbringerin um Verlesung der Anfrage.

**KLOTZ (UFS):** Für Sonntag, 31. Mai war am Waltherplatz in Bozen um 11.00 Uhr ein Konzert angesagt. Die Musiker sowie zahlreiches Publikum hatten sich für diese Uhrzeit eingefunden. Das Konzert konnte jedoch nicht stattfinden, und das Orchester nicht spielen, weil angeblich die nötigen Stromanschlüsse nicht funktionierten.

Abgesehen von der Peinlichkeit vor allem für das Orchester, aber auch vom Ärger des Publikums, welches sich eigens eingefunden hatte, ergeben sich folgende Fragen:

- War die Landesverwaltung in irgendeiner Weise, zum Beispiel finanziell, an diesem Konzert beteiligt?
- Wer trägt die Spesen für die Organisation, auch wenn das Konzert nicht stattgefunden hat, und wer trägt die Verantwortung?
- Welche Summe mußte bezahlt werden, hat es Einnahmeentgang gegeben, wenn die Landesverwaltung mitbeteiligt war, bezahlt sie in diesem Fall ihren Anteil?

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Werte Damen und Herren! Das Amt für Veranstaltungen hat mir mitgeteilt, daß es mit diesem konkreten Konzert überhaupt nichts zu tun hat. Die Lizenz wurde von der Gemeindeverwaltung ausgestellt, und zwar an die "associazione culturale l'obiettivo". Aus diesem Grund ist das Land weder in bezug auf die Spesen noch in bezug auf die Verantwortung betroffen. Verantwortlich sind diejenigen, die die Veranstaltung durchgeführt haben. Das Land hat damit nichts zu tun. Wir sind weder direkt noch indirekt für dieses Konzert verantwortlich, weil es von einem Privaten

organisiert wurde. Deshalb müssen Sie sich mit dieser Anfrage an den betreffenden Privaten wenden. Wir haben damit - wie gesagt - nichts zu tun. Wir haben weder eine Genehmigung noch eine Lizenz ausgestellt. Daher kann ich auf diese Frage nicht antworten. Ich kann Ihnen lediglich sagen, daß wir als Land damit nichts zu tun haben.

**KLOTZ (UFS):** Ganz kurz, Frau Präsidentin! Ich nehme zur Kenntnis, daß das Land weder einen finanziellen Beitrag geleistet hat, noch in irgendeiner anderen Weise mit dieser Veranstaltung etwas zu tun hat. Infolgedessen hat das Land dieses Konzert auch finanziell nicht mitzutragen. Das Konzert fällt in die "reine" Verantwortung der Gemeinde Bozen. Das wollte ich wissen. Danke!

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 9/7/98** vom 15.6.1998, eingebracht von der Abgeordneten Klotz. Ich ersuche Sie um Verlesung der Anfrage.

**KLOTZ (UFS):** Das in der Ablichtung beigelegte Formular, welches beim Abfalltransport ausgefüllt und unterschrieben werden muß, liegt ausschließlich in italienischer Sprache auf, zweisprachige oder auch in deutscher Sprache abgefaßte Vordrucke sind nicht erhältlich.

Davon abgesehen, daß bei unrichtiger Erklärung infolge sprachlicher Schwierigkeiten entsprechende Sanktionen folgen, müßte es in Südtirol eine Selbstverständlichkeit sein, daß alle Vordrucke auch in deutscher Sprache angeboten werden.

- Warum sind diese Formulare nur in italienischer Sprache verfügbar?
- Wird sich der Landeshauptmann umgehend wehren und dafür sorgen, daß endlich in allen Bereichen die Bestimmungen betreffend das Recht auf Gebrauch der Muttersprache eingehalten werden?
- Werden diese Mißachtungen überhaupt irgendwo genau registriert, um einen Überblick zu verschaffen, welche Verwaltungen sich nicht an die Gesetze halten?

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Die Abfallbegleitscheine sind vom staatlichen Legislativdekret Nr. 22 vom 5. Februar 1997 vorgesehen. Die entsprechenden Durchführungsbestimmungen wurden vom Umweltministerium am 1. April dieses Jahres erlassen. Dieses "Ronchi-Dekret" enthält Strafbestimmungen, so daß die Transportunternehmer gut beraten sind, die Bestimmungen zu beachten. Solange bis ein diesbezügliches Landesgesetz in Kraft tritt, müssen die staatlichen Bestimmungen eingehalten werden. Wir sind von seiten des Landes dabei, ein diesbezügliches Gesetz zu erlassen, wobei wir selbstverständlich auch dem Bürger entsprechende Unterlagen - auch im Sinne der Intervention des Kollegen Munter - zur Verfügung stellen werden, damit sich der einzelne zurechtfinden kann.

Sie wissen, daß der Staat keine diesbezüglichen Formulare herausgebracht hat, weshalb wir sie auch nicht übersetzen konnten. Wir konnten somit nicht vom Staat verlangen, daß er eine deutsche Fassung herausbringt, weil er

ja auch keine italienische Fassung herausgegeben hat. Wenn entsprechende Vordrucke vorliegen, so sind sie von den Druckereien in Eigenverantwortung zur Verfügung gestellt worden. Selbstverständlich könnte eine Druckerei auch ein deutsches Formular herausbringen, so wie in Eigeninitiative italienische Formulare herausgegeben wurden. Um aber dem Bürger entgegenzukommen und Bürokratie abzubauen, werden wir versuchen - sobald das diesbezügliche Landesgesetz vorliegt -, einen Vordruck in deutscher Sprache zu erstellen.

Was hingegen die generellen Beschwerden anbelangt, möchte ich nochmals darauf hinweisen, daß beim Präsidium eine entsprechende Beschwerdestelle eingerichtet ist, wo jeder betreffende Auskünfte erhalten bzw. die jeweiligen Beschwerden vorbringen kann.

**KLOTZ (UFS):** Ich muß sagen, daß mich diese Antwort keineswegs befriedigt, weder was dieses beigelegte Formular anbelangt, noch was die letzte Frage betrifft, nämlich, ob solche Mißachtungen irgendwo genau registriert werden, um sich einen Überblick darüber zu verschaffen, welche Verwaltungen sich nicht an die Gesetze halten. Herr Landeshauptmann! Wenn insgesamt in Südtirol das Recht auf den Gebrauch der Muttersprache besteht, dann muß dies doch in allen Bereichen gelten. Ich bin schon der Meinung, daß man nicht hergehen und auf eine deutsche Druckerei verweisen kann.

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** *(unterbricht)*

**KLOTZ (UFS):** Im Amt für Abfallbewirtschaftung weiß man ja, welche Strafen zu gewärtigen sind und wie wichtig die Umsetzung solcher Legislativdekrete ist! Herr Landeshauptmann! Wenn es Ihnen darum geht, daß die Bürger vor unnötigen Sanktionen verschont werden, dann können Sie nicht von den Fahrern, die solche Abfälle transportieren müssen, verlangen, daß sie diese Formulare verstehen.

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** *(unterbricht)*

**KLOTZ (UFS):** Ich gehe hier schon davon aus, daß die Landesregierung ein Interesse daran hat, daß die Bürger deutscher Muttersprache selbstverständlich in jedem Bereich ihr Recht wahrnehmen können.

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Es gibt kein staatliches Dokument!

**KLOTZ (UFS):** Warum muß man sich dann daran halten? Herr Landeshauptmann! Dies scheint mir ganz und gar unlogisch zu sein. Wenn ich mich an ein Gesetz halten und eine entsprechende Erklärung abgeben muß, dann werde ich wohl irgendwo die entsprechenden detaillierten Hinweise erhalten können! Sind Sie als Landeshauptmann damit zufrieden? Sie haben gesagt, daß Sie ein Landesgesetz machen müssen. Wo ist dieses Landesgesetz?

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** *(unterbricht)*

**KLOTZ (UFS):** Eben, Herr Landeshauptmann! Das ist jetzt das Stichwort. Wo ist Ihre Unterlage bzw. Ihr Vorschlag? Wo ist Ihr sogenannter Vorschlag, mit der Opposition über die Arbeiten im Landtag zu reden? Sie kündigen hier immer Dinge an und machen uns Vorwürfe, daß wir Obstruktion betreiben! Wo sind Ihre konkreten Vorschläge? Es liegt kein offizielles Angebot von Ihnen vor. Bitte hören Sie auf, den gesamten Landtag zu belügen und zu beleidigen!

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 10/7/98** vom 16.6.1998, eingebracht vom Abgeordneten Munter. Ich ersuche den Einbringer um Verlesung der Anfrage.

**MUNTER (SVP):** Eine Reihe von Transportunternehmern haben in den letzten Wochen einen Fragebogen von der ASTAT erhalten. Diese ersucht die Betriebe, die Erhebung in der Woche von Montag, 8. Juni bis Sonntag, 14. Juni 1998 durchzuführen.

Genau diese Termine fallen aber mit dem Abgabetermin der Steuererklärungen zusammen. Der bürokratische Aufwand für die Betriebe wird dadurch gleich verdoppelt.

Hinzukommt, daß exakt in diesen Tagen auch die ISTAT eine Untersuchung durchführt, und zwar mit sehr langen und komplizierten Fragen an die Unternehmer. Kurz: Eine bürokratische Hürde mehr.

Der unterfertigte Landtagsabgeordnete wollte in diesem Zusammenhang folgendes erfahren:

- Was gedenkt die Landesregierung gegen diesen Bürokratismus zu unternehmen?
- Inwiefern sind solche Untersuchungen tatsächlich notwendig und was wird mit den Ergebnissen getan?
- Ist es nicht möglich, die verschiedenen Termine besser zu koordinieren?

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Sehr verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Seitens des Landesinstitutes für Statistik ist dem Abgeordneten Munter bereits schriftlich Auskunft erteilt worden. Darin werden alle diesbezüglichen Informationen gegeben. Im Grunde genommen hat er die Antwort bereits erhalten. Ich möchte sie aber noch einmal darlegen, weil vielleicht auch andere Abgeordnete daran interessiert sind, obwohl dem Anfragenden - wie gesagt - bereits eine schriftliche Antwort erteilt worden ist.

Es wird zudem ein konkreter Vorschlag unterbreitet, welcher eine Mitarbeit des Handwerkerverbandes vorsehen würde und welcher eine wesentliche Hilfestellung für die Betriebe bedeuten könnte. Die Erhebungen werden nicht vom ASTAT, sondern vom gesamtstaatlichen Statistikinstitut ISTAT durchgeführt. Das ASTAT, sprich das Landesinstitut, ist nur bei der Vorberei-

tung der zweisprachigen Fassung behilflich. Zudem übernimmt das ASTAT die anfallende Informationstätigkeit und die Sammlung der Fragebögen, so wie es von den Durchführungsbestimmungen zum Autonomiestatut vorgesehen ist.

Die Festsetzung der Zeiten, in denen die Erhebungen durchgeführt werden, erfolgt durch das ISTAT. Wir können die Zeit natürlich nicht abändern, weil diese ja für ganz Italien gilt. Die Erhebungen haben nur die Transportunternehmer betroffen, das heißt also nur eine beschränkte Zahl von Betrieben. Der Vorschlag des ASTAT, um die Erhebungen für die Betriebe allgemein zu reduzieren bzw. zu erleichtern, besteht darin, daß die Fragebögen automatisch aufgrund der Daten ausgefüllt werden, welche beim Verband der Ämter der öffentlichen Verwaltung verfügbar sind. Dies ist natürlich nicht immer möglich. Auch ein teilweises Ausfüllen wäre natürlich eine Hilfe. Der Landesverband der Handwerker ist hier gefordert und sollte mit dem ASTAT abklären, inwieweit der Verband über Daten verfügt, welche bei Bedarf abgerufen werden können. Eine Einladung zur Aussprache an den Handwerkerverband - wie Kollege Munter sicher wissen wird - ist bereits erfolgt. Ich hoffe, daß bei dieser Aussprache eine Koordinierung und ein gemeinsames Vorgehen vereinbart werden kann.

**MUNTER (SVP):** Geschätzter Landeshauptmann! Ich kann bestätigen, daß dieses Schreiben mit dem Angebot der Aussprache gestern eingelangt ist. Es wird selbstverständlich auch wahrgenommen werden. Vielleicht wäre es aber noch zielführender und sinnvoller gewesen, wenn dieses Angebot der Aussprache von seiten des zuständigen Amtes vor Durchführung dieser Umfrage gemacht worden wäre. Natürlich werden wir dabei versuchen, eventuelle Vorgangsweisen für zukünftige Umfragen besser abzustimmen. Auf jeden Fall bedanke ich mich für dieses Angebot!

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 11/7/98** vom 16.6.1998, eingebracht von der Abgeordneten Klotz. Ich ersuche die Einbringerin um Verlesung der Anfrage.

**KLOTZ (UFS):** Laut Antwort des Meraner Bürgermeisters auf entsprechende Anfrage hat das Land in der Naif eine Bauschuttdeponie errichtet, das Unternehmen Dal Farra mit deren Führung betraut und es ermächtigt, dort 6.500 m<sup>3</sup> Bauschutt vom ehemaligen "Pastor Angelicus" gratis zu entsorgen. Danach wurde die Deponie geschlossen.

Da die Gemeinde Meran immer gegen die Errichtung dieser Deponie war und bis heute angeblich nicht in Erfahrung bringen konnte, wieviel das Ganze gekostet hat, folgende Fragen:

- Wieviel hat die Errichtung, Führung usw. gekostet?
- Welcher Bauschutt ist dort gelagert, nur jener vom "Pastor Angelicus" oder auch anderer Herkunft, wenn ja, welcher?
- Warum und wann ist die Deponie geschlossen worden?
- Wieviel hat die Firma Dal Farra insgesamt für die Führung bekommen und wieviel hat sie durch die Gratislagerung von Bauschutt verdient?

- Warum durfte genannte Firma dort gratis Bauschutt ablagern?
- Hat das Land etwas eingenommen, wenn ja, wieviel, gab es Tarife?

**LAIMER (Landesrat für Wasserwirtschaft und Wasserschutzbauten, Umwelt- und Arbeitsschutz, Landschafts- und Naturschutz, Landeslaboratorien - SVP):** Frau Präsidentin! Die Gesamtkosten für die Errichtung der Bauschuttdeponie betragen 576.556.000 Lire, jene für die Miete des Areals 6.238.000 Lire pro Jahr. Im Jahre 1993 wurde aufgrund des Fehlens einer Bauschuttrecyclinganlage im Raum Meran und, um eine fachgerechte Entsorgung der aus dem Abbruch des "Pastor Angelicus" entstehenden Bauschuttabfälle zu ermöglichen, das erste Baulos der Bauschuttdeponie im Naiftal zur Ablagerung der genannten Abfälle provisorisch genehmigt. Aufgrund von Schwierigkeiten bei der Verfügbarkeit der vorgesehenen Grundparzellen - es wurde nämlich versucht, das Areal nicht zu enteignen, sondern durch ein Abkommen mittels Vermietung zu erhalten - haben sich auch die Bauzeiten verzögert.

Frau Klotz! Nun muß ich aber darauf hinweisen, daß die anderen Bereiche zu einem Teil in die Zuständigkeit der Gemeinde Meran fallen. Ich habe versucht, mich darüber zu informieren. Der zuständige Sachbearbeiter ist in Urlaub. Ich würde mich aber verpflichten, Ihnen die restlichen Antworten sobald wie möglich schriftlich zukommen zu lassen.

**KLOTZ (UFS):** Frau Präsidentin! Ich bin damit einverstanden, wenn die restlichen Fragen schriftlich beantwortet werden. Ich würde den Landesrat allerdings ersuchen, dies noch im Monat Juli zu tun, also sobald wie möglich, wenn der zuständige Gemeindebeamte aus dem Urlaub zurück ist.

Es ist eigenartig, denn ich habe hier eine entsprechende Antwort des Bürgermeisters auf eine Anfrage eines Meraner Gemeinderates, wobei er ausdrücklich sagt, daß man trotz Anfrage noch nie in Erfahrung bringen konnte, wieviel die Errichtung dieser Deponie gekostet hat. Dann würde mich natürlich auch noch interessieren - das geht aus den bisherigen Antworten des Landesrates nicht hervor -, ob es stimmt, daß diese Firma Dal Farra den Bauschutt von "Pastor Angelicus" gratis ablagern durfte. Ich habe gerade erfahren, daß die Errichtung der Bauschuttdeponie circa 576 Millionen Lire gekostet hat und die Miete pro Jahr circa 6,5 Millionen Lire beträgt.

Außerdem würde mich interessieren, wieviel Jahre diese Bauschuttdeponie bestanden hat. Wenn die Miete circa 6,5 Millionen Lire pro Jahr betrug und insgesamt circa 12 Millionen Lire an Miete bezahlt wurden, im übrigen aber dieser Bauschutt gratis dort deponiert werden durfte, dann hat die Firma Dal Farra ein ungeheures Geschäft gemacht. Bei einer Deponie, die 576 Millionen Lire kostet, wofür das Land - nehmen wir an - 12 bzw. 15 Millionen Lire bekommt, hat jemand ein ungeheures Geschäft gemacht. Das rechnet sich dann nicht mehr.

Deshalb ersuche ich Sie, Herr Landesrat - Sie haben es hier auch versprochen -, die übrigen Antworten, sobald der Beamte aus dem Urlaub zurück ist, schriftlich nachzureichen!

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 12/7/98** vom 17.6.1998, eingebracht von der Abgeordneten Klotz. Ich bitte Sie um Verlesung der Anfrage.

**KLOTZ (UFS):** Das alte Schulhaus von Rentsch/Bozen (früher Gasthof zum Lamm) hätte längst sollen im Tauschweg auf das Land übergehen. In einer Zeitungsmeldung (siehe Beilage) war sogar schon von einer Machbarkeitsstudie die Rede, welche die Landesregierung in Auftrag gegeben habe, zwecks Verwendungs- und Sanierungsvorhaben.

Bis heute hat sich diesbezüglich offensichtlich nichts getan, denn immer noch ist die Gemeinde Bozen im Besitz des Gebäudes, und auch wurden keine Restaurierungsarbeiten durchgeführt, das Haus verkommt zusehends.

- Ist die Landesregierung nicht mehr am Erwerb des Hauses interessiert, weshalb nicht? Wenn ja, wieweit ist die Sache gediehen, wo stockt es?
- Zu welchem Ergebnis haben die Verhandlungen mit der Gemeinde Bozen geführt?
- Was ist mit dem Vorhaben, einen Teil des Gebäudes einer kulturellen Zweckbestimmung zuzuführen und im anderen Büros der Landesverwaltung zu schaffen, zumal das heute in Miete in einem Rentscher Wohnhaus ist?

**KOFLER (Landesrat für Hochbau und Technischer Dienst, Straßenbau und Entsorgungsanlagen, Bauten- und Vermögensverwaltung, Informationstechnik, Raumordnung - SVP):** Die Landesregierung hat erst kürzlich ihr Interesse am Erwerb nachdrücklich unterstrichen. Ein Tauschvertrag ist in diesem Sinne bereits abgeschlossen worden. Nur ist er grundbücherlich nicht durchgeführt worden, weil das Objekt, das als Gegenleistung der Gemeinde Bozen hätte überlassen werden sollen, nämlich das ehemalige Gebäude der österreichisch-ungarischen Notenbank, mittlerweile das Archäologiemuseum des Landes geworden ist. Deswegen soll es nicht mehr an die Gemeinde abgetreten werden. Anstatt diesem Gebäude möchten wir der Gemeinde jetzt das "Damiano-Chiesa-Gebäude" übergeben. Deswegen ist dieser Tauschvertrag in dem Punkt abzuändern. Davon ist die Gemeinde Bozen in Kenntnis. Eine letzte Aussprache hat erst am 19. dieses Monats zwischen mir und dem zuständigen Vermögensassessor der Gemeinde Bozen stattgefunden.

Es ist vorgesehen, daß wir den Tausch in diesem Sinne abändern können. Es bleibt dabei, daß das Gasthaus Lamm in das Eigentum des Landes übergeht. Nach wie vor bleibt auch die Absicht aufrecht, daß man einen Teil für kulturelle Einrichtungen und den übrigen Teil für landeseigene Einrichtungen verwenden könnte.

**KLOTZ (UFS):** Die Anfrage ist damit beantwortet. Die Landesregierung ist weiterhin daran interessiert. Es stimmt, daß ein Teil einer kulturellen Zweckbestimmung zugeführt und ein anderer Teil für Landesbüros genützt werden soll. Jetzt besteht natürlich die große Hoffnung, Herr Landesrat, daß das möglichst bald passiert. Wie Sie wissen, hat es erst kürzlich wieder Brüche



gegeben. Ein Kamin ist herabgestürzt. Die Fenster verkommen zusehends. Herr Landeshauptmann! Es hat zum Glück keine Verwundeten und keine Toten gegeben. Aber es hat Schäden gegeben. Ein Haus, das immer mehr verfällt, wird immer gefährlicher. Ich nehme an, daß es deshalb auch im Interesse des Landes ist, bald etwas zu unternehmen.

Herr Landesrat! Sie haben uns hier nicht gesagt, in welchem Zeitraum dies verwirklicht wird. Ich hoffe, daß die Landesregierung - um hier aktiv noch einmal das Interesse zu bekunden - jetzt auch aktiv wird, um dieses Projekt möglichst bald zu verwirklichen!

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 13/7/98** vom 17.6.1998, eingebracht vom Abgeordneten Willeit. Ich ersuche den Einbringer um Verlesung der Anfrage.

**WILLEIT (Ladins):** Am 14.06.1998 wurde in Antermëia das Pfarrhaus eingeweiht. Dabei wurde Dr. Hugo Valentin als Vertreter des Landeshauptmannes vorgestellt und als solcher durchschnitt er auch das traditionelle Band.

Ich darf daher an den Landeshauptmann folgende Frage richten:

- Stimmt es, daß Dr. Hugo Valentin vom Landeshauptmann beauftragt wurde, ihn bei der Einweihungsfeier des Pfarrhauses am 14.06.1998 in Antermëia offiziell zu vertreten und wenn ja, wie ist diese Vertretung zu erklären?

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Sehr verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Die Einweihung des Widums ist nicht am 14. Juni - wie in der Anfrage angegeben -, sondern eine Woche früher, also am 7. Juni, erfolgt. Aber das ist ja egal! Am diesem Tag hatte ich leider keine Zeit. Deswegen konnte ich nicht an der Einweihung teilnehmen. Ich habe mich natürlich entschuldigt. Der diesbezügliche Brief ist auch verlesen worden. Nachdem ich ja selber nicht kommen konnte, wollte ich jemanden in meinem Namen schicken, nicht als Vertreter der Landesregierung, sondern als Vertreter des Landeshauptmannes. Ich habe mich deshalb einer öffentlichen Institution, wie es auch das Kulturinstitut ist, bedient. Wir wissen alle, daß das ladinische Kulturinstitut eine Landeseinrichtung ist. Deswegen habe ich Dr. Valentin gebeten, mich zu vertreten. Ich brauche niemanden zu fragen, durch wen ich mich vertreten lasse, auch nicht Dr. Willeit! Aus diesem Grund habe ich Dr. Valentin gebeten, er möge mich vertreten. Er hat mich vertreten und meine Grüße überbracht. So gesehen - glaube ich -, ist alles in Ordnung.

**WILLEIT (Ladins):** Danke für die Antwort! Ich habe mir keine andere Antwort erwartet, da es aus der Sicht des Landeshauptmannes auch keine andere gibt. Ich muß trotzdem etwas hinzufügen. Ich möchte vorausschicken, daß ich absolut keine Ansprüche gestellt oder Erwartungen gehabt hätte, irgendwelche Vertretungen zu übernehmen. Aber ich darf hinzufügen, daß es im institutionellen Bereich dem Amtsträger überlassen ist, wen er als Vertreter delegiert, wie in diesem Falle. Dies stand auch in den Zeitungen. Auch der Vertreter ist normalerweise ein Mensch, der ein dauerhaftes bzw. spezifisches Verhältnis

mit dem Amt hat. Der Landeshauptmann hat nicht nur x Vizehauptmänner, sondern auch x Assessoren und x Ämter mit hohen Würdenträgern. Ich glaube nicht, daß er eine Person auswählen kann, die nicht direkt mit seinem Amt zu tun hat. Dr. Valentin hat nichts damit zu tun.

Ich möchte nur noch erklären, weshalb ich diese Anfrage stelle. Dieses Benehmen ist nicht gut angekommen. Es ist auch mir gegenüber beanstandet worden. Auch ich hätte eine Beauftragung des Bürgermeisters der Gemeinde leichter verstanden als eine Beauftragung von Dr. Valentin, der mehr eine politische Beziehung zum Landeshauptmann hat als eine institutionelle. Es ging ja um die Einweihung des Pfarrhauses!

**PRÄSIDENTIN:** Wir kommen jetzt zur Anfrage Nr. 14/7/98, welche der Abgeordnete Munter eingebracht hat.

Kollege Munter, Sie haben das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

**MUNTER (SVP):** Geschätzte Präsidentin! Ich möchte mitteilen, daß ich die Anfragen Nr. 14, 15 und 16 zurückziehe. Ich ersuche - nachdem jetzt Landesrat Saurer eingetroffen ist -, die Anfrage Nr. 7 zu behandeln!

**PRÄSIDENTIN:** Die Anfragen Nr. 14, 15 und 16 sind zurückgezogen.

**Anfrage Nr. 7/7/98** vom 8.6.1998, eingebracht vom Abgeordneten Munter. Ich bitte Sie um Verlesung der Anfrage.

**MUNTER (SVP):** In meiner Anfrage Nr. 24/98 Februar habe ich mich darüber informiert, welche Studien die Landesverwaltung zur Verbesserung der Organisationsstrukturen in den letzten Jahren durchgeführt hat. Aus der Antwort konnte ich entnehmen, daß in der Abteilung für Gesundheitswesen eine solche Studie durchgeführt wurde.

In diesem Zusammenhang ersuche ich Landesrat Otto Saurer, folgende Fragen zu beantworten:

- Wann genau wurde diese Studie durchgeführt?
- Wieviel hat die Studie gekostet?
- Was waren die Ergebnisse der Studie?
- Welche Vorschläge der Studie wurden bereits umgesetzt?
- Bis wann soll die Umsetzung der Studie abgeschlossen sein?
  - Falls die Studie nicht umgesetzt wurde: Aus welchen Gründen hat man die Ergebnisse nicht umgesetzt?

**SAURER (Landesrat für Gesundheitswesen, Sozialwesen, Berufsausbildung deutsche und ladinische Sprache - SVP):** Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe festgestellt, daß Kollege Kofler eine ähnliche Anfrage beantwortet hat. Es geht hier um die Durchforstung der Landesverwaltung, die in Zusammenarbeit mit dem Organisationsamt durchgeführt wird. Wir haben auch eine solche Studie durchgeführt, und zwar im Februar/März 1997. Es ging um eine 6-wöchige Bestandsaufnahme der damaligen

Situation. Die Studie wurde an die Gesellschaft Boussard aus München vergeben und hat 147.798.000 Lire gekostet.

Die Untersuchung hat die verschiedensten Ergebnisse gebracht. Auf der einen Seite versuchte man die zahlreichen Leistungen, die in der Abteilung Gesundheitswesen gewährleistet und garantiert werden, so kompakt und übersichtlich wie möglich in einem Arbeitsdokument zu erfassen und den dazugehörigen zeitlichen Aufwand festzustellen. Auf diesem Wege ist es gelungen, sowohl die internen als auch die dem Bürger zukommenden Dienste produktbezogen zu bewerten. Auf der anderen Seite ging es darum, konkrete und realistische Verbesserungsideen zur Erhöhung der Effizienz auszuarbeiten und eine Möglichkeit zu finden, damit die Ergebnisse der Untersuchung gemeinsam mit den Amtsdirektoren in die Tat umgesetzt werden.

Der Plan sieht vor, daß diese Umsetzung innerhalb 1999 erfolgen sollte. Es geht darum, Einsparungspotentiale ausfindig zu machen und einen Abbau übermäßiger, nicht mehr dem heutigen Standard entsprechender bzw. doppelgleisiger Tätigkeiten zu bewirken. Gerade die Umstellung auf PC's hat ja eine Revolution in der Verwaltung mit sich gebracht, weil durch die Delegation von Funktionen an die Sanitätseinheiten und Bezirksgemeinschaften wesentlich mehr Personal gebraucht wird.

Weiters wurden bereits Maßnahmen zur Vereinfachung der Beschlußsowie Dekretvorbereitung getroffen, und zwar mittels EDV-Einsatz, Zweckmäßigkeitkontrollen bei Kopien, gezielte Fort- und Weiterbildung der Bediensteten, mehr Delegation der Aufgaben an Mitarbeiter, Abfassung von Sitzungsprotokollen usw. Dies ist bereits in die Wege geleitet worden. Eine endgültige Bewertung der Umsetzung kann man erst im Jahre 2000 vornehmen. Ich hoffe, daß wir dann noch beide im Landtag sind!

**MUNTER (SVP):** Herr Landesrat, dankeschön für diese Auskunft! Es ist gerade in dem großen und wichtigen Bereich des Gesundheitswesens sehr wichtig, laufend mit der Zeit zu gehen und Verbesserungen anzustreben sowie externe Studien durchzuführen, damit man größere Schritte schneller machen kann. Sehr gerne nehme ich die Einladung des Landesrates an, gemeinsam hier im Jahre 2000 die Umsetzung und effektiv erfolgte Durchführung dieser Ergebnisse der Studie zu überprüfen!

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 17/7/98** vom 19.6.1998, eingebracht von den Abgeordneten Leitner und Tarfusser. Ich ersuche den Erstunterzeichner um Verlesung der Anfrage.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Am 9. Dezember letzten Jahres hat die Landesregierung einen Wettbewerb zur Besetzung von 27 neuen bzw. freigewordenen Apothekerstellen ausgeschrieben. Aus unerklärlichen Gründen hat der Wettbewerb bisher nicht stattgefunden. Die Bevölkerung wartet auf eine bürgernahe und effiziente Versorgung.

Von der Landesregierung möchten die Unterfertigten folgendes wissen:

1. Wann soll der Wettbewerb über die Bühne gehen?
2. Welches sind die Gründe für die Verzögerung des Wettbewerbs?
3. Wieviele Kandidaten haben sich für die 27 neuen bzw. freigewordenen Apothekerstellen beworben?
4. In welchen Gemeinden bzw. Fraktionen befinden sich die neuen bzw. freigewordenen Stellen?

**SAURER (Landesrat für Gesundheitswesen, Sozialwesen, Berufsausbildung deutsche und ladinische Sprache - SVP):** Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Der Grund der Verzögerung stand im Zusammenhang mit dem entsprechenden Dekret des Gesundheitsministeriums vom 16. Mai 1997. Erstmals sind 3.000 Fragen zur Durchführung des Apothekerwettbewerbs herausgekommen. Dieser Bogen war aber so mit Fehlern bestückt, daß eine Überarbeitung notwendig geworden ist. Diese Überarbeitung ist dann mit Dekret vom 24. Februar 1998 erfolgt. Dann mußten wir eine Fleißaufgabe machen, und zwar die Übersetzung des öffentlichen Wettbewerbs in das Deutsche. Auch diese Übersetzung hat doch eine bestimmte Zeit - 3 Monate - in Anspruch genommen. Der Apothekerwettbewerb hat inzwischen am 27. Mai 1998 stattgefunden. Von den 33 um die Teilnahme ansuchenden Bewerber erfüllten 4 nicht die Voraussetzungen. Von den übriggebliebenen 29 haben 23 an der Prüfung teilgenommen. 11 Kandidaten haben die Prüfung bestanden. Diese können nun eine der Apotheken - ich habe die Liste der unbesetzten und neu errichteten Apotheken vorliegen - eröffnen. Ich kann Ihnen die Liste geben: Branzoll, Brenner, Fanzensfeste, Grauen, Karneid, Kastelbell, Tschermes, Kastelruth, Kiens, Kurtatsch, Martell, Mölten, Moos, Niederdorf, Percha, Pfalzen, Raasland, Ratschings, Schluderns, Schnals, St. Lorenzen, St. Martin, St. Pankraz, Wiesen, Salurn, Vahrn, Waidbruck. Mit Beschluß der Landesregierung vom 29. Juni ist die Rangordnung der Gewinner genehmigt worden. Nach Veröffentlichung der Rangordnung können dann die unbesetzten bzw. neu errichteten Apotheken entsprechend der Rangordnung aufgrund des Prüfungsergebnisses gewählt werden.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Ich bedanke mich für die Beantwortung dieser Fragen und möchte um die schriftliche Antwort ersuchen, da die Fragen alle beantwortet wurden. Danke!

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 18/7/98** vom 19.6.1998, eingebracht von den Abgeordneten Leitner und Tarfusser. Ich ersuche den Kollegen Leitner um Verlesung der Anfrage.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Italien hat kürzlich ein neues Gesetz für die Transplantation von Organen erlassen. Dieses sieht vor, daß Organe nur dann an Institutionen des Auslandes weitergegeben werden dürfen, wenn sich

im Staat kein geeigneter Empfänger meldet. Nachdem die Organspenderquote in Italien weit unter dem europäischen Durchschnitt liegt, würden kaum noch Organe ins Ausland abgegeben. Für Südtirol würde dies bedeuten, daß beispielsweise in Innsbruck keinem Südtiroler mehr ein Organ verpflanzt werden könnte. Der bekannte Arzt Dr. Alfred Königsrainer bezeichnete diese Aussichten als Katastrophe. Die Südtiroler Parlamentarier in Rom haben erklärt, sich um eine Sonderregelung für Südtirol bemühen zu wollen. Es wäre ein schwerer Rückschlag, wenn mit dem neuen Gesetz die bisherige Praxis in der Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik Innsbruck abgeschafft würde.

Der zuständige Landesrat wird um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welche Aussichten bestehen, daß die bisherige Regelung für Südtirol erhalten bleibt?
2. Welche konkreten Schritte sind dafür gesetzt worden?
3. Welches ist die Position der Landesregierung zum Vorhaben der Regierung, daß alle volljährigen Bürger automatisch als Organspender geführt werden, wenn sie es nicht ausdrücklich ablehnen?
4. Was hat die Landesregierung unternommen bzw. was gedenkt sie unternehmen, die Südtirolerinnen und Südtiroler zum Organspenden zu motivieren?

**SAURER (Landesrat für Gesundheitswesen, Sozialwesen, Berufsausbildung deutsche und ladinische Sprache - SVP):** Wir haben zur Zeit - wie auch in der Anfrage erwähnt wurde - eine recht gute Regelung. Einerseits ist unser Bezugszentrum Innsbruck, wie es auch die Durchführungsbestimmungen zum Autonomiestatut vorsehen. Die entsprechenden Durchführungsbestimmungen sind im Jahre 1980 herausgekommen, worin ausdrücklich vorgesehen wird, daß man, um den Bürgern unter Wahrung der entsprechenden ethnisch-sprachlichen Eigenarten eine vollständige gesundheitliche Betreuung zu gewährleisten, entsprechende Vereinbarungen mit den zuständigen österreichischen Stellen abschließen kann. Allerdings müssen entsprechende Landesgesetze erlassen werden. Die Universitätsklinik Innsbruck ist in diese Liste aufgenommen worden, so daß wir diese Vereinbarung gemacht haben. Die Vereinbarung wurde allerdings auch mit der nationalen Dachorganisation IRT getroffen, wobei die Grundlage ist, daß derjenige, der mehr transplantiert, auch mehr Organe bekommt. Nachdem die Transplantationstätigkeit in Italien ja recht unterentwickelt ist und in Innsbruck doch eine große Tätigkeit entwickelt wurde sowie eine gute Zusammenarbeit mit der Transplant-Dachorganisation der umliegenden europäischen Staaten gewährleistet ist, haben wir uns durchgesetzt und vom Ministerium die Zustimmung erhalten.

Wir haben uns auch im Transplantationsbeirat schon länger durchgesetzt, da die Mehrheit keine Einwände erhoben hat. Nur Norditalia-Transplant mit Sitz in Mailand hat immer wieder versucht, eine entsprechende Zusammenarbeit zu verhindern. Es sind dann zwei Gesetzentwürfe, Nr. 3646 und Nr. 4010, vorgelegt worden. Letzterer Gesetzentwurf ist jetzt in der Kommission

behandelt worden. In der Kommission hat sich der Abgeordnete Zeller mit unserer Forderung durchsetzen können. Es bleibt für Südtirol die Möglichkeit aufrecht, die Absprache mit Innsbruck zu tätigen und auch Mitglied der Dachorganisation mit Sitz in Holland zu bleiben.

In erster Linie bestehen wir natürlich auf diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Die Grundprinzipien des neuen Transplantationsgesetzes scheinen in Ordnung zu sein. Es handelt sich um die Einführung der gesetzlichen Vermutung, daß eine nicht erklärte Ablehnung als potentielle Zustimmung für die Organspende gilt. Ich kann mich mit dieser Ausrichtung identifizieren, so wie es auch diejenigen, die in der Transplantation tätig sind, tun. Die Landesregierung hat sich zu diesen Grundprinzipien noch nicht geäußert. Aber ich glaube, daß man diese Linie auch für die Landesregierung irgendwo zum Ausdruck bringen könnte. Eine ausdrückliche Festlegung auf dieser Linie ist von seiten der Landesregierung - wie gesagt - nicht erfolgt. Es liegt nicht in der Zuständigkeit der Landesregierung bzw. des Landtages, hier gesetzgeberisch tätig zu werden.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Mit dem ersten Teil der Antworten kann ich mich einverstanden erklären. Ich habe über die Medien erfahren, daß mittlerweile die zuständige Kommission diese Beibehaltung der Regelung mit Innsbruck genehmigt hat. Es bleibt zu hoffen, daß auch die Kammer und der Senat diesem Vorschlag zustimmen werden. Ansonsten wäre es ein schwerer Rückschlag für die Südtiroler Bevölkerung.

Ich persönlich kann mich natürlich nicht mit der grundsätzlichen Ausrichtung des neuen Gesetzes einverstanden erklären, daß jeder automatisch Organspender ist, der nicht expressis verbis das Gegenteil erklärt. Hier öffnet man allen Spekulationen Tür und Tor. Mittlerweile handelt es nicht nur mehr um ein Transplantationsgesetz, sondern um ein Organbeschaffungsgesetz. Davor, was in anderen Ländern derzeit passiert, kann man eigentlich nur warnen. Ich bin selbstverständlich dafür, daß man die Leute aufklärt.

Die vierte Frage ist nicht beantwortet worden, und zwar die Frage, in welcher Form die Landesregierung hier Informationstätigkeit plant bzw. bereits geleistet hat. Ich habe nichts dagegen, wenn sich Leute freiwillig bereiterklären, ihre Organe zur Verfügung zu stellen. Im Gesetz heißt es praktisch, daß jeder volljährige Bürger, der nicht eigens erklärt, nicht Organspender sein zu wollen, als solcher geführt wird. Wir wissen ja alle, daß die Organe jung und frisch sein sollen. Die Grenze bei der Entnahme in die alleinige Entscheidung einiger weniger zu legen, finde ich persönlich moralisch nicht vertretbar. Diese Diskussion findet in Südtirol derzeit schon statt. Man braucht sich nur die Leserbriefseiten anzuschauen. Hier hat sich eine Kontroverse aufgetan.

Ich möchte die Landesregierung ersuchen, alles daran zu setzen, um den umgekehrten Schluß zu machen. Jeder kann sich - er soll dazu motiviert werden - als Organspender/in erklären. Aber darauf zu setzen, daß jeder automatisch Organspender sein wird, finde ich nicht richtig. Wie soll die Aufklärung funktionieren? Jetzt wird sie noch ganz gut erfolgen, da die Diskussion gerade

im Laufen ist. Jetzt ist die Sensibilität vorhanden. Aber wie wird es bei den jungen Leuten, die nachkommen, ausschauen? Man müßte ihnen dies im Unterricht oder weiß Gott wo mitteilen. Ansonsten wird es wieder vergessen. Jetzt läuft die Diskussion. Aber später wird es wieder versanden. Es kommt zu einem Automatismus, den ich in dieser Form bedenklich finde.

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 19/7/98** vom 23.6.1998, eingebracht von der Abgeordneten Kury. Ich bitte die Einbringerin um Verlesung der Anfrage.

**KURY (GAF-GVA):** Aus der Presseaussendung der Landesregierung vom 22. Juni geht hervor, daß die Landesregierung eine Studie zum Zug-Nahverkehr in Auftrag gegeben hat. Diese soll sich speziell mit den Strecken Unterland-Bozen und Eisacktal-Bozen beschäftigen.

Fragen:

- Warum wurde die Strecke Bozen-Meran-Mals ausgespart? Scheint es nicht angebracht, ein Gesamtkonzept für den lokalen Nahverkehr auszuarbeiten?
- Wer sind die Fachleute, die die Studie ausarbeiten?
- Wie steht es mit der Verabschiedung der Durchführungsbestimmung, die die Voraussetzung für den Übergang des lokalen Schienenverkehrs ist?

**DI PUPPO (Assessore alla ragioneria, traffico e trasporti - PPI):** Devo subito chiarire che l'incarico si riferisce esclusivamente alla tratta Salorno-Bolzano, a seguito dell'intesa raggiunta con le Ferrovie dello Stato, la quale metterebbe a disposizione una parte del sedime ferroviario esistente per la realizzazione di un'asta data in uso per il trasporto locale. Qui si tratta di verificare, rispetto al bacino di utenza della parte sud della nostra provincia, la possibilità di sostenere un forte asse ferroviario come questo per soddisfare l'esigenza di mobilità della nostra comunità.

Abbiamo affidato questo studio alla società "Sistema" di Venezia, che è esperta in pianificazione del territorio, proprio per verificare se esiste una netta correlazione tra la domanda di mobilità e la possibilità di soddisfazione di questa domanda con la realizzazione di una linea ferroviaria dedicata esclusivamente al trasporto locale, quasi fosse una metropolitana, ma il termine è un po' improprio.

Lo studio non riguarda invece altre tratte ferroviarie che hanno già delle soluzioni. Per quanto riguarda la tratta Merano-Malles siamo già nella fase esecutiva, le gare d'appalto in parte sono state fatte e di conseguenza siamo all'avvio dei lavori. Lo studio di fattibilità risale a diversi anni fa, siamo al progetto esecutivo ormai messo in atto.

Per quanto riguarda il tratto Bolzano-Merano esiste ancora una potenzialità dell'attuale linea ferroviaria non completamente sfruttata per esigenze di carattere tecnico, nel senso che il materiale rotabile non è sufficiente per garantire ulteriori corse ferroviarie, e abbiamo anche la necessità di aumentare il numero di incroci come quello realizzato a Terlano per poter avere più treni con-

temporaneamente sulla linea ferroviaria. Non vi era l'esigenza di un ulteriore studio, in quanto gli interventi necessari sono già noti.

Per quanto riguarda la norma di attuazione per la provincializzazione del trasporto ferroviario locale ancora non abbiamo impostato il lavoro per la nostra parte, in quanto ci sono consultazioni in corso con altre regioni a statuto speciale, al fine di stabilire criteri di carattere generale rispetto alle regole che dovranno essere raccolte dalla norma di attuazione per quanto attiene i trasferimenti dallo Stato alla Provincia sia in termini di contributo chilometrico sia in termini di materiali e beni che dovranno essere poi gestiti a livello locale.

**KURY (GAF-GVA):** Ich erkläre den Grund dieser Anfrage. Die Presseaussendung der Landesregierung war folgendermaßen formuliert: Um für den Übergang der lokalen Eisenbahn auf das Land gerüstet zu sein, will das Land jetzt alles tun, um noch aktiver sein zu können. Ich hatte daraus geschlossen, daß diese Studie, von der Sie jetzt gesprochen haben, im Rahmen des Übergangs der lokalen Eisenbahn zu erfolgen hat. Insofern war meine Meinung, daß es angebracht wäre - damit man tatsächlich für diesen Augenblick gerüstet ist -, ein Gesamtkonzept der Organisation des gesamten Nahverkehrs ausarbeiten zu lassen und in diesem gesamten Nahverkehrskonzept dann auch die Rolle der Eisenbahn genau zu definieren. Ich glaube, daß dies sinnvoll wäre, im Grunde genommen nichts anderes als das, was Sie das letzte Mal anlässlich der Diskussion eines Beschlußantrages von unserer Seite geantwortet haben, nämlich, endlich zu klären, wie die Situation sein wird, wenn dieser Übergang erfolgt ist.

Nun können wir im Rahmen dieser Legislatur, Herr Landesrat, feststellen, daß man bezüglich der Verkehrsproblematik eigentlich keinen Schritt weitergekommen ist! Wir wissen, daß ein Verkehrsplan in Auftrag gegeben wurde. Ich weiß, daß Sie das nicht gerne hören. Herr Landesrat! Erlauben Sie mir, meine Meinung zu sagen!

**DI PUPPO (PPI):** *(interrompe)*

**KURY (GAF-GVA):** Erlauben Sie bitte, Herr Landesrat, daß wir hier unterschiedlicher Meinung sind! Ich kenne Ihre diesbezügliche Meinung.

**DI PUPPO (PPI):** *(interrompe)*

**KURY (GAF-GVA):** Frau Präsidentin! Dürfte ich meine Zeit nützen! Sie ist ja sowieso schon sehr knapp.

Der Auftrag eines Gesamtverkehrskonzeptes ist baden gegangen. Wir haben eine Milliarde Lire ausgegeben, um nachher zum Ergebnis zu gelangen, daß dieses Verkehrskonzept nicht verabschiedet werden kann, jedenfalls nicht vor dem Wahltermin. Wir haben daraufhin zwar politisch dauernd davon gehört, daß die Lokaleisenbahnen aufs Land übergehen. Einerseits ist aber die Durchführungbestimmung dazu noch nicht verabschiedet. Sie haben dies gerade



selber gesagt. Andererseits ist auch kein Gesamtkonzept der Organisation des Nahverkehrs ausgearbeitet worden, was bereits jetzt passieren hätte können. Insofern empfinde ich es als unbefriedigend, wenn man jetzt kleine Detailstudien macht, so ehrenwert sie auch sein mögen! Aber ich denke, daß sie doch in ein gesamtes Verkehrskonzept eingebettet werden müßten.

Mein Wunsch an Sie, Herr Landesrat ist folgender: Nicht Flickwerk und Stückwerk, sondern eine Gesamtplanung zu machen, wie man den Lokalverkehr in den nächsten 5 Jahren organisiert! Sie haben im Rahmen der letzten Sitzung bestätigt, daß seit 3 Jahren eine Studie in der Schublade der Landesregierung verkommt, die die SAD ausgearbeitet hat. Darin wurden diesbezügliche Vorschläge ausgearbeitet. Nichts anderes ist unsere Absicht, als endlich zu fragen, was da passiert! Warum macht man neue Studien? Warum gibt man neue Studien in Auftrag, wenn man die alte Studie in der Schublade vermodern läßt? Dies war mein Wunsch an Sie! Es tut mir immer leid, Herr Landesrat, daß Sie so feurig reagieren und nicht bereit sind, auch einmal kurz die andere Seite zu hören!

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 20/7/98** vom 25.6.1998, eingebracht von der Abgeordneten Klotz. Ich bitte Sie um Verlesung der Anfrage.

**KLOTZ (UFS):** Für den Waltherplatz in Bozen gilt ein allgemeines Fahrverbot, auf für Fahrräder. Überschreitungen dieses Verbotes werden mit Geldbußen bestraft.

Am Dienstag, 23.6.1998, unmittelbar nach dem Ende des Fußball-Weltmeisterschaftsspieler zwischen Italien und Österreich, fuhren an die hundert Fußballfanatiker mit ihren Motorrädern und anderen Zweirädern über den Waltherplatz, ohne daß sie von den anwesenden Ordnungskräften daran gehindert worden wären oder eine Strafe bekamen.

Angesichts dieser Ereignisse stellt sich folgende Frage:

- Besteht am Waltherplatz nun weiterhin ein allgemeines Fahrverbot oder nicht? Wenn Ja, weshalb wurden Übertretungen geschilderter Art nicht geahndet, sondern wohlwollend hingenommen?
- Für wen werden Ausnahmen gemacht? Wird ein Fahrradfahrer weiterhin bestraft, wenn er über den Waltherplatz fährt? Gilt gleiches Recht nicht für alle?

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Sehr verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Es trifft zu - das wissen wir alle -, daß die italienischen Fußballfans am Dienstag, den 23. Juni im Anschluß an das Fußballspiel Österreich - Italien durch die Straßen gefahren sind und gesetzwidrige Aktionen gesetzt haben. Auf der anderen Seite wissen wir, daß nach Sportveranstaltungen, vor allem wenn die Fans etwas aufgehetzt sind, solche Sachen immer vorkommen. Was das Befahren der Straßen und die Übertretung der Verkehrsordnung in Bozen anbelangt, ist nicht das Land - dies wissen Sie genau -, sondern die Gemeindeverwaltung von Bozen zuständig. Aus die-

sem Grund müßte diese Anfrage an die Gemeinde Bozen und nicht an die Landesverwaltung gestellt werden.

Wir haben als Landesverwaltung keine Möglichkeit, eine Überwachung zu machen, ob Einbahnstraßen benutzt oder ob geschlossene Straßen befahren werden oder nicht. Infolgedessen müßte diese Anfrage, was die Verkehrsbelastung bzw. Verkehrsverletzungen anbelangt, an die Gemeinde Bozen gerichtet werden. Ich bedauere ebenfalls, daß solche Ausschreitungen vorkommen. Auf der anderen Seite habe ich natürlich Verständnis dafür, daß junge Leute feiern und sich über den Sieg ihrer Lieblingsmannschaft freuen, ganz gleich ob es auf dieser oder jener Seite geschieht. So wie sich die einen für diese Mannschaft aussprechen, werden sich die anderen für andere Mannschaften aussprechen. Jeder hat das Recht, seiner Freude Ausdruck zu verleihen. Dabei sollten die gesetzlichen Bestimmungen nicht überschritten werden. Aber was die Verkehrssituation anbelangt, ist nicht das Land, sondern die Gemeinde Bozen innerhalb des Stadtgebietes von Bozen zuständig.

**KLOTZ (UFS):** Herr Landeshauptmann! Auch ich habe mir gedacht, daß hier die Gemeindepolizei zuständig wäre. Nur bin ich insofern irritiert - und war es damals noch mehr -, als ich feststellte, daß nicht die Gemeindepolizei, sondern die Staatspolizei diese Fußballfanatiker eskortiert hat. Übertretungen in diesem Ausmaß müßten nach meiner Auffassung eigentlich auch das Regierungskommissariat interessieren. Übertretungen dieser Art und in dieser Konstellation, nämlich, daß sie von der Staatspolizei begleitet werden, fallen nicht nur in die Gemeindezuständigkeit. Wenn es sich nur um Fußball euphorie handeln würde, hätte die Staatspolizei im Grunde genommen auch nichts zu sagen.

Herr Landeshauptmann! Insofern die Irritation und mein Versuch, daß Sie vielleicht über das Regierungskommissariat auf diese Tatsachen aufmerksam machen! Auch das Regierungskommissariat sollte sich einmal ein wenig anstrengen und überlegen, was in einem solchen Fall zu tun wäre. Abgesehen von der Übertretung sämtlicher Strafenregelung, sämtlicher Verkehrsregeln und sämtlicher Verhaltensregeln auf öffentlichen Wegen und Straßen, muß ich Ihnen, Herr Landeshauptmann, ganz ehrlich sagen, daß ich nicht glaube, daß die Polizei umgekehrt, also wenn 100 oder 400 Leute mit Tiroler Fahnen über den Waltherplatz ziehen und auch durch den für die Fußgänger reservierten Teil der Lauben mit Motorrädern donnern würden, wegschaut oder sie sogar noch wohlwollend eskortieren würde! Das glaube ich nicht. Insofern war diese Anfrage zumindest "Spucke". Es gibt ja auch gefährliche Situationen, Herr Landeshauptmann! In einer solchen Situation wagt sich kaum noch ein Tiroler in die Nähe dieses Mobs. Es ist ein Mob, wenn man mitvollzieht und anschaut, was da passiert ist. Was haben diese Sprüche mit Fußballbegeisterung zu tun? Das hat nichts mehr damit zu tun. Das ist blanker Nationalismus und blanke Geringschätzung aller anderen! Deshalb wäre es für mich interessant gewesen, zu erfahren, was das Regierungskommissariat allgemein zu diesem Sachverhalt zu sagen hat.

**PRÄSIDENTIN:** Damit ist die aktuelle Fragestunde beendet.

Ich hätte zu Beginn der Sitzung mitteilen sollen - und habe dies vergessen zu tun -, daß für Donnerstag Abend eine Nachtsitzung eingeplant ist, wobei die Kolleginnen und Kollegen der Opposition im Kollegium der Fraktionsvorsitzenden darauf aufmerksam gemacht haben, daß sie an der Nachtsitzung nur dann teilnehmen, wenn die Mehrheit an sich die Beschlußfähigkeit garantiert. Die Opposition möchte also nicht in die Lage versetzt werden, die Beschlußfähigkeit im Landtag garantieren zu müssen. Die Nachtsitzung findet am Donnerstag von 20.00 Uhr bis 24.00 Uhr statt.

Gemäß Vereinbarung der Faktionsvorsitzenden behandeln wir jetzt Beschlußanträge und Gesetzentwürfe der Opposition. Morgen Früh fahren wir mit der Behandlung des rückverwiesenen Finanzgesetzes fort. Sobald dieses abgeschlossen ist, kommen wir zum rückverwiesenen Gesetzentwurf betreffend die Umweltverträglichkeitsprüfung.

Punkt 2 der Tagesordnung: *Landesgesetzentwurf Nr. 113/96: „Bestimmungen über Bonifizierungs- und Bodenverbesserungskonsortien“*. (Fortsetzung)

Punto 2) dell'ordine del giorno: *Disegno di legge provinciale n. 113/96: „Disposizioni sui consorzi di bonifica o miglioramento fondiario“*. (continuazione)

Wir sind bei vorliegendem Gesetzentwurf in der Sitzungsfolge des Monats März soweit gekommen, daß noch die Replik der Kollegin Kury ausständig ist. Damals hatte der zuständige Landesrat Mayr die Kollegin gebeten, die Behandlung des Entwurfes auszusetzen, bis von der Regierung selbst ein entsprechender Entwurf eingebracht werde. Ich möchte nun von der Kollegin Kury wissen, ob sie die Behandlung des Gesetzentwurfes fortsetzen möchte oder nicht!

Abgeordnete Kury, Sie haben das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

**KURY (GAF-GVA):** Herr Landesrat Mayr! Ich glaube, auch in Ihrem Namen sprechen zu können. Damals hatten wir vereinbart, diesen Entwurf bis Juni auszusetzen. Sie hatten uns darum gebeten, da Sie ja in der Zeit von März bis Juni tätig werden bzw. einen entsprechenden Entwurf von seiten der Landesregierung vorlegen wollten. Nun können wir ohne weiteres akzeptieren, daß man 30 Tage zuwartet. Jetzt sind wir im Monat Juli. Nachdem ich weder gelesen habe, daß die Landesregierung einen diesbezüglichen Gesetzentwurf bespricht oder verabschiedet hat, noch ein entsprechender Entwurf dem Landtag zur Behandlung überwiesen wurde, nehme ich an, daß sich diesbezüglich nichts mehr tun wird. Das einzige, was man jetzt noch tun kann, ist, dem Landesrat Mayr bzw. der Landesregierung die Möglichkeit zu geben, sich zwischenzeitlich für unsere Verbesserungen auszusprechen, um dann in der nächsten Legislatur den „großen“ Gesetzentwurf zu starten. Insofern kommen

wir heute zur Abstimmung über diesen Gesetzentwurf. Ich habe den Eindruck, daß der Landesrat noch kurz Stellung nehmen möchte. Ich gebe ihm sehr gerne diese Gelegenheit!

**PRÄSIDENTIN:** Ich möchte noch einmal daran erinnern, daß der Landesrat bereits damals seine Stellungnahme abgegeben hat. Ich bin bereit, Sie noch kurz zum Fortgang der Arbeiten zu Wort kommen zu lassen. An und für sich müssen wir darüber nicht mehr diskutieren. Wenn Sie, Frau Kury, entscheiden, den Gesetzentwurf jetzt weiterzubehandeln, dann ist dies Ihre Entscheidung und wir werden dies tun. Landesrat Mayr, Sie haben das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

**MAYR (Landesrat für Landwirtschaft, land- und forstwirtschaftliche Berufsertüchtigung - SVP):** Ich habe bei der letzten Landtagssitzung angekündigt, daß der Gesetzentwurf abgegeben und - wie vereinbart - ausgearbeitet wurde. Wir haben den von Fachleuten ausgearbeiteten Gesetzentwurf überprüft und möchten noch einige Dinge, die dann in der Praxis umzusetzen sind, ändern bzw. besprechen. Ich gehe davon aus, daß er am kommenden Montag noch nicht fertig sein wird. Bis zum übernächsten Montag könnte ich eventuell den Beschluß mit beigefügtem Gesetzentwurf der Landesregierung zur Genehmigung vorlegen. Mehr kann ich nicht sagen, da der Entwurf im Detail noch überprüft werden muß. Alle Konsortien, sprich die Bonifizierungs-, Meliorierungs- und Bodenverbesserungskonsortien, sind in einem Entwurf zusammengefaßt. Es handelt sich also um eine sehr komplexe Materie. Daher weiß ich nicht genau, bis wann wir den Gesetzentwurf vorlegen können. Jedenfalls kann dies nicht bis kommenden Montag erfolgen. Aber in der Zwischenzeit kann ich folgende Information erstatten. Die Landesregierung hat dem Gesetzentwurf grundsätzlich zugestimmt, vorbehaltlich der noch angekündigten bzw. erwähnten Verbesserungen. Wenn die Meinung besteht, den Entwurf abwarten zu wollen, ist dies in Ordnung. Wir jedenfalls beabsichtigen, einen organischen Gesetzentwurf zu präsentieren.

**PRÄSIDENTIN:** Frau Kury, Sie haben das Wort.

**KURY (GAF-GVA):** Frau Präsidentin! Ich entscheide mich gerne, möchte Sie allerdings um etwas Geduld ersuchen! Der Gesetzentwurf steht immerhin seit März auf der Warteliste. Ich möchte die Situation mit Landesrat Mayr klären. Ich danke Ihnen, daß Sie mir die Gelegenheit dazu gegeben haben. Ich bedanke mich auch beim Landesrat, daß er sich dazu geäußert hat. Landesrat Mayr! Ich habe wirklich Geduld gezeigt und hätte Ihnen gerne die Gelegenheit gegeben, ihren Entwurf gemeinsam mit meinem zu behandeln, da sich unserer ja ganz oben auf der Tagesordnung befand. Wenn Ihr Gesetzentwurf zeitgerecht eingereicht worden wäre, hätte er die Chance gehabt, behandelt zu werden. Ich habe gewartet und gewartet. Nun sagen Sie, daß Sie Ihren Entwurf nicht am nächsten Montag, sondern vielleicht am übernächsten Montag

vorlegen werden. In Daten ausgedrückt bedeutet das, daß er Mitte Juli in die Landesregierung kommt. Wenn Sie ehrlich sind, Landesrat Mayr, werden Sie zugeben, daß die Gesetzgebungskommissionen im August nicht arbeiten. Wenn man dann noch bedenkt, daß September ist und der Gesetzentwurf des Landesrates Mayr betreffend die Bonifizierungskonsortien wahrscheinlich nicht unbedingt die Vorzugsschiene hat, ist es wohl eher so, daß Ihr Gesetzentwurf in dieser Legislatur nicht mehr zur Behandlung kommt. Wenn man realistisch ist, muß man dies einsehen! Ich kann nur, lieber Landesrat Mayr - obwohl ich mich wirklich bemüht habe -, mein Bedauern darüber ausdrücken.

Ich möchte nun kurz die Chronologie darlegen, um Ihnen bzw. Ihren Kollegen in der Landesregierung sowie Ihren Kollegen in der SVP-Fraktion deutlich zu machen, daß es sich nicht um eine Geschichte handelt, die von heute auf morgen bzw. von einem Tag auf den anderen vom Himmel gefallen ist. Unser Gesetzentwurf wurde bereits im März 1997 in der Gesetzgebungskommission behandelt. Also wußten Sie vor mehr als einem Jahr von unseren politischen Absichten. Sie haben damals in der Gesetzgebungskommission korrekterweise - das Protokoll liegt auf - zugegeben bzw. waren mit uns und den anderen Gesetzgebungskommissionsmitgliedern der Meinung, daß Handlungsbedarf besteht. Dies ist im Bericht des Präsidenten der Kommission, Arthur Feichter, nachzulesen. Landesrat Mayr ist sich des Handlungsbedarfes in diesem Bereich durchaus bewußt. Vor mehr als 1 ½ Jahren war man sich in der Gesetzgebungskommission einig, daß - jetzt fasse ich es unter folgendem Schlagwort zusammen - in die Bonifizierungskonsortien Südtirols mehr Demokratie und mehr Transparenz kommen müßte. Es war ja nicht nur unsere Erfindung. Wir wurden bewegt, diesen Gesetzentwurf einzureichen, und zwar aufgrund unliebsamer Vorfälle, sprich Malser Heide, bzw. vieler Kritiken im Lande, daß man in den Bonifizierungskonsortien nicht mitspracheberechtigt ist, sondern nur zum Mitzahlen genötigt wird. Dies war die im Lande herrschende Kritik. Beim Studium der Lage wurde es deutlich. Meine Kolleginnen und Kollegen mögen entschuldigen, wenn ich jetzt noch einmal kurz zusammenfasse, was die Absicht unseres Gesetzentwurfes war!

**PRÄSIDENTIN:** Frau Kury! Sie sind jetzt bei der Replik.

**KURY (GAF-GVA):** Ja, Frau Präsidentin! Ich bin mir dessen völlig bewußt. Ich bin bei der Replik. Nachdem wir im März dieses Jahres darüber gesprochen haben, könnte es sein, daß dem einen oder anderen Abgeordneten nicht mehr ganz klar ist, worum es in diesem Gesetzentwurf geht. Deshalb möchte ich jetzt meine zur Verfügung stehende Zeit dazu nutzen, um Landesrat Mayr, der in der Gesetzgebungskommission und im Landtag gesagt hat, daß Handlungsbedarf besteht, dazu zu bewegen, daß er seine Kollegen der Mehrheit überzeugen kann, dieser Verbesserung inzwischen zuzustimmen. Der "große" neue Gesetzentwurf wird ja wahrscheinlich nicht mehr in der Kompetenz des Landesrates Mayr liegen. Sie können nur hoffen, daß hier jemand anderer tätig wird.

Was war die Absicht unseres Gesetzentwurfes? Es gab landauf landab und vor allem im Bonifizierungskonsortium Vinschgau Unmut einerseits über die Art und Weise, wie in den Bonifizierungskonsortien abgestimmt wird, und andererseits, wie die Einladung zu den Sitzungen der Bonifizierungskonsortien erfolgt. Hier fehlt es an den rechtlichen Grundlagen. Wie schaut die gesetzliche Lage aus? Wir haben ein Gesetz, das auf ein nationales Gesetz aus dem Jahre 1933 zurückreicht, welches die Beschlußfähigkeit folgendermaßen festlegt. Für die Beschlußfähigkeit der Konsortien ist kein Quorum notwendig. Artikel 16 des Musterstatuts sagt folgendes - ich zitiere -: "*Le votazioni sono valide qualunque sia il numero di votanti.*" Das heißt im Klartext, daß man, auch wenn nur einer oder zwei Leute anwesend sind und abstimmen, beschlußfähig ist und der Beschluß Rechtswirksamkeit hat. Ich denke, daß dies eine schlechte Lösung ist. Ich hatte auch versucht, zu argumentieren, und zwar aus zweierlei Sicht. Aus öffentlich-rechtlicher, aber auch aus privatrechtlicher Sicht gibt es Analogien, die ganz deutlich sagen, daß dies demokratiepolitisch einfach untragbar ist.

Ich habe beim öffentlich-rechtlichen Aspekt immer darauf hingewiesen, daß die Konsortien zum Teil mit Gemeinde und Gemeinderat zu vergleichen sind. Die Bürger einer Gemeinde wählen den Gemeinderat. Der Gemeinderat wählt den Ausschuß. So ähnlich läuft es auch bei den Bonifizierungskonsortien. Die Mitglieder des Konsortiums wählen den Rat, welcher dann den Ausschuß wählt. Aber bei einer Gemeinderatswahl ist es notwendig, daß mehr als die Hälfte - 50 plus 1 - der wahlberechtigten Bürger zur Wahl gehen, damit eine Wahl Rechtskräftigkeit hat. Wenn wir Analogien herstellen, die ganz eindeutig gegeben sind, ist es klar, daß die Demokratie hier besser gewahrt ist als bei unseren Konsortien. Ich hatte auch versucht, privatrechtliche Aspekte ins Feld zu führen, zumal ja die Bonifizierungskonsortien einerseits privatrechtliche Aufgaben, andererseits aber auch öffentlich-rechtliche Aufgaben erfüllen. Vom privatrechtlichen Standpunkt her habe ich versucht, zu argumentieren, daß Kondominien ähnliche Funktionen und eine ähnliche Zusammensetzung haben. Unterschiedliche Anteilseigner an einem Gebäude setzen sich zusammen und verwalten gemeinsam ein Gebäude, wobei in dem Augenblick, in dem die Mehrheit beispielsweise für Verbesserungen und Investitionen ist, alle verpflichtet sind, sich an den entsprechenden Zahlungen zu beteiligen. Genauso ist es bei den Bonifizierungskonsortien. Auch hier verwaltet man gemeinsam ein Vermögen. Man beschließt Investitionen. Damit haften alle bzw. sind alle verantwortlich dafür, daß die Beschlüsse durchgeführt werden und die Finanzen gesichert sind. Die Analogien sind ganz deutlich. Wie ist die Beschlußfähigkeit bei den Kondominien geregelt? Hier gilt das zivile Gesetzbuch. Artikel 1136 besagt: "*Die Beschlußfähigkeit setzt die Anwesenheit von soviel Miteigentümern voraus, daß einerseits zwei Drittel des Wertes des Gebäudes und andererseits zwei Drittel der Eigentümer vertreten ist.*" Auch dazu könnte man Analogien herstellen.

In unserem Gesetzentwurf haben wir versucht, einen Vorschlag zu unterbreiten. Wir haben in Analogie an die Regelung der Beschlußfähigkeit bei Gemeinderatswahlen bzw. in Analogie an die Regelung der Beschlußfähigkeit bei Kondominien einen Mittelweg gesucht. Wir haben den Vorschlag unterbreitet, daß ein Bonifizierungskonsortium in dem Augenblick beschlußfähig ist, in dem ein Drittel der Eigentümer sowie ein Drittel der vertretenen Fläche zusammenkommt. Ich sage noch einmal, daß Landesrat Mayr und vor allem sehr viele Kollegen des Landtages mit mir der Meinung waren, daß man hier eine Lösung suchen muß. Es ist - so steht es im entsprechenden Bericht der Gesetzgebungskommission -, notwendig, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen stimmberechtigten Mitgliedern und der Fläche des Konsortiums bei der Beschlußfähigkeit zu garantieren. Unserer Meinung waren die Kolleginnen und Kollegen, die das Wort ergriffen haben, sowie der Landesrat. Wenn die Regelung von einem Drittel der Eigentümer und einem Drittel der Fläche nicht Ihren Vorstellungen entspricht, Herr Landesrat, unterbreiten Sie einen entsprechenden Abänderungsantrag, und wir können gerne darüber reden! Mir scheint es nur ein bißchen kleinkariert, zu sagen, daß zwar Handlungsbedarf besteht und wir das verbessern müssen, aber nicht mit unserem Vorschlag einverstanden zu sein. Deshalb lehnen Sie ihn jetzt ab und tun nichts. Das - glaube ich - ist weder eine zukunftsorientierte noch zukunftsweisende Haltung.

Unser Antrag hatte noch einen zweiten Schwerpunkt, der mit dem ersten zusammenhängt. Wenn bei den beschließenden Gremien kein Quorum vorgesehen ist und nicht viele Leute hinkommen, ist es manchmal natürlich leichter, unliebsame Projekte durchzusetzen. Man ist unter sich und hat kein Quorum, das einen hindert. Also, je weniger Personen Bescheid wissen, umso einfacher ist es, bestimmte Handstreichaktionen durchzuführen, die dann zur Folge haben, daß alle mitzählen müssen.

Ich komme nun zum zweiten Schwerpunkt: Wie läuft die Bekanntmachung von Sitzungen des Bonifizierungskonsortiums ab? Auch hier habe ich das Musterstatut angeschaut. Wir sehen zwei unterschiedliche Regelungen. Einerseits besagt die Regelung bei Bonifizierungskonsortien folgendes: *“Die Einberufung erfolgt in Gemeinde und in Fraktionen mittels Amtstafel bzw. die Verständigung durch die Presse ist nicht verpflichtend.”* Sie ist sozusagen ein Optional. Bei den Meliorierungskonsortien erfolgt die Einberufung ganz einfach durch die ortsübliche Kundmachung. Ich verbinde jetzt den ersten mit dem zweiten Gedanken. Wenn es weder ein Quorum noch eine verpflichtende rechtliche Grundlage gibt, daß - wenn möglich - jeder einzeln verständigt wird, könnte es sein, daß man nicht unbedingt sehr großen Wert darauf legt, daß viele Leute kommen. Insofern finde ich diese Art der Benachrichtigung sowohl bei den Bonifizierungs- als auch bei den Meliorierungskonsortien nicht ausreichend. Es wäre notwendig, daß alle Personen, die Mitglied eines Konsortiums sind, über die Einberufung einer Sitzung und die Tagesordnung informiert werden. Dies erscheint mir in einer Demokratie einfach notwendig zu sein. Wenn man bedenkt, daß die Bonifizierungskonsortien große Ausmaße haben und daß zum Beispiel im Bonifizierungskonsortium Vinschgau die Einberufung einer Sit-

zung nur an der Amtstafel der Gemeinde ausgehängt wird - ein Kleinbauer aus irgendeiner Fraktion wird wahrscheinlich nicht alle Tage hinunterpilgern und schauen, was auf der Amtstafel der Gemeinde ausgehängt ist -, dann ist es ohne weiteres möglich, daß die Leute nicht Bescheid wissen. Unser zweiter Wunsch war also, noch einmal per Gesetz zu fixieren, daß Information über die Presse und persönliche Benachrichtigung sowohl für die Bonifizierungs- als auch für die Meliorierungskonsortien Pflicht werden. Auch über diese Notwendigkeit hat Konsens geherrscht!

Ich zitiere noch einmal den Bericht der Gesetzgebungskommission: *“Gegen die Bestimmung, die Einberufung der Vollversammlung mit eingeschriebenem Brief an die einzelnen Mitglieder vorzunehmen, sei nach Ansicht der Kommissionsmitglieder nichts einzuwenden, sofern die Zustellungskosten sich in Grenzen halten.”* Im Prinzip hat niemand etwas dagegen einzuwenden. Man sollte die Kosten gering halten. Ich denke, daß Demokratie schon soviel kosten darf, daß jedes einzelne Mitglied brieflich davon benachrichtigt werden kann. Man könnte tatsächlich irgendwo anders sparen, und nicht bei der Benachrichtigung der Mitglieder, wenn eine Vollversammlung einberufen ist.

Ich komme zum Schluß. Ich möchte noch einmal meinen Wunsch bzw. den Appell an die Landesregierung und vor allem an den Landesrat Mayr richten, realistisch zu sein! Ihr Gesetzentwurf wird sicherlich nicht mehr behandelt. Darüber werden wir uns wohl einig sein, Herr Landesrat! Ihr Gesetzentwurf hat keine Chance, noch in dieser Legislatur behandelt zu werden, zumal es ihn eigentlich noch gar nicht gibt. Ich habe auf das Problem aufmerksam gemacht. Sie waren immer verhandlungsbereit und haben gesagt: “Ja. Hier gilt es, einiges zu verbessern.” Allerdings genügen uns jene zwei Punkte, die Sie anführen, nicht. Wir wollen mehr verbessern. Wir hätten Sie gerne unterstützt. Da Ihr “großer” Gesetzentwurf sicherlich nicht mehr zur Behandlung kommt, ist es wichtig, auch die kleinen Verbesserungen, die wir in aller Bescheidenheit vorgeschlagen haben und die aus meiner Sicht gar nicht so klein sind, vorzunehmen. Im Grunde geht es ja darum, endlich Transparenz und echte Mitbestimmung in die Bonifizierungskonsortien zu bringen. Herr Landesrat Mayr! Ich möchte Sie ersuchen, diesen kleinen Verbesserungen inzwischen zuzustimmen. Die großen können folgen. Wir werden Sie darin gerne unterstützen!

Drittens. Es ist ja leider Gottes nicht zum ersten Mal, Herr Landesrat Mayr, daß wir Vorschläge gemacht haben, die Sie zwar im Grunde geteilt haben, wo aber nichts passiert ist. Wir haben im Jänner 1995 ein Tierschutzgesetz vorgelegt, das von der Landesregierung abgelehnt worden ist, mit der Begründung, daß tatsächlich einige Mißstände zu verzeichnen sind. Die Landesregierung werde sich bemühen, einen eigenen Gesetzentwurf einzubringen. Das geschah im Jänner 1995. Jetzt sind wir im Juli 1998. Der Gesetzentwurf wurde zwar eingebracht, aber Sie wissen ganz genau, daß es eigentlich nur eine Art Alibigesetz war, um zu zeigen, daß Sie sich bemühen, aber leider nicht dazu kommen. Auch hier sind Sie Ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen. Dazu gibt es eine Parallele. Ich möchte auch die SVP-Frauen darauf hinweisen, daß sie den Versprechungen der Landesregierung auf den Leim gegangen



sind. Wir hatten vor zwei Jahren einen Gesetzentwurf betreffend die Gleichberechtigung der Frauen bei der Erbfolge von geschlossenen Höfen eingebracht. Landesrat Mayr! Warum hat man diesen abgelehnt? Dies passierte mit derselben Begründung, nämlich, daß es zwar ein Mißstand sei, der beseitigt werden muß - die Anhörungen haben dies ja immer wieder bestätigt -, daß man aber noch dieses und jenes bei der gesamten Regelung der geschlossenen Höfe verbessern müsse. Nur so kleine Verbesserungen "alla Grünen" liegen Ihnen scheinbar nicht. Sie machen immer die "großen" Gesetzentwürfe. Herr Landesrat Mayr! Ich frage Sie, wo dieser "große" Entwurf geblieben ist! Wäre es damals vielleicht nicht doch angebracht gewesen, die Verbesserungen betreffend die Diskriminierung der Frauen bei der Erbfolge, was eigentlich sämtliche Fachleute und Politiker bestätigen müssen, anzunehmen? Ich verstehe nicht, warum einerseits über die Presse vom Landeshauptmann aufgerufen wird: "Seid doch gesprächsbereit! Wir haben so viel zu tun. Wir müssen effizient sein!", andererseits aber, sobald ganz konkrete, meinerwegen aus Ihrer Sicht auch kleine Lösungen von seiten der Opposition kommen, gesagt wird: "Wir können diese nicht akzeptieren, auch wenn wir" - da muß ich Ihnen Korrektheit unterstellen, Landesrat Mayr - "zugeben, daß Handlungsbedarf besteht." Dies haben Sie bei allen drei Gesetzentwürfen zugegeben.

Ich schließe mit der Hoffnung und der Bitte, jetzt einzusehen, daß nichts Besseres von seiten der Mehrheit kommt. Die Zeit erlaubt es nicht. Macht Euch bitte nicht lächerlich, indem Ihr die zugegebenermaßen notwendigen Verbesserungen abblockt und nichts dagegen entgegenzusetzen habt! Ich höre immer wieder den Vorwurf, daß wir zu jedem Ihrer Vorschläge Nein sagen. Im Grunde läuft es genau umgekehrt. Wir haben sehr oft zu Vorschlägen der Mehrheit Ja gesagt, wenn sie uns überzeugt haben und wir Handlungsbedarf gesehen haben. Dies habe ich noch nie von der Mehrheit erfahren. Sie sagt zwar, daß Handlungsbedarf besteht, aber wenn die Vorschläge von der falschen Seite kommen, müssen sie allemal abgelehnt werden. Dort drüben sitzen eigentlich die Nein-Sager!

**PRÄSIDENTIN:** Wir stimmen über den Übergang von der Generaldebatte zur Artikeldebatte ab: mit 8 Ja-Stimmen und dem Rest Nein-Stimmen mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen nun zu Punkt 3 der Tagesordnung.

Abgeordnete Kury, Sie haben das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

**KURY (GAF-GVA):** Ich möchte gerne mit Landesrat Saurer kurz besprechen, was sich bis jetzt getan hat. Dieser Beschlusantrag wurde auf Wunsch des Landesrates Saurer ausgesetzt. Er hat mir mitgeteilt, mich innerhalb Juni darüber zu informieren, was er im Bereich Rehabilitation plant, in der Hoffnung, wir könnten eine Einigung erzielen. Nun habe ich auch hier abgewartet. Ich habe nichts erhalten. Ich möchte also um eine Antwort des Landesrates ersuchen, ob er noch länger bei der Ausarbeitung seines Planes für die Rehabilitation braucht! Dann würde ich einer Vertagung bis September zustimmen.

**PRÄSIDENTIN:** Mir ist gerade mitgeteilt worden, daß Landesrat Saurer nicht mehr anwesend ist. Ihr Antrag wird somit auf Nachmittag vertagt. Als nächstes steht Punkt 6 auf der Tagesordnung. Frau Zendron, Sie haben das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

**ZENDRON (GAF-GVA):** Settembre, presidente!

**PRÄSIDENTIN:** Ich gebe Ihrem Antrag statt. Der Beschlußantrag wird auf die Sitzungsfolge des Monats September vertagt.

Die Abgeordnete Klotz hat beantragt, auch Punkt 8 der Tagesordnung auf die Sitzungsfolge des Monats September zu vertagen.

Punkt 10 der Tagesordnung. Kollege Munter, Sie haben das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

**MUNTER (SVP):** Ich ersuche, die Behandlung des Beschlußantrages zu vertagen, da noch einige Punkte abgeklärt werden müssen.

**PRÄSIDENTIN:** Somit wird auch Tagesordnungspunkt 10 auf die Sitzungsfolge des Monats September vertagt.

Punkt 11 der Tagesordnung: "Beschlußantrag Nr. 328/97 vom 21.5.1997, eingebracht vom Abgeordneten Munter, betreffend den Abbau unnötiger bürokratischer Hindernisse im Detailhandel."

Punto 11) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 328/97 del 21.5.1997, presentata dal consigliere Munter, riguardante l'eliminazione degli inutili obblighi burocratici nel settore del commercio al dettaglio."

Vergangenes Jahr hat die italienische Regierung endlich den Warenbegleitschein abgeschafft. Allerdings ist dies noch nicht genug. Vor allem die Südtiroler Kaufleute haben immer wieder über die neuen Regelungen geklagt. Die zusätzliche Ausstellung des Kassazettels zum eingeführten Lieferschein für den Detailhändler bedeutet keine bürokratische Erleichterung. Außerdem enthält der neue Lieferschein nicht viel weniger auszuführende Daten als der ehemalige Warenbegleitschein und auch die Strafen sind immer noch viel zu hoch angesetzt.

Dies vorausgeschickt,

beschließt

**DER SÜDTIROLER LANDTAG**

die Südtiroler Landesregierung

zu beauftragen,

ihr ganzes Gewicht in Rom in die Waage zu legen, um dieses unnötige bürokratische Hindernis abzubauen.

-----

Lo scorso anno il Governo italiano ha finalmente abolito la bolla di accompagnamento merci, ma ciò non è sufficiente. In Alto Adige,

soprattutto i commercianti si sono sempre lamentati delle nuove disposizioni. Ad esempio, per i dettaglianti l'obbligo di emissione dello scontrino di cassa in aggiunta alla bolla di consegna, recentemente introdotta, non rappresenta alcuno sgravio burocratico. Inoltre, i dati da inserire nella nuova bolla di consegna non sono poi molti di meno rispetto a quelli richiesti per la vecchia bolla di accompagnamento merci e anche le multe sono ancora troppo salate.

Tutto ciò premesso,

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO  
delibera

di incaricare la Giunta provinciale

di intervenire con tutta la sua influenza presso le autorità statali affinché venga eliminato tale inutile onere burocratico.

Abgeordneter Munter, Sie haben das Wort zur Erläuterung.

**MUNTER (SVP):** Geschätzte Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Dieser Beschlußantrag stammt vom Mai 1997 und kommt aufgrund der hier vorherrschenden Geschwindigkeit jetzt erst zur Behandlung. Ich möchte kurz die Situation vom Mai 1997 erläutern. Wie Sie sich sicherlich alle noch erinnern, hat es in den vorhergehenden Jahren einen jahrelangen Kampf um die Abschaffung des Warenbegleitscheines gegeben. Der Warenbegleitschein war in den vorhergehenden Jahren eine sehr große bürokratische Belastung, vor allem auch eine Schikane für alle Kleinbetriebe, und zwar nicht nur in Südtirol, sondern auch im restlichen Italien. Im besonderen - vielleicht können sich manche noch daran erinnern - waren millionenhohe Strafen ausgesetzt, wenn es darum gegangen ist, daß jemand die Stückanzahl nicht mit dem Voraussetzen der Ziffer "0" angegeben hat, oder wenn vielleicht die Anzahl der Menge nicht nur in Ziffern, sondern auch in Worten ausgeschrieben werden mußte. Wenn man sich dies anhört, versteht man sofort, daß es sich um sehr unsinnige, bürokratische Schikanen gehandelt hat. Wenn man die Zahl "0" beim Datum vergessen hat, mußte man bis zu 3 Millionen Lire Strafe zahlen.

Diese Strafen wurden sehr hoch multipliziert. Dann ist es aber meistens dazu gekommen, daß im Zuge eines staatlichen "condono" wieder das Meiste annulliert wurde und im Endeffekt außer Schikane, bürokratische Belastung, Verunsicherung der Bürger und vor allem Zeitverlust für den jeweiligen Betrieb und folglich auch Zusatzkosten für jeden Kunden - all das mußten letztendlich ja die Kunden bezahlen - nicht viel übrig blieb. Gegen Ende des Jahres 1996 ist es nach jahrelangem Kampf gelungen, den Warenbegleitschein abzuschaffen. Die Abschaffung des Warenbegleitscheines wurde sehr stark begrüßt. Alle haben sich darüber gefreut, daß diese Schikane nicht mehr vorhanden war. An den Warenbegleitschein waren im italienischen Steuersystem aber noch andere Auflagen gebunden. Der Warenbegleitschein war also ein Dokument, an den noch andere zusätzliche Vorschriften geknüpft waren. Darunter befand sich auch eine Vorschrift, die - aufbauend auf den Warenbegleitschein - als vorausgesetztes Dokument für die nachfolgende Rechnungslegung galt.

Nun ist dieser Warenbegleitschein von Handwerksbetrieben, Industriebetrieben, aber auch von Handelsbetrieben bzw. von Einzelhandelskaufleuten als Dokument ausgestellt worden, das die Ware begleitet hat und somit als Steuerdokument für die erfolgte Abgabe dieser Ware galt. In einem zweiten Moment konnte dann auf der Basis dieses Warenbegleitscheines die Ausstellung der Rechnung erfolgen und die steuerliche Operation war beendet. Durch den Wegfall des Warenbegleitscheines hat sich allerdings im Bereich des Einzelhandels folgende Schwierigkeit gegeben. Nachdem dieser Warenbegleitschein nicht mehr vorhanden war, hatte der Einzelhändler keine Basis mehr, aufgrund der er die Rechnung ausstellen konnte. Daraufhin wurde eingeführt, daß der Einzelhändler einerseits einen Lieferschein, den sogenannten Transportschein, und andererseits noch den Registrierkassenbeleg ausstellen mußte. Auf den Registrierkassenbeleg mußten zusätzlich - sofern nicht eine sofortige Bezahlung der Ware erfolgt - immer im Bereich des Einzelhandels die Worte "nicht bezahlt" angemerkt werden. Also sind zusätzliche komplizierte Aufzeichnungspflichten für den Bereich des Handels erfolgt.

Der Sinn des Gesetzes war eine wesentliche Vereinfachung, was ja auch in allen anderen Bereichen erfolgt ist. Der Einzelhandel hat jedoch eine große Benachteiligung erlitten. Er mußte nämlich ein zusätzliches Dokument ausstellen, weil für ihn die Basis des Begleitscheines weggefallen ist. All das ist im inzwischen fernen Jahre 1996 und Anfang 1997 passiert. Zu diesem Zeitpunkt wurde vorliegender Beschlußantrag eingereicht, um mit Hilfe und mit dem Gewicht des Südtiroler Landtages in Rom zu intervenieren, daß diese bürokratische Schikane für den Handel in Südtirol abgeschafft wird. Ich bin sicher, daß damit alle einverstanden gewesen wären und dies auch jetzt noch sind.

Zwischenzeitlich ist aber das Finanzgesetz 1998 bzw. das "Silvesterdekret" des letzten Jahres in Kraft getreten. Im Zuge des "Silvesterdekretes" wurden diesen Anliegen bereits Rechnung getragen. Noch vor Behandlung des Beschlußantrages in diesem Hohen Hause ist es gelungen, in Rom zu erreichen, daß diese bürokratische Schikane abgeschafft wurde. Wir sind als Südtiroler Landtag sozusagen vom römischen Staat überholt worden. Das will bei der Geschwindigkeit der römischen Verwaltung sicherlich etwas heißen! Auf jeden Fall ist es heute so, daß dieser Problembereich nicht mehr besteht, weil er zwischenzeitlich durch eine staatliche Finanzbestimmung, die im wesentlichen durch uns angeregt wurde und wegen welcher auch ich in Rom persönlich vorgesprochen habe, erledigt worden ist. Der Einzelhändler muß diese doppelten Dokumente sowie den Registrierkassenbeleg, den sogenannten "scontrino", bei der Abgabe einer Ware mit nachfolgender Rechnungspflicht heute nicht mehr ausstellen. Es klingt kompliziert, und das ist es auch. Aus diesem Grund - glaube ich - hat es wenig Sinn, nun diesen Beschlußantrag zu genehmigen, da ja das Problem nicht mehr besteht. Wir waren - wie gesagt - langsamer als der römische Staat. Ich ziehe den vorliegenden Beschlußantrag zurück, weil er zeitlich überholt wurde und das Problem für die Südtiroler Einzelhändler und Kaufleute bereits auf anderer Ebene gelöst werden konnte.

**PRÄSIDENTIN:** Der Beschlußantrag ist somit zurückgezogen.  
Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 13. Abgeordneter Willeit,  
bitte.

**WILLEIT (Ladins):** Ich möchte ersuchen, diesen Beschlußantrag auf die nächste Sitzungssession zu vertagen, da die Dinge zur Zeit im Senat besprochen werden. Ich möchte abwarten, wie sich die Angelegenheit weiterentwickelt.

**PRÄSIDENTIN:** Ich gebe Ihrem Antrag auf Vertagung statt.

Punkt 15 der Tagesordnung: “Beschlußantrag Nr. 355/97 vom 8.10.1997, eingebracht vom Abgeordneten Munter, betreffend eine Vereinfachung, Vereinheitlichung und Reduzierung des Formularwesens.”

Punto 15) dell’ordine del giorno: “Mozione n. 355/97 dell’8.10.1997, presentata dal consigliere Munter, riguardante la semplificazione, l’unificazione e la riduzione della modulistica all’interno dell’amministrazione provinciale.”

Die am 6. März vom unterfertigten Landtagsabgeordneten der SVP-Fraktion eingereichte schriftliche Anfrage an den Landtag brachte zutage, daß in der Beziehung zwischen Bürger und Landesverwaltung insgesamt 772 Formulare verwendet wurden.

In der Folge hat der Südtiroler Landtag die Südtiroler Landesregierung beauftragt, Ressort für Ressort die unabdingbare Zweckmäßigkeit der bestehenden Formulare zu überprüfen und in der Folge diese zu vereinfachen, zu vereinheitlichen und zu reduzieren.

Die Vereinfachung der Formulare muß dabei in Richtung einfache Handhabung für den Bürger gehen.

Vereinheitlichung bedeutet die konsequente Umsetzung eines Corporate-Identity-Konzeptes.

Die Reduzierung umfaßt nicht nur die quantitative Reduzierung, d. h. Zusammenlegung oder Eliminierung von bestehenden Formularen, sondern auch die Reduzierung der Beilagen- und Anlagendokumente sowie deren Anordnung nach Kompetenz- und Sachbereichen.

Ziel dieser ressortübergreifenden Vereinfachung, Vereinheitlichung und Reduzierung des Formularwesens soll eine deutliche Erleichterung für die BürgerInnen im Umgang mit der Landesverwaltung sein.

Im Rahmen der Überarbeitung der bestehenden Formulare dürfen dabei auch die modernen Kommunikationsmittel der EDV-Systeme nicht außer Acht gelassen werden vor allem im Sinne von Bürgernähe, Abbau der Bürokratie und Transparenz der Verwaltung.

Dies alles vorausgeschickt,

beschließt

DER SÜDTIROLER LANDTAG,  
die Südtiroler Landesregierung zu beauftragen,

1. alle Formularsätze der Landesverwaltung und der anderen Lokalkörperschaften im Landesnetzwerk auf dem Bürgernetzserver (<http://www.provinz.bz.it>) in vereinheitlichter Form zu hinterlegen und somit diese der Bevölkerung On-Line zur Verfügung zu stellen;
2. die Einrichtung von frei zugänglichen Bürgernetzschaltern an den Sitzen der öffentlichen Verwaltung in Südtirol zu fördern und voranzutreiben;
3. die Schalterdienste über das Südtiroler Bürgernetz im Sinne des Bassanini-Gesetzes 127/97 entsprechend den technischen Möglichkeiten weiter auszubauen.

-----

In data 6 marzo 1997 il sottoscritto consigliere del gruppo consiliare SVP ha presentato un'interrogazione scritta al Consiglio provinciale in cui si evidenzia che nei rapporti tra cittadini e amministrazione provinciale vengono utilizzati ben 772 moduli.

Il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano ha pertanto incaricato la Giunta provinciale di verificare in ogni assessorato l'effettiva necessità dei suddetti moduli allo scopo di semplificarli, uniformarli e ridurre il numero.

La semplificazione della modulistica ha lo scopo di facilitarne la comprensione al cittadino.

L'uniformazione contribuisce alla realizzazione del concetto di identità aziendale (corporate identity).

La riduzione non riguarda solo la quantità di moduli (unificazione o abolizione dei moduli esistenti) ma anche gli allegati e inoltre prevede il loro raggruppamento per settore di competenza.

L'obiettivo della semplificazione, dell'uniformazione e della riduzione della modulistica in tutti gli assessorati è quello di facilitare in modo significativo i rapporti tra cittadini/e e amministrazione provinciale.

La rielaborazione dell'attuale modulistica deve avvenire anche con l'ausilio dei moderni sistemi informatici in modo da garantire il rispetto delle esigenze dei cittadini, ridurre la burocrazia e assicurare trasparenza nell'amministrazione.

Tutto ciò premesso,

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO

delibera

di incaricare la Giunta provinciale di

1. "inserire tutti i moduli dell'amministrazione provinciale e degli altri enti locali nella rete civica provinciale sul relativo server (<http://www.provincia.bz.it>) in forma standardizzata in modo che gli stessi siano accessibili alla popolazione on-line;
2. "promuovere l'istituzione di sportelli di accesso gratuito alla rete civica presso le sedi della pubblica amministrazione in Alto Adige;
3. "aggiornare da un punto di vista tecnologico i servizi di sportello relativi alla rete civica ai sensi della legge Bassanini 127/97.

Abgeordneter Munter, Sie haben das Wort zur Erläuterung.

**MUNTER (SVP):** Werte Kolleginnen und Kollegen! Das Thema des Bürokratieabbaues, der Bürgernähe und des Formularwesens ist kein grundsätzlich neues Thema in diesem Landtag. Eine Umfrage in der Landesverwaltung hat ergeben, daß derzeit insgesamt 700 bis 800 Formulare verschiedenster Natur in den verschiedenen Ämtern in den Beziehungen mit den Bürgern verwendet werden. Ein von diesem Landtag bereits verabschiedetes Gesetz im Rahmen des Haushaltes des letzten Jahres sieht vor, daß die Formulare vereinfacht, vereinheitlicht und reduziert werden müssen. Das heißt also, daß einerseits auf eine einheitliche Linie geachtet und andererseits auch eine dementsprechende Vereinfachung durchgeführt wird.

In diesem Beschlußantrag geht es nun darüber hinaus um den Punkt, daß diese vereinheitlichten und vereinfachten, zielgeordneten Formulare allen Bürgern über ein geeignetes Netzwerk zur Verfügung gestellt werden. Das Land Südtirol hat ja zwischenzeitlich das sogenannte Bürgernetz eingerichtet. Es geht darum, daß das gesamte Formularwesen - derzeit sind einige Teilbereiche probeweise in diesem Netzwerk vorhanden - für jeden Bürger über Internet und anderen modernen Kommunikationsmöglichkeiten auf dem sogenannten Bürgernetzserver des Landes abrufbar gemacht werden. Das hätte zur Folge, daß sich jeder einzelne Bürger bzw. jedes einzelne Büro - ohne sich in andere Ämter begeben oder weite Strecken hinter sich legen zu müssen - diese Unterlagen über die modernen Kommunikationsmittel bzw. über den modernen Datenaustausch abrufen kann. Somit wäre dann als nächster Schritt gewünscht bzw. vorgesehen, daß auch das Einreichen der ausgefüllten Unterlagen über dieses Netzwerk stattfinden kann. Allerdings bedarf es dazu sicherlich noch einiger Punkte, die die Datensicherheit und vor allem die Unterschriftenechtheit zertifizieren und anerkennen. Hier geht es darum, diese unausgefüllten Formulare, die notwendig und vereinfacht sind, allen Bürgern direkt und einfach zur Verfügung zu stellen.

In zweiter Linie sollten natürlich auch jenen Bürgern, die nicht direkt selber über ein solches EDV-System verfügen, zugängliche Bürgernetzschalter zur Verfügung gestellt werden, so daß sie sich in öffentlichen Stellen und Ämtern - heute gibt es ja auch schon andere Auskunftsschalter - direkt einklinken und solche Datensätze abrufen können. Weiters sollten natürlich alle Dienste nach dem Prinzip des Vereinfachens, Vereinheitlichens und Reduzierens ausgerichtet werden. Ich bin überzeugt, daß durch die Umsetzung dieses Beschlußantrages - erstens - eine deutliche Erleichterung für die Bürgerinnen und Bürger im Umgang mit der Bürokratie der Landesverwaltung zu erreichen ist und - zweitens - auch die Landesverwaltung selber deutliche Verbesserungen durch die Mittel in EDV-mäßiger Form erfährt. Somit muß sie vieles nicht mehr einzeln eingeben, sondern dies hat bereits der Bürger für sie erledigt. In aller gebotenen Kürze ersuche ich um Zustimmung zu diesem Beschlußantrag, der das Ziel der Vereinfachung und der Effizienzsteigerung der Verwaltung in unserem Lande hat.

**KLOTZ (UFS):** Ich habe noch die Antwort des Landeshauptmannes auf einen früheren Beschlußantrag zu diesem Anliegen im Ohr. Der Landeshauptmann hat gesagt, daß das Formular an und für sich ein Dienst für den Bürger ist. Wenn man ihm die Gesuchsvordrucke zur Verfügung stellt, dann erleichtere man ihm damit das Ansuchen. Dies sei eine Erleichterung und keine Erschwernis. Mit dieser Antwort im Hinterkopf muß ich folgende technisch-praktische Frage stellen. Es wäre ja an und für sich eine ganz tolle Sache, wenn man jedes Formular nicht mehr beim zuständigen Amt abholen müßte, sondern es zuhause oder im eigenen Betrieb abrufen und ausdrucken könnte. Die Frage ist eine technisch-praktische. Es handelt sich ja um circa 772 Formulartypen. Nehmen wir einmal an, daß sie auf weniger Muster reduziert werden! Dann bleiben wahrscheinlich - über den Daumen gepeilt - immer noch 400 Formulare übrig. Ist es möglich, diesen Dienst anzubieten? Soweit ich mich auskenne, muß man eine ganze Menge für den Platz im Internet bezahlen. Erstens. Was kostet das? Zweitens. Ist es technisch-praktisch machbar? Wenn das machbar wäre, wäre es schon eine große Erleichterung, wenn der Bürger nicht mehr nach Bozen oder in die Bezirksstellen gehen müßte, sondern sich dieses Formular abrufen kann. Dies meine Frage!

In Punkt 3 sagt der Einbringer folgendes: *"... die Schalterdienste über das Südtiroler Bürgernetz im Sinne des Bassanini-Gesetzes 127/97 entsprechend den technischen Möglichkeiten weiter auszubauen."* Was meint er damit ganz konkret? Wenn er all diese Formulare im Internet abrufen kann, braucht er diese Schalterdienste ja nicht mehr. Infolgedessen - glaube ich - bedarf es hier noch einer kurzen Erläuterung, wie bzw. welche Dienste gemeint sind.

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Wie bereits anläßlich ähnlich gelagerter Beschlußanträge hat die Südtiroler Landesregierung immer wieder beteuert, daß die Formulare letzten Endes ein Dienst für den Kunden sind. Es werden Gesetze erlassen, und im Rahmen dieser Gesetze müssen wir die betreffenden Formulare erstellen und dem Kunden anbieten. Darum kommt es nicht so sehr auf die Menge an, sondern es soll für jeden einzelnen Zweck ein entsprechendes Formular vorhanden sein, damit der einzelne Bürger dieses Formular verwenden kann. Ich bin selbstverständlich der Meinung, daß wir uns dabei der modernen zeitgemäßen technischen Mittel bedienen sollten. Die neue EDV-Methode, Internet usw. sind geeignete Mittel, diese Formulare in all diejenigen Büros hinzubringen, die die Bürger entsprechend beraten sollen.

Aus diesem Grund bin ich sehr wohl für den genannten Vorschlag, weil auf diese Art und Weise jeder einzelne Bürger, der im Besitze der betreffenden technischen Mittel ist, die Formulare abrufen kann. Andererseits haben auch Büros usw. die Möglichkeit, das betreffende Formular zu finden und zu beanspruchen. Kollege Munter gibt hiermit der Landesregierung recht, nämlich, daß es richtig ist, wenn für jedes Gesuch das betreffende Formular vorhanden ist. Somit kann über Internet das jeweilige Formular gesucht, kopiert bzw. ausgedruckt und anschließend ausgefüllt werden. Es handelt sich wirklich um ei-



nen Dienst am Bürger und einen Abbau der Bürokratie. Deswegen bin ich für Ihren Vorschlag!

**MUNTER (SVP):** Ganz kurz zur technisch gestellten Frage von Frau Klotz! Technisch ist es auf jeden Fall machbar. Wenn man weiß, daß heute ganze Bibliotheken mit Abertausenden von Seiten auf Internet einsehbar gemacht wurden, so ist es sicherlich auch technisch mit einem vernünftigen Kostenfaktor möglich, diese x-Hundert Formulare abrufbar zu halten. Es ist richtig, daß ein Formular eine Hilfe für den Bürger ist. Hier sind wir absolut einer Meinung. Es wäre hilfreich und notwendig, an einer laufenden Verbesserung der Formulare zu arbeiten. Hier - glaube ich - sind wir auf dem richtigen Weg. Ich würde es sehr begrüßen, wenn dieser Beschlußantrag von einer großen Mehrheit mitgetragen würde, da er wirklich eine effektive Stärkung und Verbesserung der Dienste am Bürger vorsieht.

Zu Punkt 3 ist folgendes zu sagen. Natürlich hat nicht jeder Bürger solch technische Geräte zuhause. Deshalb wäre es hilfreich, geeignete Schalterstellen ins Auge zu fassen, und zwar in Bezirksgemeinschaften oder in anderen Büros, wo Mitarbeiter im Sinne des Bassanini-Gesetzes, also im Sinne der Vereinfachung der Verwaltungsprozeduren, den Bürger direkt über alle Formulare informieren und ihm beim Ausfüllen derselben helfen. In diesem Sinne ersuche den Südtiroler Landtag, diesem Beschlußantrag zuzustimmen!

**PRÄSIDENTIN:** Wir stimmen über den Beschlußantrag ab.

**KLOTZ (UFS):** Ich beantrage die Feststellung der Beschlußfähigkeit!

**PRÄSIDENTIN:** In Ordnung! Ich bitte einen der Präsidialsekretäre zu zählen: mit 17 Ja-Stimmen und 2 Stimmenthaltungen genehmigt.

Die Sitzung ist unterbrochen.

UHR 12.57 ORE

-----

UHR 15.10 ORE

*(Appello nominale - Namensaufruf)*

PRESIDENZA DEL PRESIDENTE:

**Dott. UMBERTO MONTEFIORI**

VORSITZ DES PRÄSIDENTEN:

**PRESIDENTE:** La seduta è riaperta.

Chiedo al consigliere Ianieri se possiamo trattare la sua mozione n. 349/97.

**IANIERI (I Liberali - Unione di Centro Liberale):** L'avrei voluta fare, ma oggi è stata approvata in Parlamento la nuova legge sugli affitti. La mia mozione, che tendeva a questo è ormai superata, perché la parte impegnativa voleva sollecitare il Governo a fare questa legge. Nei prossimi giorni spero che andremo a discutere la legge Cigolla, di conseguenza sarà l'occasione di poter dire quello che volevo con questa mozione.

**PRESIDENTE:** Prego i consiglieri di mettersi la giacca, dato che il Regolamento lo prevede.

C'è adesso la mozione n. 357/97. Il consigliere Minniti mi chiede di posticiparla di qualche minuto.

Punto 17) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 359/97 del 7.11.1997, presentata dal consigliere Ianieri, riguardante la costituzione di una facoltà di lingue e letterature straniere in provincia di Bolzano".

Punkt 17 der Tagesordnung: "Beschlüßantrag Nr. 359/97 vom 7.11.1997, eingebracht vom Abgeordneten Ianieri, betreffend die Errichtung einer Fakultät für Fremdsprachen und Literatur in Südtirol".

La costituzione della facoltà di lingue e letterature straniere in Provincia di Bolzano, prevista per l'anno accademico 1999/2000, incontra, sin d'ora, una serie di difficoltà.

Corre l'obbligo di osservare, tuttavia, che fra gli ipotizzati indirizzi di studio di tale facoltà, non viene indicato quello che più si adatta all'attività più importante di questa Provincia: il turismo.

Va sottolineato, in proposito, come questa terra sia particolarmente legata a tradizioni, che fanno dell'ospitalità una delle principali risorse del territorio. Dal paesino sperduto ai grossi centri, la vocazione legata all'ospitalità, alberghiera e di ristorazione, fino a qualche decennio fa prosperava; purtroppo, negli ultimi anni è andata un po' offuscandosi. Ciò, almeno nel senso della qualità e della capacità di restare al passo con i centri turistici in gran voga in Europa e che una volta erano strettamente collegati alle realtà altoatesine, in particolare con Merano, che, dell'Alto Adige, è la "perla" ma che, negli ultimi anni, ha perso oltre 2000 posti letto.

La preoccupante flessione del turismo nel corso di quest'anno, che va concludendosi - si parla del 10-15% -, ci impegna ad avviare percorsi, che sappiano offrire prospettive opportune al settore turistico, espresse ad un sempre più alto livello: congressi e cure termali, spettacoli culturali e grandi appuntamenti, settimane musicali ed importanti manifestazioni sportive internazionali, ippica in testa, che devono essere il volano di un turismo pregiato per riconquistare quella fetta importante dell'élite internazionale, che ha abbandonato in una certa misura la nostra provincia.

In questo senso, strettamente legato al recupero della migliore tradizione dell'ospitalità, va inquadrata l'istituzione della facoltà di turismo, con annessa quella di lingue di indirizzo turistico: a livello europeo e certamente capace di ridare al turismo altoatesino la sua antica connotazione.

Accanto, quindi, alle scuole alberghiere, da cui escono figure professionali quali cuochi, camerieri o assistenti di sezione, alle scuole turistiche per addetti d'agenzia, guide ed hostess e ai corsi di aggiornamento già esistenti in Provincia di Bolzano, è di estrema importanza creare una facoltà di turismo affiancata da quella di lingue, di indirizzo turistico che, superando per importanza le facoltà già esistenti presso altri Atenei ed assicurando un'elevata qualità nella formazione turistica plurilingue a livello europeo, divenga un polo di attrazione nei confronti degli studenti del resto d'Italia e di tutti i Paesi europei.

I laureati in tale settore potranno trovare vari sbocchi professionali, da quello di ricercatore presso l'Università stessa e/o di insegnante anche nelle scuole professionali a quello più specifico di esperto di marketing in campo turistico e di manager a livello turistico internazionale.

L'indirizzo di tale facoltà potrebbe trovare idonea sistemazione a Merano, presso l'Hotel Bristol, attualmente inutilizzato, previa esecuzione di lavori di adattamento di scarsa rilevanza.

Tutto ciò premesso

IL CONSIGLIO PROVINCIALE  
impegna

la Giunta provinciale  
affinché

nella strutturanda Università di Bolzano venga realizzata la facoltà di turismo con annessa quella di lingue di indirizzo turistico;  
tale facoltà di turismo e lingue trovi sistemazione nell'Hotel Bristol di Merano.

-----

Die für das Studienjahr 1999/2000 vorgesehene Errichtung einer Fakultät für Fremdsprachen und Literatur in Südtirol stößt bereits jetzt auf eine Reihe von Schwierigkeiten.

Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß unter den erwogenen Studienrichtungen dieser Fakultät jene nicht aufscheint, die am allermeisten dem wichtigsten Erwerbszweig in unserem Land entspreche, nämlich dem Tourismus.

In diesem Zusammenhang muß unterstrichen werden, daß dieses Land in besonderer Weise an Traditionen gebunden ist, die aus der Gastfreundschaft eine der wichtigsten Erwerbsquelle gemacht haben. Vom abgelegensten Weiler bis zu den großen Ortschaften: Bis vor einigen Jahrzehnten blühte dort der Fremdenverkehr, was sich auf die Hotellerie und das Gastgewerbe niederschlug. Leider hat sich dies in den letzten Jahren etwas geändert. Dies zumindest, was die Qualität und die Fähigkeit betrifft, mit den beliebtesten Fremdenverkehrszentren in Europa Schritt zu halten, die einstmals eng mit Südtirol und mit Meran im besonderen verbunden waren, Meran, der "Perle" Südtirols, das in den letzten Jahren jedoch mehr als 2.000 Betten verloren hat.

Der besorgniserregende Rückgang des Fremdenverkehrs im Laufe dieses nun zu Ende gehenden Jahres - man spricht von 10 - 15 % - verpflichtet uns, Wege einzuschlagen, die dem Tourismus entsprechende Perspektiven auf immer höherem Niveau zu geben im-

stande sind: Kongresse und Thermalkuren, kulturelle Veranstaltungen und Großereignisse, Musikwochen und wichtige internationale Sportveranstaltungen, allen voran Pferderennen; Veranstaltungen also, die ein Markenzeichen für einen Qualitätstourismus sein sollen, um jene internationale Elite zurückzugewinnen, die bis zu einem gewissen Maße unserem Land den Rücken gekehrt hat.

In diesen Rahmen, wollte man die Tradition der Gastfreundschaft wiederbeleben, fiel nun die Errichtung einer Fakultät für Tourismus und an diese angeschlossen die Fakultät für Sprachen mit Ausrichtung Tourismus, und zwar in einem europäischen Kontext, die sicherlich in der Lage wäre, den Südtiroler Fremdenverkehr wieder in seinem alten Glanz erstrahlen zu lassen.

Neben den Hotelfachschulen, aus denen Köche, Kellner oder Hilfskräfte kommen, den Fremdenverkehrsschulen für Reisebüroangestellte, Reiseführer und Hostessen und neben den in Südtirol bestehenden Fortbildungskursen wäre es somit von äußerster Wichtigkeit, eine Fakultät für Tourismus und an diese angeschlossen die Fakultät für Sprachen mit Ausrichtung Tourismus zu gründen, die natürlich derartige Fakultäten an anderen Universitäten an Bedeutung übertreffen und ein hohes Niveau mehrsprachiger Touristikausbildung auf europäischer Ebene gewährleisten müßte und so eine starke Anziehungskraft auf Studenten aus dem restlichen Italien und allen europäischen Ländern ausüben würde.

Die Touristikdoktoren hätten verschiedene berufliche Möglichkeiten: als Wissenschaftler an der Universität selbst, als Lehrer in den Berufsschulen, als Marketingexperten im Fremdenverkehr oder als Manager im internationalen Tourismus. Untergebracht werden könnte diese Fakultät nach einer geringfügigen Adaptierung im zur Zeit ungenutzten Hotel Bristol in Meran.

All dies vorausgeschickt,

verpflichtet

DER SÜDTIROLER LANDTAG

die Landesregierung,

dafür zu sorgen, daß im Rahmen der neuen Universität Bozen die Fakultät für Tourismus und an diese angeschlossen die Fakultät für Sprachen mit touristischer Ausrichtung errichtet wird;

diese Fakultät für Tourismus und Sprachen im Hotel Bristol in Meran unterzubringen.

La parola al consigliere Ianieri per l'illustrazione.

**IANIERI (I Liberali - Unione di Centro Liberale):** Mi dispiace che la mozione sia fuori tempo, così come il fatto che una mia lettera indirizzata direttamente al Presidente della Giunta provinciale e ai due assessori competenti nonché all'assessore Frick è rimasta priva di riscontro da parte di tutti. Io penso che quando si invia una lettera da parte di un consigliere al Presidente e agli assessori, quanto meno un riscontro dovrebbe poter ottenere, anche se in negativo.

Scrivevo allora: *“Egregio signor Presidente, egregi signori Assessori, il tema dell'università a Bolzano non ha mancato di creare un effervescente dibattito, ricco anche di contestazioni, ma indubbiamente benefico - che purtroppo*

però non ha avuto tutti quei riscontri che alcuni di noi si auguravano che potessero essere - *benefico, per un concetto di pluralismo e di varietà di orientamenti che una corretta democrazia deve provvedere e deve soddisfare.*”

In merito alla facoltà di lingue che incontrerebbe diverse avversità ho presentato in data 7 novembre questa mozione, in cui richiedevo l'istituzione di una facoltà universitaria interessante il settore turistico, iniziativa che è stata ampiamente riportata anche dalla stampa locale, di cui addirittura il sindaco di Merano aveva avanzato la primogenitura della richiesta di una istituenda facoltà universitaria a Merano. A me questo non dispiaceva, ma dopo la presa di posizione del sindaco Alber nessuno si è fatto più sentire.

Io dicevo che tra le varie componenti di una facoltà di scienze turistiche si potevano trovare quegli indirizzi relativi ad ospitalità, Hotel Management Internazionale, e nuovi indirizzi universitari, l'animazione e la comunicazione. Attualmente l'apprendistato nel corso di questi ultimi anni, anche se in modo non massiccio, presenta un certo recupero, al punto da dare la sensazione che i giovani stiano rivolgendo molta attenzione a questo settore. Così come è concepito attualmente, l'apprendistato alberghiero interessa solamente tre qualifiche, la sala, la cucina e la segreteria.

L'approccio alla formazione, strutturato su tre livelli, comprende l'apprendistato e la formazione professionale, che è una pratica abbinata alla teoria, fase in cui, dopo la scuola dell'obbligo, inizia il periodo di apprendistato con un ciclo di 2 o 3 anni comprensivi della frequenza scolastica e dell'esame finale.

Poi abbiamo la seconda fase che è la scuola professionale, che costituisce il proseguo dell'ambito scolastico. In questo caso invece dell'apprendistato integrato dalla frequenza settimanale, prima si frequenta la scuola e poi, per iniziativa personale o a cura della Direzione scolastica, si effettuano degli stage presso le aziende del settore.

Poi abbiamo il terzo livello, che riguarda il giovane che dispone già di un indirizzo specifico per accedere ad una scuola alberghiera internazionale di livello universitario - ospitalità, management, dirigenza aziendale - come nei casi di Losanna in Svizzera, Cornell in U.S.A. e Ivry in Francia. Queste strutture scolastiche superiori prevedono dei corsi di laurea della durata di quattro o cinque anni e da cui si esce con un diploma di laurea, cosa che noi attualmente non abbiamo.

Nel ciclo di studi relativo al livello superiore, per quanto riguarda la parte universitaria, i programmi prevedono l'aspetto globale dell'albergo, ovvero igiene, leggi di prevenzione, alimentazione, acquisti, merceologia, comunicazioni, informatica per conseguire un patrimonio culturale di settore atto alla preparazione per le problematiche di gestione. Gli studenti debbono avere una conoscenza globale, passando per tutti i settori alberghieri sopra indicati.

A conclusione di questo ciclo di studi si consegue la specializzazione. Quanti hanno frequentato il corso universitario, possono trovare sbocco professionale nella specializzazione di un preciso settore, dal Controller (eonomo) al "Fod & Beverage", al Marketing alberghiero turistico fino al controllo di gestione e direzione aziendale. Un altro sbocco offerto è quello della Scuola Alpina di

Turismo che oggi abbiamo a Brunico. Le scuole equiparate di scienze turistiche aprono ad indirizzi per esperti di viaggio, per tecnici di turismo che hanno poi aperti sbocchi professionali negli uffici dell'amministrazione pubblica, aziende di soggiorno e agenzie di viaggi. Non a caso nella mozione che io ho presentato, la realizzazione di una facoltà di scienze turistiche a Merano si presta a sviluppare alcune considerazioni e possibilità.

Nel momento stesso in cui si deve decidere per una qualificazione di settore, in sintonia con esigenze non prettamente territoriali ma, al contrario, di livello europeo, in cui il bacino di utenza si estenderebbe non solo all'Italia ma anche alla Germania, all'Austria e alla Svizzera, è importante prendere atto della presenza della scuola di Brunico che, alla luce della grande tradizione turistico-alberghiera di Merano, potrebbe essere trasferita in una medesima sede, a Merano, per dare vita ad una facoltà turistica e alberghiera.

Questi sono i punti fondamentali per determinare la scelta: decidere la lingua d'insegnamento, per cui è importante prevedere l'accesso a tale facoltà universitaria a studenti già in possesso di diploma nella lingua d'insegnamento, oppure approntare corsi per verificare il livello attitudinale dello studente che deve superare un esame di ammissione, determinare se la struttura deve essere una scuola, oppure se va contemplata la strutturazione, molto più importante e formativa, di albergo-scuola, dando così l'opportunità sia al corpo insegnante che agli allievi di essere parte attiva del funzionamento dell'albergo.

Altra possibilità è di lasciare facoltativa l'effettuazione di stage obbligatori agli studenti al di fuori dell'arco di corso di laurea.

Come da proposta già avanza, la struttura dell'Hotel Bristol di Merano si presenta quale sede ideale di una facoltà di Scienze Turistiche così designata. Questo corso di laurea si presenta particolarmente idoneo non solo per soddisfare le esigenze eminentemente locali, ma deve fungere da punto di riferimento collegato alla tradizione turistica e d'ospitalità tipica di Merano in particolare, e dell'Alto Adige in generale. Deve ancora fungere da perno e da prone affinché possa essere unificata l'immagine di una vocazione di settore e la realtà universitaria.

In base a ciò si può dire che Merano ha le carte in regola per rappresentare la vocazione turistico alberghiera dell'intera provincia e possiede la struttura per divenire la Bocconi (o Losanna, o Cornell, o Ivry) alberghiera di livello europeo.

A tutto ciò si unisce un'ulteriore possibilità, quella di realizzare contemporaneamente, al di fuori di un discorso eminentemente universitario, un impiego parallelo della struttura: si tratta di corsi di aggiornamento professionale a tema, e/o dei master, per i quali si può accedere a finanziamenti CEE.

In merito va detto che tali corsi d'aggiornamento sono veramente interessanti perché forti di una stesura di programma specifico e corredati di un discorso economico, arricchiscono la presenza della struttura di base con un minimo di ore di insegnamento prestabilite dal programma CEE. Perché presentate all'apposita commissione CEE da cui possono essere finanziati, questi corsi consentono di ammortizzare o comunque sfruttare meglio la struttura, in

cui ha sede la facoltà universitaria alberghiera. Il vantaggio che ne deriva, oltre che per la sede prestigiosa, è costituito dall'impatto socio economico per la facoltà, e ancora di carattere economico gestionale per la sede stessa.

E' importante valutare attentamente l'impatto economico di questa struttura sul territorio. Per ogni corso ci sono da prevedere almeno 40, 50 studenti, provenienti dai vari Paesi europei, arrivando a colmare la capacità stabilita preventivamente per ogni anno accademico. Questi arrivi sono estremamente importanti, sotto il profilo sia economico che d'immagine, per Merano, consentendo un'ulteriore forma di europeizzazione, uscendo da un trend consolidato per optare verso un'apertura limitata e perciò dannosa.

Perché io propongo l'Hotel Bristol? Sono numerosi i direttori d'albergo, e con loro anche i delegati di settore ai rapporti con l'Europa, che hanno stigmatizzato la cessazione dell'attività alberghiera del Grand Hotel Bristol di Merano. Le potenzialità di questa importante Casa hanno grande valore alberghiero non solo a livello locale, ma anche nazionale, europeo e internazionale. Le enormi potenzialità del Bristol non si sono mai potute sfruttare in pieno, se si eccettuano i primi tre lustri di attività, iniziata nel 1954 (negli anni di gestione sono sopravvenute limitazioni dettate dal mercato turistico locale ed anche una certa stanchezza di investimenti da parte dell'assetto proprietario).

Nel 1954, anno di apertura del Grand Hotel Bristol di Merano, la struttura era uno dei rari alberghi di lusso degni di tale categoria, di struttura moderna e ancora oggi degno di essere preso ad esempio. Merano, per oltre 100 anni località leader a livello europeo in tema di stazioni climatiche termali, qualora dovesse intraprendere nuovamente un cammino determinato per riappropriarsi del posto di prestigio occupato per oltre un secolo nel contesto di un potenziamento internazionale, dovrebbe recuperare l'attuale tendenza di arretramento dell'offerta ricettiva e recuperare la struttura del Bristol.

Il Grand Hotel Bristol ha contribuito in modo importante alla diffusione del nome di Merano a livello internazionale ed è stato legato a combinazioni eccellenti che vanno dalle Terme al cinema, dall'ippodromo di Maia ai congressi internazionali, al Casinò. Il Grand Hotel Bristol per la sua grandissima validità risulta struttura molto conosciuta all'estero e polivalente, perfetta nel caso di realizzazione della facoltà di Scienze turistiche, e perfetta per il lancio universitario dell'albergo scuola.

Ringrazio il Presidente per avermi consentito di finire il mio intervento. Mi rendo conto che sono fuori tempo massimo. Ormai le decisioni sono state prese, però mai dire mai. Non c'è mai un limite per cui si dice oltre non si può andare, altre scelte non si possono fare. Aspetto almeno in questa occasione di poter conoscere il pensiero dell'assessore visto che non ho avuto riscontro alla mia lettera.

**MINNITI (AN):** Ha ragione il collega Ianieri quando sostiene che c'è sempre una possibilità nelle cose, anche se poi la realtà anche nella nostra provincia spesso è andata in una direzione molto univoca, è andata cioè in una direzione in base alla quale ciò che viene deciso una volta dalla Giunta provin-

ziale difficilmente viene rimesso in discussione. Questo certamente pone dei limiti di sviluppo a tutte le questioni che riguardano la vita altoatesina, ma anche ad una struttura importante quale quella universitaria. A scanso di equivoci chiariamo subito un concetto. Alleanza Nazionale oggi, così come il Movimento sociale italiano ieri, ha sempre ribadito la ferma convinzione che una università, e quindi le facoltà annesse, dovesse strutturarsi unicamente su un'unica sede, a Bolzano, perché non c'è esempio al mondo che una università veda distaccate le proprie facoltà in diverse città attorno al capoluogo di quella provincia. Non vediamo perché ciò debba avvenire proprio in Alto Adige. Evidentemente ci sono, alla base di questa scelta della Giunta provinciale, delle ragioni di natura politica ma anche etnica. D'altra parte sappiamo che una sede a Bressanone può tornare molto più utile, comoda, raggiungibile a chi proviene dal nord Europa piuttosto da chi proviene dal resto dell'Italia. Ecco che quando la Provincia ha deciso di strutturare l'università di Bolzano su più sedi, ha fatto dei calcoli politici e di tornaconto che Alleanza Nazionale non ha mai approvato. Ma è certo che nel momento stesso in cui la Provincia decide che l'università debba essere strutturata su più sedi, non si può non pensare alla seconda città dell'Alto Adige, Merano. Quali sarebbero i motivi per cui Bressanone viene scelta come sede e Merano no? Certamente ci sono considerazioni di carattere organizzativo a livello dei comuni. Sappiamo benissimo che il comune di Merano ha avanzato ufficialmente la richiesta di avere l'università all'interno del proprio territorio comunale solo nel novembre del 1995, quindi certamente ci sono delle responsabilità a livello comunale.

Questo però non può servire da alibi alla Giunta provinciale per escludere Merano da sede universitaria, con la sua storia, con la sua economia, con il significato che ha nella vita altoatesina. Diceva giustamente il collega Ianieri che è necessario che per esempio una città ad alto indice turistico possa ospitare una facoltà di turismo. Sappiamo molto bene come sarebbe funzionale una struttura di questo genere considerando i problemi che oggi il turismo sta attraversando in particolar modo nella città di Merano, ma anche in tutta la provincia dove sono stati persi circa 7000 posti letto nell'ultimo anno. Una facoltà di questo genere potrebbe porre le basi per il rilancio turistico della nostra provincia, unitamente ad una serie di manifestazioni, di incentivi anche a quegli imprenditori locali che vogliono continuare a lavorare nel turismo per rilanciare questo importante settore dell'economia altoatesina, che non vive solo di agricoltura, ma anche di altri settori, come il turismo e l'industria che dovrebbero essere magari potenziati.

La Giunta provinciale si trova di fronte ad una scelta anche strategica. Dopo che ha preteso che l'università venisse strutturata su più sedi non può non pretendere, concordare, accordare la possibilità che queste più sedi contemplino anche la città di Merano. E' chiaro che in questa ottica il nostro voto alla mozione del collega Ianieri è favorevole, perché va nella direzione da noi auspicata più volte, e quindi è un voto convinto, non di facciata, campanilistico, dato ad un collega tanto per sostenerlo, ma è un voto che deve mettere in discussione il credo stesso di questa Giunta provinciale che dovrebbe aprirsi mag-



maggiormente a scelte innovative coraggiose e quindi in quel progetto di un'università su più sedi considerare anche la città di Merano.

**PRESIDENTE:** Ha chiesto di intervenire il consigliere Benedikter, ne ha facoltà.

**BENEDIKTER (UFS):** Ich kann mich mit diesem Beschlußantrag leider nicht einverstanden erklären. Es schaut so aus, als ob Südtirol und Tirol als solches nur dann für den Fremdenverkehr anziehend wären, wenn die Südtiroler auch für den Tourismus sprachlich ausgebildet werden und es touristische Veranstaltungen aller Art gibt. Es klingt so, als ob Südtirol und Tirol bis heute nur von den Veranstaltungen und von den elementaren Sprachkenntnissen für den Tourismus gelebt hätten. Ich habe am 17. Dezember 1972 als Assessor für Wirtschaftsprogrammierung, Raumordnung und geförderten Wohnbau für die Berglandwirtschaft zur Erhaltung der natürlichen Umwelt folgendes verfaßt: *“Die Provinz Bozen stellt geographisch eine in sich geschlossene alpine Region dar, mit einzigartigen Merkmalen, und ist von der ISTAT nur mit dem Aostatal zusammen als interne Bergregion klassifiziert worden. Sie besteht fast ausschließlich aus dem trichterförmig gestalteten Einzugsgebiet der oberen Etsch, das auch gegen Süden hin von sekundären Wasserscheiden abgegrenzt ist. Die Etschquellen in Reschen und die Rienzquellen in Toblach sind von der bei ihrem Zusammenfluß südlich Bozens gezogenen Nord-Süd-Linie gleich weit entfernt. Die Provinz Bozen befindet sich in zentraler Lage im Alpenbogen, sowohl hinsichtlich dessen Länge als auch dessen Breite. Die Alpen erreichen hier ihre größte Breite von 215 Kilometern. Die Salurner Klause ist von der Berner Klause 85, der Brenner von Garmisch-Partenkirchen 75 Kilometer entfernt. Auf dem Gebiete Südtirols sind die größten geomorphologischen und somit landschaftlichen Gegensätze der Alpen vereint, eine Mannigfaltigkeit, die ja auch dem sehr ausgeprägten, einer umgekehrten Pyramide entsprechenden, stockwerkartigen Aufbau des Gebietes zuzuschreiben ist. Trotzdem 30 Prozent der Bevölkerung in Streusiedlungen, landwirtschaftlichen Siedlungen in Form von Weilern und Höfen bis zu 1.900 Meter Seehöhe lebt, wohnen 72 Prozent unter 1.000 Meter Seehöhe auf 14 Prozent des Provinzterritoriums, 24 Prozent von 1.000 bis 1.500 auf 21 Prozent des Gebietes und 4 Prozent über 1.500 auf 64 Prozent des Territoriums.”*

Es heißt hier, daß Meran, die “Perle” Südtirols, in den letzten Jahren mehr als 2.000 Betten verloren hat. Warum hat Meran diese Betten verloren? Diese sollen nicht durch Veranstaltungen aller Art - wie hier aufgezählt ist - ersetzt werden. Die Betten sollen wiedergewonnen werden. Daß eine Fakultät gegründet werden soll, um Sprachen mit touristischer Ausrichtung zu unterrichten, damit komme ich einfach nicht mit! Wennschon sollen Schulen für die gute Erlernung der englischen Sprache für jegliche Tätigkeit gegründet werden. Dabei bin ich nicht der Ansicht, daß wir auf die Schweizer Ordnung übergehen sollen, bei der man neben dem Deutschen und dem Französischen als zweite Sprache - beinahe wie eine Muttersprache - Englisch lernt. Bei uns ist es rich-

tig, daß man neben dem Deutschen ordentlich Italienisch lernt, und umgekehrt. Auch in der Schweiz geht man davon aus, daß man von der Allgemeinheit viel verlangt, eine Sprache ordentlich zu lernen, und daß man dann nicht einfach eine dritte Sprache hinzufügen kann.

Tirol hat weltweit seine geschichtliche Bedeutung. In diesem Zusammenhang möchte ich Andreas Hofer nennen. Tirol ist geographisch - ich habe es soeben wissenschaftlich ausgeführt - in zentraler Lage gelegen: *“Auf dem Gebiete Südtirols sind die größten geomorphologischen und somit landschaftlichen Gegensätze der Alpen vereint, eine Mannigfaltigkeit, die ja auch dem sehr ausgeprägten, einer umgekehrten Pyramide entsprechenden, stockwerkartigen Aufbau des Gebietes zuzuschreiben ist.”* Leider hat man jüngst mit Landesgesetz vom August 1997 die Zerstörung der Südtiroler Kulturlandschaft in aller Form vollzogen, indem im landwirtschaftlichen Grün, das von 45.000 Hektar bei Kriegsende auf nur mehr 25.000 Hektar unter 1.600 Meter zurückgegangen ist, jetzt Bauten aller Art zugelassen werden. Auch der Bauernbund war damit einverstanden. Das letzte Kümmerliche, was vom landwirtschaftlichen Grün unter 1.600 Metern noch erhalten geblieben ist, wird der Zersiedelung bzw. der Zerstörung preisgegeben. Wenn wir Südtirol für den Fremdenverkehr retten wollen, muß dies rückgängig gemacht werden. Tirol ist - wie gesagt - in der ganzen Welt - auch in Rußland - bekannt. Ich war gerade 3 Tage in Sibirien und 3 Tage in Moskau. Wenn man sich dort erkundigt, ob sie Tirol kennen, wird geantwortet, daß sie etwas von Andreas Hofer gehört haben. Ich habe dann gefragt, in welchem Zusammenhang sie etwas von Andreas Hofer gehört haben? Der Feldmarschall Kuttusow hat 1912, als sich Napoleon vor Moskau befand, seine Offiziere aufgerufen: *“Das große Rußland wird doch imstande sein, Napoleon zurückzuschlagen, wenn die “kleinen” Tiroler dort drüben imstande waren, Napoleon zeitweise zurückzuschlagen!”*

Ich kann mit diesem Beschlußantrag nicht einverstanden sein. Meran soll für den Fremdenverkehr wieder aufleben, und zwar ohne daß diese Fakultät gegründet wird, indem die verlorengegangenen 2.000 Betten wieder genutzt werden und die Kulturlandschaft rund um Meran erhalten bleibt bzw. nicht zersiedelt wird. Danke!

**KURY (GAF-GVA):** Kollege Benedikter! Ich möchte versuchen, mit einem Satz auf Ihre Frage zu antworten, und zwar, warum Meran im Tourismus 2.000 Betten verloren hat. Es ist ganz einfach so, daß in den letzten 2/3 Jahren große Hotels geschlossen haben. Ich kann leider nicht recht lange auf Ihre Frage eingehen, da wir ja eigentlich über etwas anderes sprechen. Glauben Sie, Herr Benedikter, daß es Touristen freut, in einer Stadt spazieren zu gehen, wo es im historischen Stadtzentrum mehr stinkt als in Düsseldorf? Die Luft ist sehr schlecht. Man ist nicht imstande, Verkehrspolitik zu machen und läßt die Stadt verlottern. Dies ist einer der schwerwiegenden Gründe, warum Touristen - unabhängig vom Strukturwandel im Tourismus - nicht mehr nach Meran gehen. Aber ich verstehe sie auch.

Zum Beschlußantrag des Kollegen Ianieri! Ein Bemühen des Kollegen Ianieri würde ich ohne weiteres unterstützen, nämlich, daß man Meran als Standort für eine Fakultät unbedingt in Betracht ziehen muß. Dieser Vorschlag ist vom Bürgermeister auf Drängen eines Kulturkreises in Meran gemacht worden. Er ist dann auch mehr oder minder alibihalber in das Gesuch aufgenommen worden. Aber man hat auf Landesebene politisch den Standort Meran für eine Fakultät absolut nicht in Erwägung gezogen. Ich denke, daß dies ein Fehler ist. Meran wäre einerseits aufgrund seiner ethnischen Zusammensetzung, andererseits aber auch aufgrund seiner Strukturorganisation ein ideales Pflaster für eine Fakultät gewesen. Mein Vorschlag unterscheidet sich von jenem des Kollegen Ianieri darin, daß ich die Fakultät für eine Geisteswissenschaft vorsehen möchte. Ich glaube, man hätte hier ohne weiteres ein Klima des internationalen Anreizes schaffen können, Studenten aus aller Welt herzulocken, in eine Stadt, die ein bestimmtes Flaire und eine angenehme Lebensqualität hat, trotz der noch schlampigen Verwaltung, die wir in Meran haben. Es wäre auch von der ethnischen Zusammensetzung her ein Klima gewesen, wo bestimmte Spannungen nicht täglich auftreten, wie es in Bozen der Fall ist. Insgesamt hätte die Atmosphäre gestimmt.

Im übrigen teile ich nicht Ihre Meinung, Kollege Ianieri, daß die Sprachenfakultät, deren Sterben Sie im ersten Absatz Ihres Beschlußantrages bedauern, durch eine Tourismusfakultät ersetzt wird, bei der die Sprachen ein Anhängsel sind. Ich denke, daß Südtirol wirklich ein innovatives Feld für eine Sprachenfakultät darstellen würde, eingebettet in eine Kulturfakultät bzw. in eine geisteswissenschaftliche Fakultät. Man wird auf Dauer auch nicht umhinkommen, wenn man die dreisprachige Universität, wie sie jetzt wieder angekündigt wurde, ernst nimmt. Ich habe den letzten Presseausendungen der Landesregierung entnommen, daß im Herbst mit einer dreisprachigen Wirtschaftsfakultät in Bozen gestartet wird. Nun kann man dies natürlich als Gag ohne weiters so formulieren. Aber Genüge tut man diesem Anspruch nicht, wenn man nicht parallel dazu ein Konzept ausarbeitet, wie eine mehrsprachige Fakultät funktionieren muß bzw. unter welchen Voraussetzungen parallel zum Fachdoktorat auch dieses Prädikat "mehrsprachig" treten kann. Andernorts - und ich denke jetzt vor allem an Freiburg - setzt man sich mit diesem Problem auseinander und hat die Studienordnung für zwei Fakultäten ganz konkret aufeinander abgestimmt, hat festgelegt, wieviel Prüfungen in welchem Jahr in welcher Sprache absolviert werden müssen, damit man am Ende dieses Prädikat "mehrsprachig" bekommt. Man muß parallel dazu auch überlegen, wie man die Studentinnen und Studenten in die Lage versetzt, eine mehrsprachige Universität zu frequentieren. Nicht jeder fällt dreisprachig vom Himmel, auch nicht unsere Studenten! Wenn man es ernst nimmt mit dem Wunsch, daß Studenten aus dem Ausland kommen sollen, dann wird man sich überlegen müssen, wie man zum Beispiel die Kombination Englisch - Italienisch, die momentan ja nicht sehr üblich ist, herstellt. Insofern meine Skepsis zu dieser Tourismusfakultät!

Außerdem möchte ich noch eine Minute nützen, um den entsprechenden Landesräten - jetzt ist Herr Hosp wieder nicht anwesend, aber er flüchtet ja

meistens, wenn man von Kulturpolitik in diesem Lande redet - Fragen zu stellen. Erstens: Großes Defizit bei der Universität. Welche Rolle werden die Frauen in den Gremien spielen? Momentan sind sie ja so gut wie nicht vorhanden. Zweitens. Welche Rolle werden die Studenten in den Gremien spielen? Man redet immer soviel von innovativen Lehrmethoden. Aber diese schließen eine echte Mitgestaltung der Studenten am Universitätsleben mit ein. Dies ist momentan im Statut nicht vorgesehen. Drittens. Die Bildungswissenschaft soll im Herbst starten. Ich frage und ersuche Landesrat Cigolla um eine ehrliche Auskunft. Glauben Sie tatsächlich, daß man im Herbst dieses Jahres in Brixen numerisch auch nur die Anstandsgrenze erreichen wird? Wir wissen, daß man alles getan hat, um Studenten aus Trient nicht zuzulassen. Jetzt steht man vor dem Dilemma - ich denke, daß Sie dies auch zugeben können -, daß es im Herbst wahrscheinlich nur ein "Handl voll" Studenten für die Brixner Fakultät geben wird, was natürlich peinlich ist.

Herr Präsident! Man kann sonst nie über die Universität sprechen! Im übrigen finde ich es auch als großes Defizit und Manko, daß man auf politischer Ebene nichts tut, um den Absolventinnen der vierjährigen LBA eine Zugangsmöglichkeit zum Studium in Brixen zu sichern. Ich finde es skandalös, daß ehemalige Absolventen der vierjährigen LBA in Innsbruck studieren dürfen, aber in Brixen nicht zugelassen sind, weil man hier einen politischen Weg mit Rom suchen muß. Letzte Frage: Wie hält man es mit Lehre und Forschung? Ich bin sehr beunruhigt, wenn man immer wieder liest, daß sich die Universität auf die Lehre konzentrieren soll. Die Forschung macht schon jemand anderes. In jedem seriösen Dokument irgendwelcher Bildungseinrichtung heißt es, daß diese Punkte kombiniert sein müssen. Man kann Lehre und Forschung nicht trennen. Es gibt nicht auf der einen Seite die Lehrer und auf der anderen die Forscher. Eine Einheit muß gemacht werden. Auf all die gestellten Fragen, Landesrat Cigolla, ersuche ich um Antwort!

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Herr Präsident! Zu der Universität an und für sich möchte ich in diesem Zusammenhang nichts sagen. Jetzt kommt sie, und man wird schauen, das Beste aus dieser Einrichtung zu machen, die in dieser Form meiner Meinung nach nicht notwendig war.

Was die Fachhochschule für Tourismus anbelangt, ist folgendes zu sagen. Ich war letzte Woche in Bruneck. Auf dem Kapuzinerplatz in Bruneck hat man eine schöne Tafel gesehen, worauf das Land Südtirol für die Fachhochschule für Tourismus wirbt. Diese ist ja schon eingerichtet. Der Beschlusßantrag ist im November eingereicht worden. Aber die Fachhochschule für Tourismus in Bruneck besteht ja schon. Ich hätte eher einen anderen Vorschlag. Ich halte von dieser Form - ehrlich gesagt - nicht sehr viel. Wenn man liest, was die Touristikfachleute oder jene Leute, die sich als solche ausgeben, in den letzten Jahren gesagt haben, dann muß man sagen, daß diese mittlerweile wirklich den Teufel an die Wand malen. Die Nächtigungszahlen sprechen eine klare Sprache. Der Tourismus ist rückläufig. Wenn man die Zahlen des Monats

Juni hernimmt, dann ist ein beachtlicher Rückgang im Vergleich zum Vorjahr zu erkennen. Diese Saison läuft eindeutig schlechter als die in den vergangenen Jahren. Dies muß man zur Kenntnis nehmen. Wenn man dem entgegenwirken will, braucht es sicherlich Strategien, die kurzfristig, mittelfristig, aber auch langfristig angelegt sind.

Im internationalen Wettbewerb, dem wir in Zukunft ja immer härter ausgesetzt sind, braucht es klare Strategien. Kleinräumige Werbungen auf Ortsebene werden in Zukunft sicherlich nicht mehr genügen. Man müßte wahrscheinlich den gesamten Alpenraum als Erholungsraum miteinbeziehen, wenn man international überhaupt noch eine Bedeutung haben will. Gleichzeitig muß man natürlich auch die Belastung des Alpenraumes in Betracht ziehen. Wir haben ja im Zusammenhang mit der Brenner-Blockade darüber geredet. Daß man auf diesem Gebiet ausgebildete Fachleute haben muß, steht für mich außer Frage. Aber man sollte hier nicht versuchen, es im Kleinen zu lösen, sondern sich etwas öffnen und zumindest auf diesem Gebiet - wenn es einige auch nicht gerne hören, weil es sie zugegebenermaßen auch noch gibt - der Europaregion Tirol, also in Nordtirol, Südtirol und Trentino, aktiv werden. Eine Fachhochschule für Tourismus in diesem Bereich wäre sinnvoller, als überall eine zu haben. Man redet sehr viel von der Zusammenarbeit. Aber wenn es darauf ankommt, hält sich doch jeder sein eigenes "Fakultätchen". Das wäre mir persönlich lieber gewesen. Ich bin mit diesem Beschlußantrag in der Form nicht einverstanden.

**CIGOLLA (Assessore alla scuola e cultura italiana, intendenza scolastica italiana, edilizia abitativa - PPTAA):** Confermo al collega Ianieri che "mai dire mai" penso valga anche per il futuro di questa università di Bolzano dove già esiste un comitato cosiddetto "ordinatore" preposto all'ordinamento degli studi. Proprio ieri la Giunta provinciale ha deliberato il nuovo regolamento dei percorsi pedagogico-didattici per quanto riguarda sia la facoltà della scienza di formazione come pure per la facoltà di lingue e letterature straniere.

Per quanto riguarda una sede unica, non più sedi, perché a Bressanone e non a Bolzano, io vi posso dire il mio parere, che ho sostenuto fin dall'inizio un'unica sede a Bolzano. La Giunta provinciale fu di diverso avviso ed è partita la deliberazione che ha fissato la sede a Bressanone.

Per quanto riguarda il turismo esiste già a Brunico una specie di corso triennale che potrebbe essere paragonato ad una mini laurea. Questo corso sicuramente verrà inserito nella facoltà di scienze aziendali e quindi dal punto di vista di allocazione questa branchia potrà trovarla in questo indirizzo di studio.

La consigliera Kury ha posto delle domande specifiche riguardo la prossima apertura a Bressanone, sono domande molto attinenti, quanti sono gli studenti, che tipo di vita riceveranno, come verranno coinvolti e se effettivamente il coinvolgimento nelle discipline mantenga quella liberazione che la consigliera auspica. Direi che dopo aver letto questo regolamento, gliene darò una copia, sicuramente mi darà ragione che il comitato ordinatore ha predisposto dei percorsi didattici sicuramente di lunga durata e di avanzata dimen-

sione. Non posso non dire che quello che è stato fatto dal punto di vista di atti preparatori non sia al di sopra di quello che noi diciamo mediocrità, come qualcuno ha definito, invece possiamo senz'altro sostenere che tutto quello che è stato svolto lo è stato in un ambito di accademia eccellente. Mi auguro che questi auspici che sto esternando trovino effettivamente concreta attuazione nel momento in cui questa facoltà comincerà a muoversi, e soprattutto che nell'elemento internazionalizzante che è forse la cosa più interessante di questa nostra facoltà altoatesina, dato che abbiamo sempre sostenuto che desideriamo un mondo internazionale che dialoga, si confronta, i giovani trovino quella dimensione per poter diventare cittadini di questa terra consapevoli di essere in una Europa che cresce e non solo che è limitata e si trincerava nell'ambito del "Kirchtumpolitik".

Per quanto riguarda la struttura della sanità, abbiamo già detto che non è possibile, figurate se è possibile mettere insieme una nuova facoltà a Merano, come minimo ci vogliono altri 20 miliardi solo per incominciare, e sapete che non possiamo permetterci di duplicare o triplicare le spese dal momento che da tutti è stato chiesto perché si facevano più sedi anziché una. Per quanto riguarda il discorso turismo e lingue questo sicuramente troverà allocazione nell'ambito della facoltà di scienze aziendali, e comunque la facoltà di lingue è prevista dal regolamento che è stato approvato ieri.

**IANIERI (I Liberali - Unione di Centro Liberale):** Davo già per scontata la risposta che mi è stata data, ma d'altronde oggi come oggi non poteva che essere questa. Se la mozione fosse stata discussa in tempi reali, forse poteva essere diversa. Comunque lascio sempre aperto il discorso, il mai dire mai, voglio sperare che il tempo, che fa sempre giustizia, dirà che non aver previsto una facoltà di tipo turistico-linguistica per la nostra provincia è stato un errore. Perché continuiamo a perdere posti letto? Perché manca la professionalità. Consigliere Benedikter, tutte le considerazioni che Lei ha fatto mi trovano d'accordo, ma nulla hanno a che vedere con quella che deve essere una professionalità turistica reale. Oggi abbiamo bisogno di un'alta professionalità. Purtroppo devo dire che questa non sempre si riscontra girando per la nostra provincia. A Merano avevamo una struttura che a suo tempo era classificata fra le migliori strutture europee nel settore turistico. Con l'hotel Bristol Merano, nella Mitteleuropa, aveva un grande prestigio. Oggi lo ha perso. Una università ad indirizzo turistico linguistico dove bisogna dare una professionalità, per quanto concerne il tipo di lavoro che si deve andare a svolgere nell'ambito alberghiero, a tutto quello che è attinente all'attività di albergatore, ristoratore ecc., anche con le lingue ci vuole. Non basta più solo il tedesco e l'italiano, abbiamo bisogno di una clientela internazionale dove l'inglese è dominante, dove è importante lo spagnolo, dove anche i paesi dell'Est hanno un'importanza notevole.

Mi rendo conto che oggi non è possibile, in questo momento, anche per i costi che l'assessore Cigolla ha ricordato. Impegnare oggi come minimo altri 20 miliardi oltre quello che è già stato fatto non è possibile. Sono comun-

que soddisfatto che a Bolzano sia stata istituita una università e che partirà. Ho approvato a suo tempo il progetto che la Provincia ha fatto per avviarla. Ho avanzato un'idea che tengo ancora in piedi. Voglio sperare che un domani, in tempi migliori, dopo aver fatto una verifica di cosa succederà si possa prendere in considerazione un progetto di questo genere. Quello che a me dispiace è che avendo scritto una lettera personale sia al Presidente della Giunta provinciale che ai tre assessori non ho avuto risposta. Mi rendevo conto che i progetti fossero in stato avanzato, ma una risposta avrebbe potuto magari ammorbidire i miei pensieri. Mi dispiace anche che l'assessore Hosp, che era presente all'inizio della discussione di questa mozione, abbia poi lasciato l'aula. Quando si discutono argomenti importanti per l'intera collettività, gli assessori dovrebbero restare e dare le risposte. Avrei voluto sentire anche la risposta dell'assessore Hosp, e invece se n'è andato.

So che la mozione verrà bocciata, voglio solo sperare che un domani possa essere ripreso in considerazione questo progetto perché è trainante per l'economia della nostra provincia. Abbandonare un progetto del genere un domani si pagherà molto caro, perché questo poteva dare degli ottimi risultati, se vogliamo dare un rilancio ad un turismo nella nostra provincia. Il turismo di oggi non è qualificato.

**PRESIDENTE:** Metto in votazione la mozione: respinta con 5 voti favorevoli, 2 astensioni e i rimanenti voti contrari.

Punto 16) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 357/97 del 5.11.1997, presentata dai consiglieri Holzmann, Benussi e Minniti, riguardante l'istituzione di un istituto culturale in lingua italiana".

Punkt 16 der Tagesordnung: "Beschlüßantrag Nr. 357/97 vom 5.11.1997, eingebracht von den Abgeordneten Holzmann, Benussi und Minniti, betreffend die Errichtung eines italienischen Kulturinstituts."

Premesso

che nella nostra provincia esistono ben due istituti di cultura e, precisamente, il Kultur Institut e l'Istituto di Cultura Micurà de Rù cui fanno riferimento le popolazioni di lingua tedesca e ladina;

che inspiegabilmente non esiste un istituto di cultura per la comunità di lingua italiana;

constatato

che tale disparità non è accettabile sul piano politico e pertanto è necessario colmare questa lacuna che ha riflessi, in negativo, sulla crescita della minoranza di lingua italiana;

che la politica culturale del gruppo linguistico italiano è estremamente frammentaria e disarticolata, essendo per lo più affidata ad associazioni culturali che agiscono senza alcun tipo di coordinamento;

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO

impegna

la Giunta provinciale  
a valutare seriamente l'opportunità d'istituire un istituto culturale in  
lingua italiana che divenga punto di riferimento e stimolo per tutte  
le attività culturali che riguardano la minoranza di lingua italiana  
della nostra provincia.

-----

Vorausgeschickt,  
daß es in Südtirol zwei Kulturinstitute gibt, und zwar das Kulturinsti-  
tut für die deutsche sowie das Institut Ladin Micurà de Rù für die  
ladinische Bevölkerung;  
daß es unerklärlicherweise kein Kulturinstitut für die italienisch-  
sprachige Bevölkerung gibt;  
festgestellt,  
daß dieses Ungleichgewicht auf politischer Ebene untragbar ist und  
es daher not tut, diese Lücke, die der Entwicklung der italienisch-  
sprachigen Minderheit abträglich ist, zu schließen;  
daß die Kulturpolitik der italienischen Sprachgruppe äußerst frag-  
mentarisch und konzeptlos ist, zumal sie vorwiegend kulturellen  
Vereinigungen anvertraut ist, deren Tätigkeiten in keinerlei Weise  
aufeinander abgestimmt sind;

verpflichtet

#### DER SÜDTIROLER LANDTAG

die Südtiroler Landesregierung  
sich ernsthaft mit dem Gedanken auseinanderzusetzen, ein italie-  
nischsprachiges Kulturinstitut als Bezugspunkt und treibende Kraft  
für sämtliche kulturelle Tätigkeiten der italienischsprachigen Min-  
derheit in Südtirol zu errichten.

La parola al consigliere Holzmann per l'illustrazione.

**HOLZMANN (AN):** Mi rivolgo direttamente all'assessore alla cultura in  
lingua italiana su un tema che abbiamo già affrontato privatamente in altre sedi.  
Vi sono state associazioni di carattere culturale in lingua italiana che hanno  
proposto un'istituzione di questo tipo, in particolare la fabbrica del tempo. Noi  
abbiamo raccolto questa indicazione perché siamo convinti che la politica cul-  
turale, per quanto riguarda il gruppo linguistico italiano, non possa fare a meno  
di un riferimento stabile e definitivo.

Io sono un convinto sostenitore del volontariato in qualunque settore,  
sia che operi in campo sociale che in campo culturale. Il volontariato, per  
quanto lodevolmente porta avanti numerose iniziative, si deve comunque inte-  
grare con strutture e indirizzi di carattere pubblico. In linea generale, il volon-  
tariato si sostituisce a delle carenze dell'ente pubblico. Qualche volta queste  
carenze sono casuali, qualche volta forzose, qualche volta sono volute. Per cui  
il volontariato va bene, però denota una mancanza di struttura di tipo pubblico  
che si rivolga ad un certo settore con un certo servizio. Personalmente sono  
convinto che il volontariato vada bene in alcuni settori, anche quindi nel settore  
culturale, perché crea vivacità, coinvolge più persone, mette a disposizione più



intelligenze e più idee, promuove molti più progetti di quanti se ne potrebbero promuovere con strutture di tipo centralizzato. Però anche il volontariato ha delle limitazioni, perché un'associazione culturale, per quanto sostenuta possa essere, non potrà mai dare un indirizzo nella politica culturale del gruppo linguistico italiano. Mentre il gruppo linguistico tedesco e quello ladino hanno capito già da molto tempo l'importanza di avere un punto di riferimento importante, il gruppo linguistico italiano in tutti questi anni non è stato dotato di una struttura analoga. Ci sono dei campi in cui si sente la mancanza di un luogo dove si può fare ricerca ad esempio. Cosa è stato fatto nel gruppo linguistico italiano, a livello culturale, ad esempio per quanto riguarda la ricerca storica della comunità italiana nella nostra provincia, che non è un inserimento recente? Numericamente può essere dagli anni 30 in poi, ma una presenza italiana esisteva già nel 400, nel 500 è documentata. Cosa si sta facendo per andare a scavare un po' nelle radici della nostra comunità?

Un altro esempio che mi viene facile è la toponomastica. Cosa si è fatto sul fronte culturale di lingua italiana per andare ad affrontare con un certo rigore scientifico il problema della toponomastica, capire da dove nasce, da cosa deriva, se la toponomastica attuale corrisponde ad una vecchia toponomastica che c'era già prima, in quale misura si discosta, o quella tedesca come si è insediata nel territorio rispetto a quella ladina che l'ha preceduta ecc.?

Nel gruppo tedesco questi riferimenti culturali esistono. In particolare addirittura, per quanto riguarda la toponomastica, credo ci sia un responsabile provinciale al di fuori dell'istituto culturale. A noi mancano questi punti di riferimento, questi luoghi di studi, di ricerca che danno indirizzi, che possono tracciare nuove strade sulle quali si possono infilare anche le associazioni culturali del volontariato. Siamo convinti che questa struttura debba essere fatta prima o poi. Mi rendo conto che i tempi forse non sono ancora maturi, non c'è ancora una sufficiente convinzione. Noi stessi abbiamo qualche remora, perché non vorremmo che l'istituto culturale poi servisse per essere manipolato o gestito politicamente, come tante altre cose nella nostra provincia che subiscono un'interferenza pesante da parte della politica della Giunta provinciale. Abbiamo parlato prima dell'università ad esempio. Non c'è dubbio che questo pericolo esiste e non è da sottovalutare, però è anche vero che dal nulla non nasce nulla. Noi riteniamo che non si possa continuare a pensare di lasciare la politica culturale soltanto al volontariato, perché molto spesso le associazioni culturali sono anche costrette a sviluppare iniziative che sono poco costose, perché le risorse sono limitate, per cui difficilmente si riesce a volare alto perché ci si deve confrontare con la realtà, oppure non si vogliono correre dei rischi eccessivi sbilanciandosi in operazioni di carattere culturale che magari non avrebbero un adeguato ritorno di carattere economico in modo tale da garantire la copertura delle spese. Ci sono delle fortissime limitazioni nel campo delle associazioni di volontariato, nel campo culturale, che non rendono possibile quel salto di qualità che noi invece vorremmo si facesse, o per lo meno vorremmo che la comunità di lingua italiana facesse, anche se fa parte di un contesto nazionale; ma considerate nei suoi ambiti provinciali è una minoranza a tutti gli effetti e quindi

quindi come tale riteniamo debba essere sostenuta anche nella sua politica culturale.

Ecco perché dal nostro punto di vista l'istituzione di un istituto di cultura può essere l'unica risposta possibile allo stato attuale, perché essendo finanziata in maniera separata da parte della Giunta provinciale può farsi carico di progetti di maggior respiro, economicamente più impegnativi, e molto di più di quanto non si possono permettere le singole associazioni di carattere culturale.

Pur rendendoci conto dei limiti che incontra una proposta di questo genere oggi, dei rischi che ne possono anche derivare, perché ci può essere sempre questo controllo politico che viene esercitato in modo più o meno palese essa può però favorire quel salto di qualità che ci attendiamo nella politica culturale del gruppo linguistico italiano della nostra provincia.

**BENEDIKTER (UFS):** Ich verstehe diesen Beschlußantrag wirklich nicht. Der Unterschied besteht darin, daß die deutschen bzw. die ladinischen Südtiroler eine geringfügige Minderheit in Italien - die Deutschen 0,5 Prozent und die Ladiner noch weniger - sind. Ich glaube, daß es nicht natürlich ist, daß sich die Italiener aufgrund der Autonomie ein sogenanntes Kulturinstitut leisten dürfen. Die Italiener leben hier in Südtirol ja in Italien. "Siamo in Italia!", heißt es allgemein. Was die Kulturpolitik betrifft, ist jene der italienischen Nation insgesamt vorhanden und betrifft auch Südtirol. Daher verstehe ich nicht, warum die Italiener in Südtirol ein eigenes Kulturinstitut brauchen, um die Kulturpolitik der Italiener in Südtirol zu koordinieren, um es kurz zu sagen. Ich verstehe das wirklich nicht. Abgesehen davon, bestehen im Autonomiestatut für die Italiener eine ganze Reihe von Artikeln - 12 an der Zahl -, die Garantien für die Italiener, die sogenannte Minderheit in Südtirol, enthalten.

**HOLZMANN (AN):** (*interrompe*)

**BENEDIKTER (UFS):** Nein. Das hat jetzt nichts mit dem Staat zu tun. Man geht davon aus, daß die Deutschen in Südtirol die Mehrheit haben. In der Region haben die Italiener die Mehrheit. Es kann passieren, daß sich die Trientner Italiener mit den Südtiroler Italienern nicht gut verstehen. Es sind - wie gesagt - 12 Artikel, die die Italiener in Südtirol schützen, was umgekehrt, also für die Deutschen in der Region, nicht der Fall ist. Artikel 2 erkennt jeder Sprachgruppe die gleichen Rechte zu und bekräftigt, daß die entsprechende ethnische und kulturelle Eigenart geschützt wird. Artikel 15 besagt, daß die Mittel des Landeshaushaltes - das Land bekommt ja vom Staat Geld - zu kulturellen Zwecken nicht nur im Verhältnis zur Stärke - dann bekämen die Italiener 28 Prozent -, sondern auch mit Bezug auf das Ausmaß des Bedarfes einer jeden Sprachgruppe eingesetzt werden. Was die Schule betrifft, ist der vom Ministerium ernannte Schulamtsleiter für die italienischen Schulen dem Schulamtsleiter für die deutschen Schulen übergeordnet und kann dessen Verfügungen abschaffen. Die Lehrpersonen sind Staatsangestellte.

Ich komme nun zu Artikel 56. Ihr habt noch nie davon Gebrauch gemacht, was ein Zeichen dafür ist, daß Ihr nicht gerade unterdrückt werdet! Ich zitiere: *“Wenn angenommen wird, daß ein Gesetzesvorschlag die Gleichheit der Rechte zwischen den Bürgern verschiedener Sprachgruppen oder die volklich und kulturelle Eigenart der Sprachgruppen verletzt, so kann die Mehrheit der Abgeordneten einer Sprachgruppe - im Südtiroler Landtag kommen nur die Italiener in Frage - im Regionalrat oder im Südtiroler Landtag die Abstimmung nach Sprachgruppen verlangen. Wird der Antrag auf getrennte Abstimmung nicht angenommen oder wird der Gesetzesvorschlag trotz der Gegenstimme von zwei Dritteln der Abgeordneten jener Sprachgruppe beschlossen, die den Antrag gestellt hat, so kann die Mehrheit dieser Sprachgruppe das Gesetz innerhalb von dreißig Tagen nach seiner Kundmachung aus den im vorhergehenden Absatz angeführten Gründen beim Verfassungsgerichtshof anfechten.”* Es ist ja sonst nicht möglich, daß ein Gesetz durch den Landtag oder durch einen Teil des Landtages angefochten wird. Die Italiener können, wenn ihnen in einem Gesetz sozusagen etwas nicht paßt oder wenn sie geltend machen, daß ihre Rechte und Interessen verletzt werden, dies tun. In finanzieller Hinsicht gilt dasselbe. In Artikel 84 heißt es: *“Auf Antrag der Mehrheit einer Sprachgruppe muß über die einzelnen Kapitel des Haushaltsvoranschlages der Region und der Provinz Bozen nach Sprachgruppen gesondert abgestimmt werden. Die Haushaltskapitel, die nicht die Mehrheit der Stimmen jeder einzelnen Sprachgruppe erhalten haben, werden binnen drei Tagen einer aus vier Regionalrats- bzw. Landtagsabgeordneten bestehenden Kommission unterbreitet.”* Sie können wiederum beim Verfassungsgerichtshof angefochten werden. Angesichts der Tatsache, daß wir in Italien leben und die Italiener in Südtirol besondere Garantiebestimmungen genießen, bin ich der Ansicht, daß es wirklich nicht sinnvoll wäre, ein eigenes Kulturinstitut für die Italiener zu schaffen.

**ZENDRON (GAF-GVA):** Questa proposta era nata da un'associazione culturale che aveva provato a portarla avanti come proposta trasversale a varie aree politiche. Io stessa sono stata invitata e ho partecipato al dibattito su questa proposta. Devo dire che fin dall'inizio con molta chiarezza mi sono espressa in modo contrario. Ora è rimasta la proposta politica di un solo partito, comunque le mie motivazioni rimangono sempre sufficienti e ferme nel farmi valutare negativamente questa proposta. Le espongo brevemente.

L'esistenza di un istituto di cultura di lingua tedesca e di lingua ladina sono giustificate dal fatto che esistono due minoranze nazionali di lingua tedesca e di lingua ladina. In nessun modo credo, almeno nelle intenzioni di chi li ha istituiti, si tratta di istituzioni che hanno come scopo quello di sottolineare sempre le particolarità di una popolazione rispetto alle altre. In parte è una consacrazione di valorizzazione di un patrimonio culturale differente e in parte dovrebbe essere un modo per integrare nella realtà sociale complessiva due realtà di minoranza.

A me pare che la formazione di un istituto culturale di lingua italiana a questo punto non possa avere gli stessi obiettivi, e nello stesso tempo diventa

un impoverimento della realtà culturale complessa della società di lingua italiana, perché bisogna stare attenti a non fare quello che ha fatto il collega Benedikter, a non confondere la politica con la vita, con la cultura, con le varie espressioni. Il fatto che noi abbiamo una cattiva politica culturale che finanzia troppo, a pioggia, tutte le associazioni, tutti quelli che si propongono, composti magari da due o tre persone, è un fatto e contribuisce probabilmente a dare un'impressione di frammentazione, di incapacità di creare un tessuto culturale di integrazione. Quando penso all'integrazione non penso solo all'integrazione del gruppo linguistico italiano ma penso all'integrazione di tutta la società, pur mantenendone e specificità, le caratteristiche che però non devono essere chiuse in un ambito. Ricordo che quando l'assessore Cigolla divenne assessore, una delle prime cose che gli sentii dire era: "Ma quante associazioni bisognerebbe riuscire a scegliere, a valorizzare e non continuare con questa politica di dare tutto a tutti". Non direi che l'obiettivo che si era posto all'inizio abbia raggiunto risultati molto brillanti, però credo che alcune cose che sono state fatte in questa legislatura, la nascita di un teatro di una dimensione tale per cui se non si è sciocchi nella gestione, se si valorizza l'opera riempiendola di contenuti, l'università e l'auditorium ecc. daranno uno slancio di esigenza di un'unione di sintesi ad un livello più alto delle varie iniziative culturali e andranno nella direzione di dare un senso di unità e di maggiore sviluppo culturale del gruppo linguistico italiano e credo nel senso anche dell'integrazione visto all'interno dell'intera comunità.

Nella proposta che si era discussa a suo tempo si diceva che doveva essere un istituto che studia la storia italiana. Io sento la mancanza gravissima di un istituto di storia contemporanea, ma che riguardi tutti, non solo un gruppo linguistico, perché credo che dobbiamo finalmente arrivare a fare cultura, storia, arte in modo che tutti i cittadini possano riconoscersi all'interno di questo. In questo modo, conoscendo, integrandosi nella realtà di tutta la provincia, gli italiani si sentiranno meno disagiati, meno esclusi. Ovviamente qui si tratta di politica culturale. La forte influenza della sensazione di frammentazione ecc. dipende anche dal fatto che gli italiani partecipano poco alle decisioni importanti, anche quelle che li riguardano, anche perché purtroppo la maggioranza politica è tale per cui non sono stati finora in grado di dare il loro apporto. Però a mio parere non può essere la soluzione di questo il fatto che si crei un ulteriore luogo chiuso che poi non si sa bene come potrebbe fare sintesi alle posizioni molto differenti, grazie a Dio molto pluraliste, all'interno della realtà culturale, senza cadere nel rischio di essere manipolata dall'una o dall'altra parte politica.

**PRESIDENTE:** Ha chiesto di intervenire il collega Leitner, ne ha facoltà.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Danke, Herr Präsident! Ich möchte ganz kurz zu diesem Beschlußantrag Stellung nehmen. An und für sich müßte man ja jeder Sprachgruppe in diesem Land zugestehen, die Geschicke selber

in die Hand zu nehmen und für sich selber auszuwählen, was am besten ist. Ich glaube, daß man hier einfach die Voraussetzungen verdreht, und zwar nicht nur mit der Terminologie, indem man die Italiener zur Minderheit erklärt. Dieser Versuch wird von Alleanza Nazionale immer wieder bei allen möglichen Gelegenheiten gemacht. Allein aus diesem Grund müßte ich schon gegen den Beschlußantrag stimmen. Man soll uns hier nicht für dumm verkaufen!

Die Kulturinstitute für die deutsche und für die ladinische Volksgruppe sind effektiv im großen und ganzen zum Minderheitenschutz da. Von meiner Vorrednerin ist wieder einmal das Wort "disagio" gebraucht worden. Ich möchte dazu vor allem den italienischen Kolleginnen und Kollegen sagen, sie möchten sich die wissenschaftliche Arbeit ihres Landsmannes Dello Sbarba durchlesen, der vor kurzem eine Bestandsaufnahme gemacht hat, warum es dazu gekommen ist bzw. wie man dies interpretieren kann. In den letzten 25 Jahren sind rund 50.000 Italiener aus Südtirol weggezogen und 42.000 Italiener zugezogen. Was hat die italienische Bevölkerung unternommen, diese 42.000 aus anderen Provinzen zugezogenen Italiener über die Geschichte dieses Landes aufzuklären? Wenn man dies in objektiver Weise getan hätte, wäre es wahrscheinlich nicht zu diesem sogenannten "disagio", der heute da ist, gekommen. Ich bin mittlerweile davon überzeugt, daß der Hauptgrund jener ist, daß man die neu zugezogenen Leute nicht über die Vorzüge der Autonomie insgesamt aufklärt. Warum tut man dies nicht? Das wäre die Grundvoraussetzung dafür, daß sich die Leute wohlfühlen. Aber man treibt es irgendwohin und gebraucht irgendwelche nationalistische Parolen. Die Ausbrüche, die es jetzt anlässlich der Fußballweltmeisterschaft gegeben hat, sind nicht unbedingt Ausdruck von Kultur. Aber wenn man in einer Zeit, in der die Steuern erhöht werden und in der Mafiosi aus dem Gefängnis ausbrechen, nichts anderes tut als "viva l'Italia" zu schreien, kann man doch nicht von Kultur sprechen! Über die Sportbegeisterung läßt sich jedoch diskutieren. Die Auswüchse, die es dabei gibt, möchte ich nicht werten. Am besten ist, nichts dazu zu sagen. Ansonsten wertet man sie noch auf.

Zurück zu den Kulturinstituten! Auf deutscher und ladinischer Seite handelt es sich wirklich um einen Auftrag im Interesse und im Sinne des Minderheitenschutzes, was auf seiten der Italiener sicherlich nicht der Fall ist. Ich möchte mich nicht einmischen, wie die Italiener ihre Kultur koordinieren sollen. Die Koordinierung ist bestimmt anderweitig zu bewerkstelligen. Dazu braucht es sicherlich kein Kulturinstitut. Aber der Versuch, sowohl in den Prämissen als auch im beschließenden Teil die Italiener als Minderheit festzuschreiben, dagegen muß ich mich mit aller Entschiedenheit verwehren!

**WILLEIT (Ladins):** Anche per me logica vorrebbe che ciò che spetta agli altri gruppi potrebbe spettare al gruppo linguistico italiano, cioè quelle strutture che noi consideriamo essenziali al servizio della cultura e della lingua delle varie popolazioni.

Non oserei tuttavia parlare di disparità di trattamento, in quanto ogni gruppo ha la sua collocazione diversa, non solo storicamente ma anche oggi. Il gruppo linguistico italiano culturalmente non può confrontarsi con quello ladino in nes-

suna struttura, non solo perché può usare gli istituti nazionali, non solo perché ne ha anche di locali, ma perché ha la struttura politica per farseli. Se questa struttura politica fino ad oggi non ha funzionato, non è colpa di questo Consiglio o di qualcun altro, ma è colpa di quell'assessorato che non ha fatto nulla. E' sempre esistito l'assessorato alla lingua, cultura, scuola italiana e ha sempre avuto la facoltà di introdurre le strutture che riteneva necessarie, opportune. Non credo che gli alleati politici avrebbero negato un istituto, ma non l'hanno mai proposto.

Non siamo sullo stesso piano dunque, non tanto di minoranza. Chiaramente storicamente il gruppo linguistico italiano non può considerarsi minoranza, ma è altrettanto chiaro che con l'esclusività delle competenze regionali, locali, la minoranza statale diventa maggioranza locale e viceversa quella statale diventa minoranza locale. Ovviamente anche come minoranza non si trova nelle stesse condizioni delle altre. Considerata questa esclusività pretesa dalla Provincia di una esclusiva culturale, linguistica della provincia e di tutela dei gruppi e delle popolazioni, non ritengo sia sbagliata la proposta siffatta, perché se questo è l'ambito in cui deve manifestarsi e svilupparsi questa cultura, perché non deve avere anche le strutture adeguate?

Nel merito, cosa potrebbe essere un istituto culturale per la cultura italiana? Quali funzioni potrebbe sviluppare oltre a quelle già esistenti? Sviluppa quelle identiche dell'istituto Micurà de Rü, o del Kulturinstitut? Ha questa funzione di intermediario, come considero io questi istituti, che un po' vanno anche a perdersi come strumenti dei livelli maggiori, incapaci verso la popolazione, ma comunque sono strumenti intermediari tra livelli istituzionali maggiori, tra scuola, un domani l'università, tra gli organismi di studio, di ricerca e i livelli popolari di applicazione, di conservazione, di documentazione? Penso che occorre individuare la funzione. Se ce l'ha, non si può dire che il gruppo linguistico italiano non ha diritto perché viene servito dallo Stato. Questa mozione ha una ragione, indipendentemente dalla dichiarazione di minoranze, come ognuno vuole professarsi, ma tenuto conto della formulazione di valutare seriamente l'opportunità da parte della Giunta provinciale, la ritengo fondata.

**IANIERI (I Liberali - Unione di Centro Liberale):** Devo complimentarmi con il collega che mi ha preceduto perché ne condivido la sostanza. Quando lui dice che noi abbiamo avuto le strutture politiche che ci avrebbero potuto consentire di avere un nostro istituto di cultura e non le abbiamo sfruttate, questo purtroppo è vero. Noi abbiamo sempre avuto l'assessorato. Molto probabilmente nessuna richiesta è mai stata avanzata in merito. L'assessore Achmüller mi sembra di aver capito che ha detto che non avrebbero mai detto no se tale richiesta fosse stata avanzata. Ogni gruppo etnico deve avere la possibilità di stabilire quali sono le strutture di cui ogni gruppo abbisogna.

Per quanto concerne la questione della minoranza di lingua italiana, mi pare che questo è stato precisato da chi mi ha preceduto. Noi siamo sicuramente maggioranza nell'ambito del territorio nazionale, anche regionale, ma nell'ambito del territorio provinciale siamo minoranza. Anche nell'ambito del ter-

ritorio regionale siamo indirettamente minoranza, proprio perché la maggioranza che ci dovrebbe essere con l'unione con i cugini trentini purtroppo non c'è. Siamo sempre stati sistematicamente venduti, siamo stati merce di scambio per accontentare le richieste dei trentini.

In qualche modo questa minoranza di lingua italiana esiste, vista in questo contesto. Non è che di questo voglio farne carico agli amici del gruppo etnico tedesco, ai quali nulla nego delle richieste che loro avanzano delle strutture che vogliono darsi. Ma che mi si venga a dire no alla creazione di quelle strutture che il nostro gruppo linguistico chiede e che ha necessità di avere, non lo potrà mai consentire. Mi si potrà solo vedere in prima linea per combattere queste negazioni.

Assessore, mi si dice che l'assessorato nulla ha fatto a tutt'oggi. Ha ancora pochi mesi alla fine della legislatura. Avanzi una proposta concreta per istituire questo istituto di cultura che ne abbiamo bisogno. Posso condividere in qualche modo quanto detto dalla collega Zendron, ma per poterlo accettare in toto, ci dovrebbe essere l'abolizione totale di tutti gli altri istituti e l'istituzione di un unico istituto di cultura che rappresenti la realtà locale dove tutti insieme si possa eventualmente trovare quei sostegni che cerchiamo. Ma se il gruppo linguistico tedesco e quello ladino hanno il proprio istituto di cultura, perché non dobbiamo averlo noi? Poi come farlo funzionare lo decideremo dopo, ma il principio deve essere salvaguardato: abbiamo diritto di chiedere e di ottenere. Una negazione in tal senso non ha una sua logica. Invito l'assessore a farsi promotore di un'azione in merito, a fare quello che gli altri che l'hanno preceduto non hanno mai fatto. Diamo un segno concreto, poi vediamo.

Voterò sicuramente a favore di questa mozione, perché anche il concetto "minoranza" in qualche modo esiste. Se ci fosse stata un'intesa diversa con i trentini, se non fossimo stata "merce di scambio" per gli amici di Trento molto probabilmente oggi avremmo avuto una situazione sicuramente diversa. Il fatto stesso che non abbiamo potuto avere un nostro rappresentante il Giunta regionale è un grosso disagio.

**CIGOLLA (Assessore alla scuola e cultura italiana, intendenza scolastica italiana, edilizia abitativa - PPTAA):** Partiamo dalla premessa più importante che penso non possiamo non farci come gruppo linguistico italiano: non siamo italiani all'estero. Di questo ne dobbiamo prendere atto, perché altrimenti è meglio che mettiamo in piedi gli istituti con gli addetti come si usa nelle ambasciate e nei consolati di tutto il mondo. Faremo una repubblica a sé stante con ambasciatori e consoli. Ma a questo punto dovremo parlare di modifiche statutarie.

Seconda considerazione: non è che non esiste un istituto di cultura. Vi prego di guardare le delibere: IACC, Istituto altoatesino di coordinamento culturale. Esiste da 10 anni. Non mi dite che questo non avrebbe dovuto assolvere ad una funzione di coordinamento culturale. Se ha funzionato male, è un altro discorso, ma non possiamo dire che non esiste, né che la Giunta provinciale non l'ha autorizzato. Non date la colpa al gruppo linguistico tedesco, perché si-

siamo fuori strada. Vi dico di più, perché esiste anche l'istituto italo-tedesco di cultura a Merano. Se noi diciamo che non esiste, siamo fuori strada. Diciamo che hanno funzionato male? In un certo paese di questa provincia dieci associazioni non riescono a mettersi d'accordo. Quella famosa unione che hanno costituito, non riesce a darsi pace, l'un contro l'altro armati. Questa è la situazione del nostro gruppo linguistico italiano. C'è questa nostra malattia da prime donne, da protagonisti, l'abbiamo nel sangue, non riusciamo a celarla, e porta a questi frutti. Siamo arrivati al punto da essere l'uno contro l'altro con la cultura, in un paese che per 3/4 è italiano. Diciamoci che prima di tutto dobbiamo fare un esame di coscienza a casa nostra. Se non riusciamo, attraverso la cultura, che dovrebbe essere il segno tangibile di maturità, di crescita non solo per il sapere, ma anche per i comportamenti della vita quotidiana, a far calmierare questa coniugazione, penso che non solo non nasce, ma non riesce a crescere né a maturare.

Noi abbiamo investito 200 milioni per la ricerca storica del nostro gruppo linguistico, due anni fa. Il primo agosto inaugureremo a Castel Tirolo la prima parte della mostra "Diari di Viaggio" che riguarda aspetti del movimento mitteleuropeo di persone che sono vissute parzialmente in questa terra e che hanno lasciato un diario. E' chiaro che nonostante tutto questo viene detto che non si fa niente, non esiste niente, non serve a niente. Non so cosa dirvi. Il teatro di piazza Verdi, l'Auditorium, partirà il Cristallo, sono strutture di una importanza tale che diverranno un trampolino per il futuro di questa terra come cultura naturalmente. Comunque ci penserà chi verrà dopo di me.

**HOLZMANN (AN):** Ho ascoltato con attenzione le argomentazioni dei colleghi, anche quelle critiche, alcune condivise anche dal sottoscritto che non si è nascosto alcuni problemi che potrebbero sorgere con l'istituzione di un Istituto culturale di lingua italiana, ma altre argomentazioni mi sono sembrate abbastanza fuori luogo. Mi dispiace quando si vola basso su temi che ritengo di grande importanza, come mi dispiace anche che gli altri due assessori di lingua italiana non abbiano partecipato a questa discussione che tutto sommato non è una delle meno interessanti che si sono fatte in quest'aula.

Sentire parlare dei tornei di calcio e dei mafiosi che scappano su una proposta di questo genere non mi sembra molto pertinente, collega Leitner. Il problema è che noi abbiamo, mi riferisco anche al concetto di minoranza, in questa materia competenza primaria. Non esiste una politica culturale dello Stato italiano in provincia di Bolzano, collega Benedikter. Lo Stato italiano finanzia qualcosa, come l'orchestra Haydn per esempio, ma non svolge una politica culturale per il gruppo linguistico italiano in provincia di Bolzano. C'è una competenza provinciale, attraverso la provincia vengono finanziate le associazioni culturali, ci sono gli istituti di cultura di lingua italiana e di lingua ladina, e a questo proposito ringrazio anche il collega Willeit per la sua comprensione rispetto a questo problema, però non c'è altro. Non si può pensare che il gruppo linguistico italiano in relazione alla politica culturale della provincia sia la maggi-



maggioranza della popolazione. E' la minoranza, come quella ladina, anche se ci sono delle differenze ovviamente. Noi alle spalle abbiamo un entroterra fisico che i ladini non hanno, però rispetto alla politica provinciale siamo le due minoranze.

Sono anche sorpreso dalle parole dell'assessore Cigolla. Io non ho criticato la politica culturale del Suo assessorato. Ho detto semplicemente che a fianco della cultura che viene sviluppata dalle associazioni private del volontariato ci vogliono dei punti di riferimento. Va benissimo che si siano spesi 200 milioni per la ricerca storica della comunità italiana, però questo è un atto fine a sé stesso, finita la mostra tutto si conclude. Invece l'istituto di cultura darebbe una presenza costante su certi temi, che è quello di cui noi abbiamo bisogno. Assessore Cigolla, Lei ha visitato la sede dell'istituto di lingua tedesca o di lingua ladina? Ha visto dove l'istituto di coordinamento culturale ha la sede? In un sottoscala di una scuola materna. Tanto per dare le dimensioni anche fisiche del problema. Io faccio parte di diverse associazioni di carattere culturale. Ho sempre visto questo istituto altoatesino di coordinamento culturale come una diramazione della Democrazia Cristiana, creato in un periodo di ferretiana memoria, affidato a uomini di provata fede democristiana. Adesso non c'è più la DC, ma gli uomini sono rimasti, però come semplice socio di una quindicina di associazioni culturali non mi è mai capitato di trovare una comunicazione di questo istituto che dicesse troviamoci e coordiniamoci, o troviamoci e vediamo se ci sono i presupposti per fare un programma di lavoro comune. No! Questo istituto altoatesino di collegamento culturale che ci sia o non ci sia sinceramente non se ne sente alcuna mancanza oggi come oggi. Non sviluppa alcuna attività, quindi non può essere preso a sostituzione di una proposta come quella che noi avanziamo oggi. Anche se mi rendo conto che istituti di cultura ci sono in giro per il mondo dove ci sono minoranze di lingua italiana, peraltro funzionano male anche all'estero, perché hanno pochi fondi a disposizione. Io ho visitato quello di San Francisco, di Los Angeles, tra breve visiterò quello di Innsbruck, non è che non conosca il problema. Certamente qui è di natura diversa, però dal nostro punto di vista va affrontato con un certo pragmatismo. Non si può rimanere fermi nel momento in cui la comunità di lingua italiana dal punto di vista culturale certamente non esprime chissà quali proposte. Questa, con tutti i suoi limiti, è un'indicazione che forse meritava un maggiore approfondimento.

**PRESIDENTE:** Metto in votazione la mozione: respinta con 6 voti favorevoli e 23 voti contrari.

Stamattina non c'ero e quindi mi ha sostituito la vicepresidente. Mi risulta che il Presidente della Giunta provinciale ha chiesto di parlare con i capigruppo. L'incontro si terrà alle ore 18.00, come richiesto dalla maggioranza dei capigruppo.

Punto 18) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 360/97 del 7.11.1997, presentata dai consiglieri Leitner e Tarfusser, riguardante l'inquinamento acustico nel territorio del Comune di Varna."

Punkt 18 der Tagesordnung: "Beschlüßantrag Nr. 360/97 vom 7.11.1997, eingebracht von den Abgeordneten Leitner und Tarfusser, betreffend die Lärmbelästigung im Gemeindegebiet von Vahrn."

Inquinamento acustico nel territorio del Comune di Varna

Premesso che il consiglio comunale di Varna ha constatato quanto segue:

- Negli ultimi anni, la popolazione ha risentito in misura crescente del traffico che si riversa sulle vie di transito nel territorio comunale. È innanzitutto l'inquinamento acustico a compromettere la qualità della vita e la vivibilità. In base ad uno studio commissionato dalla Comunità comprensoriale agli ingegneri Tiefenthaler e Winkler, in molte parti del paese i valori di inquinamento acustico già dal 1988 risultano superiori ai limiti massimi consentiti. È ormai da tempo che si richiede la realizzazione di barriere antirumore.
- Appare lodevole l'iniziativa della società autostradale di avviare la costruzione di barriere fonoassorbenti nel territorio del Comune di Varna. Poiché l'Ente ferroviario si era inizialmente opposto al progetto, tali barriere sono state realizzate per lo più solo sul versante orientale dell'autostrada.
- Ancor prima dell'avvio dei lavori, il Comune si è dichiarato preoccupato per la possibilità che in questo modo la situazione di alcuni confinanti potesse peggiorare a causa della riflessione del rumore proveniente dal traffico ferroviario. Tale timore si è ora avverato. L'inquinamento acustico si è aggravato innanzitutto nella zona di via della Stazione e vicolo Polten/via del Paese, come pure nel quartiere "Dorfwiesen". A tal proposito sono già state sollevate delle lamentele da parte di alcuni confinanti.
- Alcuni mesi fa, l'Ente ferroviario ha commissionato uno studio per l'accertamento dell'inquinamento acustico e per la costruzione di barriere antirumore, i cui risultati sono attesi per fine anno. Sembra, dunque, che anche le Ferrovie siano disposte ad erigere suddette barriere ed abbiano, quindi, accantonato le riserve iniziali.
- In base a misurazioni effettuate dall'Agenzia provinciale per la protezione dell'ambiente nel mese di settembre 1997, in alcune zone sono stati registrati nelle ore notturne valori di punta fino a 78 dB (A), valori di gran lunga superiori al limite massimo ammissibile di inquinamento acustico.
- In seguito al previsto raddoppio del traffico ferroviario, legato al potenziamento della linea del Brennero, è presumibile un ulteriore aggravamento della situazione.

Constatato

- che il generale aumento di rumore ed altre forme di inquinamento hanno forti ripercussioni sulla qualità della vita dell'uomo;

- che il Comune di Varna è attraversato da tre importanti vie di collegamento (strade, autostrada, ferrovia) ed è quindi particolarmente colpito e penalizzato.

Tutto ciò premesso

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO

delibera

di impegnare la Giunta provinciale:

1. a mettersi immediatamente in contatto con la società autostradale e l'Ente ferroviario al fine di sollecitare la realizzazione delle tanto urgenti barriere antirumore anche sul versante occidentale delle linee di comunicazione che attraversano il territorio del Comune di Varna; a tal proposito occorre peraltro prestare particolare attenzione al tipo di barriere da realizzarsi, affinché il rumore non venga riflesso sulle zone abitate e sia data priorità all'impiego di materiali naturali;
2. ad esortare inoltre la società autostradale a realizzare pannelli fonoassorbenti sul versante occidentale, come previsto nel progetto originario;
3. ad intervenire presso l'Ente ferroviario e la società autostradale per sollecitare l'approntamento di un piano globale riguardante le barriere antirumore ancora da realizzare in tutti i comuni altoatesini interessati; tale piano dovrà tener conto di tutte le fonti di inquinamento acustico (autostrada e ferrovia, eventualmente anche la strada statale).

-----

Lärmbelästigung im Gemeindegebiet von Vahrn

Vorausgeschickt, daß der Gemeinderat von Vahrn folgendes festgestellt hat:

- In den letzten Jahren hat die Belastung der Bevölkerung durch die Transitrouten auf dem Gemeindegebiet stark zugenommen. Insbesondere hat die Lärmstörung schwerwiegende Auswirkungen auf die Lebens- und Wohnqualität. Eine Studie der Ing. Tiefenthaler und Winkler im Auftrag der Bezirksgemeinschaft belegt, daß der zulässige Lärmpegel in weiten Teilen des Dorfes bereits im Jahre 1988 überschritten wurde. Seit langem besteht die Forderung nach Errichtung von Lärmschutzbauten.
- Die Autobahngesellschaft hat im Gemeindegebiet von Vahrn lobenswerterweise mit dem Bau von Lärmschutzwänden begonnen. Jedoch sind dieselben wegen eines ursprünglichen Widerstandes der Eisenbahnverwaltung zum größten Teil nur auf der Ostseite der Autobahn errichtet worden.
- Bereits vor Baubeginn hat es Bedenken von Seiten der Gemeinde gegeben, daß dadurch die Situation für einige Anrainer verschlechtert werden könnte, da der Lärm der Eisenbahn reflektiert wird. Diese Befürchtung ist nun eingetreten. Insbesondere im Bereich Bahnhofstraße und Poltenweg/Dorfstraße hat sich die Lärmbelastung verschlimmert. Aber auch im Bereich Dorfwiesen kann ein erhöhter Lärm festgestellt werden. Von Seiten einiger Anrainer wurden bereits entsprechende Beschwerden vorgebracht.

- Von Seiten der Eisenbahnverwaltung wurde vor einigen Monaten eine Studie zur Ermittlung der Lärmbelastung und zur Errichtung von Lärmschutzbauten in Auftrag gegeben, dessen Ergebnisse gegen Jahresende vorliegen sollen. Somit dürfte auch von Seiten der Eisenbahn die Bereitschaft zur Errichtung von Lärmschutzbauten gestiegen und die ursprünglichen Widerstände aufgegeben worden sein.
- Messungen der Landesagentur für Umwelt im Monat September 1997 haben ergeben, daß in bestimmten Punkten Spitzenwerte von bis zu 78 dB (A) nachts erzielt werden, also weit über den zulässigen Grenzwerten für Lärmbelastung.
- Die Situation dürfte sich in den nächsten Jahren durch geplante Verdoppelung der Zugfrequenz nach Ausbau der Brennerlinie weiter verschlimmern.

Festgestellt,

- daß die generelle Zunahme von Lärm und anderen Umweltbelastungen entscheidende Auswirkungen auf die Lebensqualität der Menschen hat;
- weiters festgestellt, daß die Gemeinde Vahrn von drei großen Verkehrsinfrastrukturen (Straßen, Autobahn, Eisenbahn) durchschnitten und dadurch in besonderer Weise beeinträchtigt und belastet wird.

All dies vorausgeschickt,

beschließt

DER SÜDTIROLER LANDTAG,

die Landesregierung zu folgenden Maßnahmen zu verpflichten:

1. Dringende Kontaktaufnahme mit Autobahngesellschaft und Eisenbahnverwaltung, welche aufgefordert werden, auch auf der Westseite der beiden Verkehrsstränge in der Gemeinde Vahrn die dringend notwendigen Lärmschutzbauten zu errichten, wobei besonders auf die Art derselben Rücksicht genommen und vermieden werden muß, daß der Lärm sich dort auf Wohngebiete reflektiert. Insbesondere soll natürlichen Baustoffen Vorrang eingeräumt werden.
2. Die Autobahngesellschaft wird weiters aufgefordert, die im ursprünglichen Projekt auf der Westseite vorgesehenen Lärmschutzwände zu errichten.
3. Die Eisenbahnverwaltung und die Autobahngesellschaft werden aufgefordert, für die noch zu errichtenden Lärmschutzbauten in allen betroffenen Gemeinden Südtirols ein Gesamtkonzept zu erstellen, welches sämtliche Lärmverursacher (Autobahn und Eisenbahn, evtl. auch Staatsstraße) mit einbezieht.

La parola al consigliere Leitner per l'illustrazione.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Herr Präsident! Ich habe nichts dagegen, den Beschlußantrag trotzdem zu behandeln, aber es wäre natürlich schon sinnvoll, wenn der zuständige Landesrat anwesend wäre, vor allem dann, wenn er sich im Hause aufhält. Sprechstunden oder andere Aussprachen sind meiner Meinung nach der Landtagssitzung unterzuordnen. Wenn man über Themen

spricht, die von allgemeinem Interesse sind, sollte sich die Landesregierung schon die Zeit dafür nehmen. Man verlangt ja auch von uns, daß wir bereit sind, Ihre Gesetze zu behandeln. Das ist keine gute Voraussetzung, um positive Gespräche zu führen. Das muß ich ganz klar sagen. Es handelt sich um eine Geringschätzung anderen Argumenten gegenüber. Ich finde es - gelinde gesagt - eine Frechheit! Aber nachdem der Inhalt des Beschlusses wichtig ist, möchte ich auch in Abwesenheit des zuständigen Landesrates dazu Stellung nehmen. Ich frage mich nur, wie man dann über einen solchen Beschlußantrag abstimmen soll! Bei der Abstimmung werden dann die Leute von links und rechts hereinlaufen und nicht wissen, worüber wir geredet haben. Dieses Trauerspiel wiederholt sich ja ständig.

Ich möchte vorausschicken, daß der Gemeinderat von Vahrn im Oktober letzten Jahres eine Resolution gefaßt hat, die dem Präsidenten der Brennerautobahn, dem lokalen Eisenbahndirektor, Dr. Fischnaller, und den Abgeordneten des Bezirkes Eisacktal - so auch mir - zugestellt worden ist, worauf ich diesen Beschlußantrag eingereicht habe. Ich habe dabei die Resolution des Gemeinderates von Vahrn übernommen, einige Punkte hinzugefügt und vor allem bei Punkt 3 des beschließenden Teiles das Konzept nicht nur auf das Gemeindegebiet von Vahrn, sondern auf Landesebene ausgedehnt, wie es mir richtig erscheint. Aber die Resolution des Vahrner Gemeinderates macht auf ein Problem aufmerksam, das zwar altbekannt ist, bisher aber offenbar keiner angemessenen Lösung zugeführt werden konnte. Hier ist ganz klar festzustellen, daß es in der Verkehrspolitik keine koordinierte Vorgangsweise gibt, was die Anbringung von Lärmschutzmaßnahmen betrifft, gerade im Eisacktal, wo Autobahn, Eisenbahn und teilweise auch die Staatsstraße parallel laufen. Man hat somit mit drei verschiedenen Behörden zu tun. Mit dem Übergang der Straßen an das Land wird es sicherlich besser werden. Aber die Eisenbahn ist immer noch weit davon entfernt, an einem Strang zu ziehen, obwohl es in letzter Zeit - Gott sei dank - einige Verbesserungen gegeben hat.

Wie man es nicht machen soll, kann man am Beispiel von Vahrn nachvollziehen. Die Errichtung von Lärmschutzwänden durch die Brennerautobahn hat dazu geführt, daß der Lärm verstärkt wurde. Man hat die Lärmschutzwände nur auf einer Seite angebracht, weil es die Eisenbahn auf der anderen Seite nicht zugelassen hat, so daß sich der Lärm jetzt von den Lärmschutzwänden reflektiert und folglich verstärkt wird. Also, eine unmögliche Situation, die die schon lärmgeplagte Bevölkerung von Vahrn noch ein weiteres Mal zusätzlich belastet. Etwas derartiges kann nur möglich sein, wenn zwei Verwaltungen nicht miteinander reden. Es ist genau das Gegenteil herausgekommen. Um das Problem zu beseitigen, wird in diesem Beschlußantrag vorgeschlagen, daß die Kontaktaufnahme mit der Autobahngesellschaft und der Eisenbahnverwaltung dringend erfolgt, damit sie aufgefordert werden, auch auf der Westseite der Verkehrsstrassen, also der beiden Verkehrsstränge, Lärmschutzbauten zu errichten. Man sollte darauf achten, natürliche Baustoffe zu verwenden.

Ich darf daran erinnern, daß gerade die Eisenbahn im Gemeindegebiet von Vahrn die höchste Steigung zwischen Bozen und Brenner aufweist.

Man möchte dies nicht meinen, aber es ist so. Dort ist die stärkste Steigung, so daß die Lärmbelästigung zusätzlich durch das Bremsen, das Durchschleifen der Räder bei den Lastzügen usw. gesteigert wird. Gleiches gilt natürlich auch für andere Gemeinden. Dies ist mir sehr wohl bewußt. Aber im Brief, den der Umweltassessor der Gemeinde Vahrn an uns gerichtet hat, hat es in der Resolution ausdrücklich geheißen, daß die Südtiroler Landesregierung und die Eisacktaler Abgeordneten im Südtiroler Landtag ersucht werden, sich dieser Angelegenheit anzunehmen, was ich mit vorliegendem Beschlußantrag in Zusammenarbeit mit Kollegin Tarfusser gemacht habe.

Die Belastung durch den Lärm von Autobahn, Zug und Staatsstraße hat ein Ausmaß erreicht, das die zulässigen Grenzwerte häufig übersteigt. Wir kennen die letzte Verkehrsstudie des Landes, die zwar als Meßstation im Bereich von Sterzing, in Tschöfs, angesiedelt war. Aber die Werte werden sich von der in Vahrn sicherlich kaum unterscheiden, wie sie sich auch von anderen Punkten längs dieser Trasse nicht wesentlich unterscheiden wird. Aber - wie gesagt - genau in Bereichen, wo es eine besondere Steigung gibt, wird die Lärmbelästigung durch das Abbremsen bzw. das Anziehen noch einmal verstärkt.

In den letzten Jahren wurde auf dieses Problem immer wieder hingewiesen. Es ist nicht einzusehen, daß es bisher nicht gelungen ist, dieses Problem zu beseitigen. Deshalb möchte ich die Kolleginnen und Kollegen ersuchen, dem Beschlußantrag zuzustimmen, damit wir hier sowohl auf die Autobahn- als auch auf die Eisenbahnverwaltung Druck machen und sie dazu zwingen können, sich zusammzusetzen und eine gemeinsame Strategie zu erstellen. Es sollen keine unnütze Kosten verursacht werden, mit der Auswirkung, daß der Lärm nicht abnimmt, sondern sich verstärkt, wie es im Falle von Vahrn passiert ist. Man hat die Verwaltungen davor gewarnt, daß, wenn man die Lärmschutzwände nur an der Ostseite errichtet, dieses Phänomen eintreten wird. Das versteht auch ein Laie! Man hat sie trotzdem gemacht, um vorzugeben, daß etwas getan wird. Nur hat man es hier sicherlich falsch gemacht. Deshalb meine ganz große Bitte und das Ersuchen der Gemeindeverwaltung von Vahrn, einen konkreten Schritt zu setzen. Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Beschlußantrag!

**BENEDIKTER (UFS):** Es ist immer noch das aktuell, was der Dachverband für Natur- und Umweltschutz am 15. April dieses Jahres geschrieben hat. Ich zitiere: *“Nachdem in letzter Zeit immer beunruhigendere Prognosen über die zukünftige Entwicklung des Straßengüterverkehrs veröffentlicht worden sind, möchte der Dachverband - gleichzeitig regional zuständiges CIPRA-Komitee - seine Haltung diesbezüglich darlegen. Daß die Belastungen der Bewohner durch die Brennerautobahn bereits jetzt untragbar sind und alle Grenzwerte überschritten wurden, belegt die unter Mitarbeit der Landesregierung von Nordtirol, Südtirol und dem Trentino erstellte Studie betreffend Lärm und Abgase. Verursacht wurde dieser Zustand durch eine völlig gegen die Menschen gerichtete Politik der EU, welche derzeit massiv an weiteren Erleichterungen für*

*den Straßengüterverkehr bastelt. Erwähnt seien unter anderem die Bestrebungen zur Senkung der Mautgebühren in Österreich, die Aufhebung des LKW-Fahrverbotes an sieben Feiertagen im Jahr sowie die Verkürzung des Wochenendfahrverbotes. Wenn diese Politik der EU fortgesetzt wird, so könnten die derzeitigen Wachstumsraten von circa 5 Prozent im Jahr in 15 Jahren zu einer Verdoppelung des Güterverkehrs - was in aller Form vorausgesagt worden ist - über den Brenner führen und die katastrophalen Prognosen einschließlich Verkehrskollaps wahr werden. Auch eine neue Eisenbahnlinie könnte unter diesen Bedingungen nur einen Teil des Verkehrszuwachses aufnehmen - wir haben gesehen, daß sie höchstens 20 Prozent aufnehmen könnte -, wodurch sich die Situation der Einwohner längs der Brennerautobahn weiter verschlechtern würde. Da bei Inbetriebnahme einer neuen Infrastruktur aufgrund dieser unsinnigen Verkehrspolitik weiter in Zuwächsen zu rechnen ist, müßte dann sofort mit dem Bau der nächsten Transitstrecke begonnen werden. - also nach dem Brennerbasistunnel - Auch der Ausbau der bestehenden Eisenbahnstrecke hat seine Grenzen, dort, wo die Lärmbelastung trotz Schutzmaßnahmen zu einer deutlichen Verminderung der Lebensqualität der Anrainer führt. Eine von einigen Seiten angepeilte Verdreifachung der Kapazität hat bereits den Bürgermeister der Stadt Bozen auf dem Plan gerufen."*

Am 11./12. April 1998 hat es eine Aussprache mit Landesrat Michl Laimer, Autobahnpräsident Ferdinand Willeit, Eisenbahndirektor Tresilio Tornasetti und dem Vorsitzenden des Dachverbandes Cuno Schaffl gegeben, woran auch die RAI-Journalistin Michaela Mahlknecht und im Vortragssaal unter dem Publikum einige Bürgermeister, Landtagsabgeordnete und andere VIP's teilnahmen. *"Allerdings konnten die Referenten und Publikum nur die weitere Sorge über den wachsenden Verkehr mit nach Hause nehmen. Antworten auf die vielen Fragen oder gar Rezepte gab es keine zum Mitnehmen. Es bleibt weiterhin offen, ob das Thema des Abends, die vielzitierte Redensart "von der Straße auf die Schiene", lediglich eine morsche Wortfeile sei. In diese Richtung weist zumindest Ferdinand Willeits Vision, daß wir in 20 Jahren - womöglich - schon mit einem schadstofffreien Wasserstoffauto auf seiner Autobahn fahren und der kostspielige Bau des Brennerbasistunnels, mit dem der Güterverkehr dem Thema des Abends gemäß "von der Straße auf die Schiene" gebracht werden sollte, daher eine Wette auf das falsche Pferd sei, das nach Willeits Diktion - schreibt die Tageszeitung - im Jahre 2010 sogar ein totes Pferd sein könnte. Gregor Beikircher sah hinter dem Adjektiv "schadstofffrei" allerdings ein allzu optimistisches Weltbild, eine unzeitgemäße Fortschrittsgläubigkeit, denn schließlich werde auch ein Wasserstoffauto im Jahre 2010 noch Reifen, Bremsen und Kupplungen brauchen, die bekanntlich Gummi, Asbest, Kabelungen und andere unerwünschte Stoffe enthalten, und deren Abrieb im wahrsten Sinne des Wortes auf der Strecke blieben. Beeindruckend waren die Zahlen, die Landesrat Michl Laimer auf den Tisch knallte. "Das Thema Verkehr ist nicht irgendein Thema", sagte Laimer. Insgesamt produzieren die Südtiroler Haushalte 8.175 Tonnen Schadstoffe pro Jahr, Kohlendioxyd, Stickoxyde, Schwefeldioxyd, Staub. 6.690 Tonnen stammen aus dem Gewerbe und anderen Berei-*

*chen und 33.168 Tonnen stammen vom Verkehr auf der Brennerautobahn. "Diese Studie ist mir neu, die möchte ich mir schon genauer anschauen!", sagt Willeit etwas skeptisch, weil aus der Studie die Brennerautobahn mit einer 70prozentigen Beteiligung als ziemliche Dreckschleuder hervorgeht. Sichtlich erfreut von Laimers Ausführungen zeigte sich in der anschließenden Diskussion Gaiarigo. "Seine Ausführungen müßten das Herz jedes Umweltschützers höher schlagen lassen", meinte er mit verhaltener Ironie. Er frage sich nur, ob diese Einstellung von Landesrat Laimer vielleicht mit dem Herz zu tun haben könnte und wünschte sich Laimer als WWF-Vorsitzenden."*

Diese Voraussagen haben sich bisher bewahrheitet. Ich beziehe mich auf die Verdoppelung bis zum Jahre 2010 und die "Nicht-Verschiebung", da höchstens 20 Prozent von der Bahn übernommen werden können, auch wenn eine Brenner-Transversale gebaut wird. Das bedeutet, daß es keinen Sinn hat, die Brenner-Transversale zu errichten, welche das Eisacktal ja noch zusätzlich belasten würde. Es hat nur einen Sinn, den Verkehr auf der Autobahn mit wirklich einschneidenden Maßnahmen einzuschränken. Sonst sind das Eisack- und Wipptal nicht mehr lebensfähig. Ich erinnere wiederum an eine Aussprache in Klausen, bei der es um die Lebensfähigkeit ging. Es ist auch in der Tageszeitung Dolomiten gestanden. Die Leute haben sich darüber beklagt, daß man so nicht mehr leben kann. Der damalige SVP-Senator Rubner hat gesagt: "Ihr werdet für Euer Grundstück da oben - weiter oben wird die Belastung ja größer - wunderbar mit einem guten Preis abgelöst. Ihr könnt Euch dann in die Seitentäler verlagern." Dies war die Antwort. Geschäft über alles! Danke.

**ZENDRON (GAF-GVA):** La mozione dei colleghi Leitner e Tarfusser pone una questione importante e di attualità, se non fosse che questa attualità dura da un tempo infinito che ormai le popolazioni che sono colpite dalla questione del rumore sono al di là di quello che si può definire limite di guardia. Possiamo davvero dire che sulla questione del rumore, nei tanti anni che sono in questo Consiglio provinciale, è stato fatto pochissimo, per non dire niente.

Ho qualche perplessità quando si suppone di poter risolvere i problemi esclusivamente con interventi di tipo tecnologico. Ricordo lo studio Tiefenthaler che è un ingegnere che proponeva una serie enorme di costruzione di barriere anti rumore, ed è vero che non sempre, nella situazione di valle stretta o di valle anche un po' più larga ma con pareti perpendicolari o rocciose come la Vallagarina o alcune parti della bassa Atesina, le barriere anti rumore risolvono il problema, lo spostano solo più in alto. Tuttavia bisogna dire che, in assenza di altri tipi di interventi, qualsiasi tipo di intervento è da favorire, e in questo senso il giudizio su questo documento è positivo.

Farei una differenza, entrando nel merito, fra autostrada e ferrovia, perché dobbiamo renderci conto che l'autostrada è proprietà dei cittadini di questa regione e che è terribile che i cittadini che hanno pagato per realizzare, e comunque sempre quando mancano i soldi sono coinvolti nel pagamento, non hanno nessun diritto di pretendere la realizzazione di quegli interventi che permettano che questa opera esista senza danneggiare troppo l'esistenza degli



abitanti. Qui si parla dettagliatamente di Varna, ma vorrei ricordare anche Ponte Gardena il cui vice sindaco, a nome del Consiglio comunale, è andato al blocco di Schönberg e si è dovuto sentire dire dall'assessore all'ambiente che bisogna protestare contro l'autostrada perché allora si realizza il tunnel di base del Brennero, che, guarda caso, proprio a Ponte Gardena sarebbe all'aperto. Siamo di fronte alla situazione in cui è chiaro che la Giunta provinciale di Bolzano non ha nessuna politica di tutela dei cittadini dai danni da rumore, ma neanche di rispetto delle leggi che si è data, che in generale impongono dei limiti di rumore. Vorrei ricordare ad esempio l'autostrada del Brennero che attraversa Bolzano in condizione panoramica. Le tecnologie sono avanzate e permetterebbero una serie di interventi da rendere l'impatto inesistente. Ci sono interi quartieri a Bolzano, pensate ad Aslago, che sono fortemente disturbati, oppure a Laives dove dati diurni e notturni superano continuamente i limiti.

Un discorso diverso è quello delle Ferrovie. Anche qui la Provincia di Bolzano ha la sua notevole responsabilità, perché è chiaro che alle Ferrovie si può chiedere. Tra il resto questo piano di cui al punto 3) è già stato fatto, poi ci dirà l'inesistente, in questo momento, assessore Di Puppò, se sono stati previsti alcuni interventi. Tuttavia è chiaro che il prossimo anno con l'aumento molto forte del numero di treni, dopo che sarà terminata l'ultima galleria vicino al Brennero, l'impatto del rumore con le Ferrovie sarà fortissimo, a tal punto che sarebbero necessari interventi di ben altra portata. Ora però, nel momento in cui la Provincia di Bolzano si schiera per la realizzazione, fra 20 anni, del tunnel di base del Brennero, è chiaro che non può chiedere alle Ferrovie di investire molto significativamente in un miglioramento della portata, dell'impatto della ferrovia esistente. C'è un'indifferenza forse dei grandi gestori che attraversano il nostro territorio, però devo dire che la nostra Giunta provinciale non fa quello che deve per tutelare da rumore i cittadini delle zone di attraversamento delle grandi linee ferroviarie e autostradali.

**PRESIDENTE:** Qualcuno della Giunta intende rispondere? Nessuno. La parola al consigliere Leitner per la replica.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Herr Präsident! Der zuständige Landesrat hat kein besonderes Gehör für die Probleme des Eisacktales. Ich nehme dies zur Kenntnis. Wir werden es natürlich auch an der richtigen Stelle anbringen. Ich stelle fest, daß auch andere, die an diesen Problemen besonderes Interesse haben müßten, teilweise nicht in diesem Hohen Hause sind. Dies werden wir natürlich an die richtige Stelle weitergeben. Es ist sehr wenig glaubwürdig, wenn man vor Ort bestimmte Erklärungen abgibt, dann aber, wenn es konkret wird, nicht zur Stelle ist.

Man könnte über dieses Problem natürlich Stunden lang reden. Es ist nicht neu, das ist klar. Aber es gibt bestimmte Perspektiven für die Zukunft, die die ganze Sache noch schlimmer erscheinen lassen. Gerade die Eisenbahn, die wir alle favorisieren, hat einen Nachteil, nämlich, daß sie relativ laut ist und zu den großen Lärmerzeugern gehört. Wenn in Zukunft statt der derzeitigen 97

Züge über 200 durch das Eisacktal rattern werden, dann werden sich die Leute noch mehr an den Kopf greifen, wenn nichts geschieht. Ich darf anmerken, daß ich heuer bei der Jahreshauptversammlung des Tourismusvereines Eisacktal war, bei der auch der Präsident des Tourismusvereines mittlerweile schon große Bedenken gegenüber der starken Lärm- und Abgasentwicklung im Eisacktal geäußert hat. Es wird zum Problem für den Tourismus und nicht nur für die einheimische Bevölkerung, die ständig an dieser Trasse lebt.

Ich möchte in diesem Zusammenhang zitieren, was der Landeshauptmann zu genanntem Thema sagt. Landeshauptmann Durnwalder hat auf eine Anfrage der Eisacktaler Abgeordneten der Südtiroler Volkspartei geantwortet: *“Ich habe bereits am 12. November 1997 dem Präsidenten der Brennerautobahn-AG den Beschluß der Gemeinde Vahrn übermittelt. - Es ist kein Beschluß, sondern eine Resolution - Ich habe dabei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach Meinung der Gemeinde keine Koordinierung zwischen Autobahngesellschaft und Eisenbahnkörperschaft stattgefunden hat.”* Es ist nicht nur die Meinung der Gemeinde. Dies könnte der Landeshauptmann schon bestätigen und nicht nur sagen, daß es nach Meinung der Gemeinde so ist. Ich zitiere weiter: *“Wie bereits Landesrat Di Puppò anlässlich der aktuellen Fragestunde am 2. Dezember 1997 ausgeführt hat, steht das Land in Verhandlung mit der Eisenbahnkörperschaft, was die Errichtung von Lärmschutzwänden angeht. Dieses Problem wird auf Staatsebene überhaupt nicht angegangen. Die Gespräche mit der Eisenbahnkörperschaft sind soweit gediehen, daß die Errichtung von Lärmschutzwänden in Südtirol grundsätzlich möglich ist, allerdings unter Mitfinanzierung des Landes. Das Ausmaß der Mitfinanzierung muß erst noch festgelegt werden.”* Es handelt sich hier - wie gesagt - um eine Antwort von Landeshauptmann Durnwalder, die er am Anfang dieses Jahres gegeben hat.

Wenn wir den Leuten nicht nur vor Ort “schön” tun wollen, dann müssen wir, sobald es ernst wird, konkret etwas unternehmen und die zuständigen Stellen dazu auffordern, auch einmal klar Ja sagen. Ansonsten ist alles nur schönes Gerede, Beruhigung und Beschwichtigung. Ich hoffe, daß man einen Beschlußantrag nicht nur deshalb ablehnt, weil er nicht von der Mehrheitspartei kommt. Hier geht es um ganz konkrete Anliegen, und zwar nicht nur der Vahrner Bevölkerung. Dort hat dieser Beschlußantrag seinen Anfang gefunden. Dasselbe gilt für alle lärmgeplagten Landesteile, weshalb ich in Punkt 3 angeführt habe, daß für alle Gemeinden Südtirols ein Konzept zu erstellen ist. Man muß diese Studie auf alle Verkehrsträger, sprich Autobahn, Eisenbahn und Staatsstraßen, ausrichten. Ich ersuche die geschätzten Kolleginnen und Kollegen, vorliegenden Beschlußantrag anzunehmen!

**PRESIDENTE:** Metto in votazione la mozione: approvata con 17 voti favorevoli, 3 voti contrari e 3 astensioni.

Punto 19) dell'ordine del giorno: “Mozione n. 361/97 dell'11.11.1997, presentata dai consiglieri Ianieri, Leitner, Benedikter, Holzmann, Kury, Willeit, Montefiori

e Bolzonello, riguardante l'istituzione di uno sportello per l'accettazione dei pagamenti in conto corrente presso l'ufficio motorizzazione di Bolzano".

Punkt 19 der Tagesordnung: "Beschlußantrag Nr. 361/97 vom 11.11.1997, eingebracht von den Abgeordneten Ianieri, Leitner, Benedikter, Holzmann, Kury, Willeit, Montefiori und Bolzonello, betreffend die Eröffnung eines Postkontokorrent-Schalterdienstes im Kraftfahrzeugamt von Bozen".

Istituzione di uno sportello per l'accettazione di conti correnti presso l'Ufficio Motorizzazione di Bolzano

Premesso che:

- l'Ufficio motorizzazione è sito in via Maso della Pieve 60/A;
- tutte le operazioni di competenza dell'Ufficio motorizzazione richiedono versamenti tramite conto corrente postale;
- gli Uffici postali di San Giacomo e Succursale 2 di Bolzano sono situati a notevole distanza, costringendo gli utenti ad inutili perdite di tempo a causa del notevole traffico esistente sulla SS12 e per la difficoltà, se non impossibilità, di trovare parcheggi in prossimità di detti Uffici;
- anche in caso di diversa sistemazione dell'Ufficio motorizzazione sarebbe difficile che un Ufficio postale si trovi nelle immediate vicinanze della nuova sede;
- l'unico modo per facilitare l'utenza è quello di istituire presso l'Ufficio motorizzazione uno sportello per l'accettazione di conti correnti postali, come già effettuato presso la sede dell'Ufficio motorizzazione a Trento;
- soluzione alternativa, al fine di un eventuale diniego da parte dell'Ente Poste a causa dell'attuale carenza di personale, potrebbe essere quella di affidare le operazioni di tale sportello a dipendenti dell'Ufficio motorizzazione, cosa che già avviene da anni presso la sede RAI di Bolzano, ove è operante uno "sportello avanzato" per il pagamento del canone RAI-TV (apposite disposizioni regolano le sovvenzioni, i versamenti ed i rendiconti periodici, che devono essere resi all'Ente Poste).

Tutto ciò premesso

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO  
delibera

di impegnare la Giunta provinciale

a richiedere agli uffici competenti (Ente Poste - sede di Trento e Filiale di Bolzano) l'istituzione di uno sportello postale per l'accettazione dei pagamenti in conto corrente presso l'Ufficio motorizzazione, alla cui gestione potrebbe provvedere anche direttamente lo stesso Ufficio motorizzazione.

-----

Eröffnung eines Postkontokorrent-Schalterdienstes im Kraftfahrzeugamt von Bozen

Vorausgeschickt,

- daß das Kfz-Amt seinen Sitz in der Pfarrhofstraße Nr. 60/A hat;
- daß für sämtliche, in die Zuständigkeit des Kfz-Amtes fallenden Tätigkeiten Einzahlungen bei der Post erforderlich sind;

- daß das Postamt in St. Jakob und die städtische Postagentur Bozen 2 weit vom Kfz-Amt entfernt liegen, und die Bürger daher notgedrungen unnütz Zeit auf der verkehrsreichen SS 12 bzw. während der schwierigen und z.T. erfolglosen Parkplatzsuche in der Nähe der besagten Postämter verlieren;
- daß es auch im Falle einer anderweitigen Unterbringung des Kfz-Amtes ein schwieriges Unterfangen wäre, in unmittelbarer Nähe des neuen Sitzes ein Postamt vorzufinden;
- daß den Bürgern einzig und allein dadurch geholfen ist, wenn im Kfz-Amt selbst ein Schalter eröffnet wird, um die Postanweisungen direkt vor Ort tätigen zu können, so wie dies bereits im Kfz-Amt von Trient der Fall ist;
- daß als Alternative, sollte die Postverwaltung besagten Vorschlag aufgrund des derzeitigen Personalmangels abweisen, dieser Schalterdienst von Angestellten des Kfz-Amtes selbst getätigt werden könnte, so wie dies seit Jahren im Sitz der RAI in Bozen der Fall ist, wo bei einem eigens hierfür eingerichteten Schalter die Fernseh- und Radiogebühren entrichtet werden können (eigene Vorschriften regeln die Einzahlungen sowie die periodische Abrechnung, die der Postverwaltung vorgelegt werden muß).

All dies vorausgeschickt,

beschließt

#### DER SÜDTIROLER LANDTAG

die Landesregierung zu verpflichten,  
bei den zuständigen Ämtern (Postverwaltung - Sitz Trient und Zweigstelle Bozen) dafür einzutreten, daß im Kfz-Amt ein Postschalter zur Entgegennahme der Kontokorrenteinzahlungen eröffnet wird, wobei besagtes Amt selbst für den Schalterdienst sorgen könnte.

La parola al consigliere Ianieri per l'illustrazione.

**IANIERI (I Liberali - Unione di Centro Liberale):** Il problema che riguarda il versamento dei diritti per le operazioni della Motorizzazione civile è già stato dibattuto più volte in quest'aula. Per poter effettuare qualsiasi tipo di operazione occorre presentare il versamento su conto corrente postale. Oggi gli utenti che si recano presso gli uffici della Motorizzazione civile in via Maso della Pieve devono poi, dopo aver ritirato l'apposita modulistica ed aver avuto le informazioni di rito, recarsi presso un ufficio postale. Quello più vicino si trova a San Giacomo di Laives, ad un chilometro dall'ufficio. Non c'è possibilità di parcheggio, l'ufficio è molto piccolo, le operazioni sono qualche migliaio al giorno, riguardano il trasporto merci, le patenti di guida, i collaudi, le autorizzazioni varie. Già nel 1993, quando ero in servizio, mi ero interessato presso l'ufficio postale per vedere se era possibile mettere uno sportello distaccato delle Poste presso la Motorizzazione civile. Il 30 novembre 1991 le Poste risposero: *“Con riferimento alla preghiera da Voi rivolta, si comunica che l'esigenza rappresentata potrà essere presa in considerazione con la ricerca di idonea so-*

*idonea soluzione una volta che sarà completato il processo di trasformazione dell'ex amministrazione Poste e Telefono in ente pubblico economico".*

Nel frattempo la Motorizzazione è andata in via Maso della Pieve, ho interessato nuovamente l'ente Poste e in data 4 maggio 1998 mi viene risposto: *"Oggetto: istituzione di uno sportello per l'accettazione dei conti correnti presso l'ufficio della Motorizzazione civile di Bolzano". Con riferimento alla Sua cortese lettera del 29.4.1998, si informa che questo Ufficio ha già avuto opportuni contatti con l'assessore competente e con gli uffici della Motorizzazione civile. La proposta, ancora da verificare nella pratica, sarebbe quella di dotare gli uffici della Motorizzazione civile di Bolzano di una macchina OMT (accettazione di conti correnti) applicando personale della motorizzazione stessa. Appena sarà raggiunto un accordo in merito, sarà cura dello scrivente informare la Signoria Vostra. Nel frattempo voglia gradire distinti saluti".*

Io ho parlato con l'assessore competente il quale si è mosso e pare che il problema stia per arrivare a soluzione. Gli uffici della Motorizzazione sono parzialmente informati di quello che verrà, perché mi dicevano che per il POS i tempi saranno più brevi e potranno essere fatte quelle operazioni di incasso solo per l'incasso dei diritti dell'ufficio, con esclusione degli incassi che riguardano l'imposta di bollo. Quindi una persona deve comunque recarsi presso l'ufficio postale e versare l'imposta di bollo. Questo non risolverebbe il problema.

Presso l'ufficio motorizzazione di Trento il servizio funziona, e anche in diverse altre zone d'Italia, dove all'attrezzatura che è stata fornita dall'ente Poste vi è del personale della Motorizzazione civile. L'utente che si reca presso l'ufficio ha la possibilità di poter pagare direttamente, se non possiede il Bancomat, o con Bancomat se la procedura viene estesa anche per quanto riguarda l'imposta di bollo.

La mia mozione chiede di impegnare la Giunta provinciale a chiedere agli uffici competenti l'istituzione di uno sportello postale per l'accettazione di detti pagamenti. Da informazioni che ho avuto pare che l'assessorato si è attivato e dei contatti ci sono stati, anche se la lettera del funzionario delle Poste del 4 maggio mi dice quello che ho letto prima.

La prego, signor Assessore, di far sì che questa procedura possa essere attuata e realizzata il più presto possibile, perché c'è una particolare pericolosità dovuta al traffico che si registra tra l'utenza che si reca presso gli uffici della Motorizzazione a ritirare la modulistica, ad andare all'ufficio postale di San Giacomo, a ritornare, ritrovare parcheggio, rifare la fila, con il traffico intenso che c'è in via Maso della Pieve nei due sensi di marcia, e nessuno va a piedi, tutti usano un mezzo, c'è un intasamento, una pericolosità dovuta all'aumento del traffico, con perdita di tempo e uno spazientimento da parte dell'utenza che deve fare continuamente la fila.

Chiedo che questa mozione venga approvata, perché, anche se la Giunta provinciale ha già iniziato l'iter per ottenere questa collaborazione da parte delle Poste, possa essere un ulteriore sostegno affinché la procedura possa proseguire.

**DI PUPPO (Assessore alla ragioneria, traffico e trasporti - PPI):**

Nel passaggio della competenza sulla Motorizzazione dallo Stato alla Provincia una delle possibilità di migliorare il servizio è proprio consentita nello snellire le procedure delle varie prestazioni degli sportelli della Motorizzazione stessa nonché di altri enti a cui sono affidati compiti simili a quelli della Motorizzazione. In questo contesto si è elaborato un progetto che comprende non solo la Motorizzazione ma anche l'ACI, in particolare il PRA per quanto riguarda tutta una serie di attività che in qualche misura sono ripetitive fra i due enti e costringono il cittadino prima ad eseguire una serie di operazioni presso lo sportello del PRA e poi un'altra serie di operazioni similari presso lo sportello della Motorizzazione, e a volte viceversa. Questa situazione doveva terminare, perché ormai diventava anacronistica questa circolazione di persone, quando vi erano tutti gli strumenti per far circolare tutte le informazioni.

Fu così che l'Amministrazione provinciale cominciò anche a legiferare in materia, data la competenza, potendosi distaccare dal modello nazionale. Infatti questo Consiglio ha approvato un provvedimento che ha inserito nel quindicesimo comma dell'articolo 10 della legge provinciale n. 1 del 21.1.1998, un intervento che recita "Disposizioni per la formazione del bilancio di previsione per l'anno finanziario 1998", dove si danno indicazioni innovative circa le metodologie per la riscossione di tributi nonché sanzioni e prestazioni di natura pecuniaria in forma diretta, fra cui chiaramente anche i versamenti alla Motorizzazione, anche mediante strumenti elettronici o informatici, ovvero tramite sistema bancario oltre che postale. Questa legge ha consentito di avviare con il sistema POS tutte le procedure perché sia installato un sistema di pagamento per mezzo elettronico. Parallelamente è stata avviata una trattativa con le Poste per superare anche l'ipotesi iniziale di realizzare uno sportello o un ufficio postale attiguo alla Motorizzazione, cosa che non avrebbe risolto il problema perché avrebbe comunque costretto il cittadino a fare due file, una allo sportello della Motorizzazione per poi andare allo sportello della Posta per pagare il conto corrente, rimettersi in fila alla Motorizzazione e portare le ricevute del conto corrente. L'intesa con le Poste ha consentito di dotare tutti gli operatori di una macchina che consente la registrazione e l'incasso del conto corrente, oltre al visto di accettazione. Questa operazione verrà svolta direttamente dal personale di sportello consentendo quindi al cittadino di fermarsi davanti allo sportello un'unica volta per affrontare l'operazione.

Inoltre per quelle operazioni ripetitive, cioè presso il PRA e presso la Motorizzazione, abbiamo raggiunto un'intesa di massima con l'ACI, per cui il cittadino che si presenti allo sportello dell'ACI PRA o allo sportello della Motorizzazione eseguirà l'intero ciclo di operazione lasciando poi l'incarico agli uffici del passaggio dei documenti di competenza, senza andare avanti e indietro per le strade.

Quanto viene richiesto in realtà è già in stato avanzato di definizione, non soltanto per la parte minimale che è richiesta, ma per il contesto generale, e secondo le assicurazioni avute, dopo il 15 luglio dovremmo cominciare a ve-

der funzionare queste apparecchiature. Le prime ad entrare in funzione saranno le macchine per il pagamento elettronico POS, immediatamente a seguire dovranno essere i sistemi di pagamento in conto corrente gestiti dal personale della motorizzazione.

Per questo motivo ritengo che la mozione così come è predisposta non possa essere approvata, perché è limitativa rispetto alla portata dell'operazione in corso da parte dell'assessorato ai trasporti. Nella parte deliberativa si chiede di impegnare la Giunta provinciale, che è già ampiamente impegnata da tempo, a richiedere agli uffici competenti, Poste di Trento e filiale di Bolzano, l'istituzione di uno sportello postale per l'accettazione dei pagamenti. Qui siamo decisamente più avanti; di conseguenza ritengo che la mozione, se non altro perché tardiva, deve essere respinta.

VORSITZ DER VIZEPRÄSIDENTIN:

**Dr. SABINA KASSLATTER-MUR**

PRESIDENZA DELLA VICEPRESIDENTE:

**PRÄSIDENTIN:** Abgeordneter Ianieri, Sie haben das Wort zur Replik.

**IANIERI (I Liberali - Unione di Centro Liberale):** Prendo atto con soddisfazione di quello che Lei mi dice, per il fatto che si è andati anche oltre e che si è trovata una possibile collaborazione con il PRA. Però vorrei che si parlasse sempre di PRA e mai di ACI. Sono due cose completamente differenti. L'ACI è un'agenzia automobilistica e come l'ACI di agenzie automobilistiche ce ne sono tantissime in provincia; quindi non vorrei che si facesse confusione. Se si parla di sportello di PRA, Pubblico Registro Automobilistico, con scambio delle pratiche e il relativo incasso, certamente va bene e non creiamo per alcune agenzie di pratiche automobilistiche una disinformazione che potrebbe portare queste agenzie ad avere una diminuzione di clientela.

Mi sta bene anche il fatto che oltre agli sportelli per conti correnti ci sia anche il POS, però con questo sistema di incasso del POS si permette di incassare anche l'imposta di bollo di competenza dello Stato? Lei sa che i versamenti sono diversificati. Se con il POS si incassa anche la parte relativa all'imposta di bollo, l'operazione non potrà che funzionare bene. Funzionari della Motorizzazione mi dicevano che da informazioni avute potevano incassare con il POS esclusivamente i diritti della Motorizzazione e non l'imposta di bollo dello Stato. Se si dovesse partire attuando il POS solo per i diritti, il problema non l'avremmo risolto.

Se poi invece addirittura ad ogni sportello il funzionario potrà incassare direttamente il tutto, sicuramente si è anche più avanzati di quello che avviene in altre parti d'Italia e mi complimento con l'assessorato, perché il servizio sarà migliore.

A questo punto mettere in votazione la mozione per farla bocciare non ha senso. Il mio scopo era quello di far accelerare la procedura, però Lei mi dà

la data del 15 luglio. Il funzionario delle Poste non parla di date né di tempi brevi, ed era maggio. Forse in un mese e mezzo si sono fatti passi da gigante. A questo punto vorrei sospendere la mozione fino al 15 luglio, per vedere come parte. A me quello che interessa è semplificare le procedure per l'incasso per agevolare al massimo l'utenza.

Signora Presidente, chiedo che la mozione non venga posta in votazione, ma venga sospesa in attesa di verificare la data.

**PRÄSIDENTIN:** Ich gebe Ihrem Antrag auf Vertagung statt. Sie werden uns dann im September mitteilen, ob Sie über den Antrag abstimmen lassen wollen - die Diskussion darüber ist abgeschlossen - oder ob Sie ihn lieber zurückziehen.

Meines Wissens ist für 18.00 Uhr ein Treffen zwischen Landeshauptmann Durnwalder und dem Kollegium der Fraktionsvorsitzenden anberaumt.

Die Sitzung ist geschlossen.

UHR 17.59 ORE



## **SITZUNG 202. SEDUTA**

**30.7.1998**

Sono intervenuti i seguenti consiglieri:  
Es haben folgende Abgeordnete gesprochen:

**BENEDIKTER** 56, 65, 66, 78

**CIGOLLA** 61, 71

**DI PUPPO** 13, 14, 30, 32, 85

**DURNWALDER** 16, 17, 18, 19, 20, 24, 33, 48

**HOLZMANN** 64, 66, 72

**IANIERI** 49, 52, 62, 70, 84, 87

**KLOTZ** 11, 12, 13, 14, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 32, 33, 47, 49

**KOFLER** 11, 15, 23

**KURY** 30, 31, 32, 35, 36, 37, 41, 58

**LAIMER** 22

**LEITNER** 27, 28, 29, 60, 68, 76, 81

**MAYR** 35

**MINNITI** 55

**MUNTER** 15, 16, 17, 20, 21, 25, 26, 41, 42, 46, 48

**SAURER** 26, 27, 28

**WILLEIT** 24, 25, 44, 69

**ZENDRON** 41, 67, 80